

Edition Starlight-Casino



Der Himmelsjäger

Autor und Copyright: Christian Heyer [1991]

Charaktere: McLane / Khan

Zeit der Handlung: mindestens 15 Jahre vor Episode 1

Kontakt: Christian Heyer

Band 12

"Höhe über Grund 90 Meter. Keine Aktivitäten im Ortungsbereich."

"Danke, Leutnant. Langsame Fahrt voraus. Nehmen Sie direkten Kurs auf die Inseln."

Langsam schob sich das kleine Erkundungs-U-Boot vorwärts. Sein Ziel, eine Inselgruppe im Nordpazifik, war so klein, dass sie auf den meisten Karten gar nicht verzeichnet war. Nichtsdestoweniger eignete sie sich für den Bau eines militärischen Stützpunktes. Und den brauchte man in diesen Tagen, wo anscheinend jeder gegen jeden kämpfte und stündlich neue Konflikte ausbrechen konnten.

"Objekt voraus, Sir."

"Maschinen stopp, Schiff treiben lassen. Was zeigt das Sonar, Leutnant?"

"Sieht nach einem Wrack aus, Sir. Der Form nach würde ich sagen, ein Handelsschiff aus der Zeit des zweiten Weltkriegs."

"Keinerlei Aktivitäten da drüben?" Kapitän Frost wußte, dass man ein Wrack recht gut als getarnten Stützpunkt einrichten konnte.

"Nichts, Sir. Da ist alles tot," antwortete Lt. McDougall, sein Ortungsoffizier. "Wollen Sie einen Torpedo hinschicken, Sir?"

"Nein, Leutnant, wir können froh sein, wenn uns hier niemand findet. Da wollen wir nicht auch noch "hallo" rufen."

Frost blickte wieder auf den kleinen Bildschirm, der ihm einen verschwommenen Eindruck von der Gegend vor dem U-Boot vermittelte. Wenn sie dort bei diesen Inselchen tatsächlich eine Basis aufbauen würden, dann wären sie den Supermännern ganz schön dicht auf den Pelz gerückt. Sicher, im Augenblick waren diese noch völlig damit beschäftigt, sich gegenseitig totzuschlagen. Aber man konnte eben nicht sicher sein bei Leuten wie Khan Noonian Singh, der innerhalb von vier Jahren vierzig Nationen unter seine Kontrolle gebracht hatte; von Südasien bis zum Mittelmeer. Irgendwann würde er seine Finger auch nach dem amerikanischen Kontinent ausstrecken; nicht nur nach den USA, auch nach dem wohlhabenden Kanada.

"Objekt Steuerbord voraus, Sir."

"Schiff stoppen, treiben lassen. Was ist es diesmal, McDougall?"

Der Leutnant drehte an einigen der vielen Knöpfe vor ihm, drückte einige Schalter und schob drei oder vier Regler hin und her.

"Keine Ahnung, Sir. Das Sonar muss kaputt sein, das sind völlig verrückte Werte."

"Geben Sie Alarm. Alles auf Gefechtsstation." befahl Kapitän Frost. Lautes Klingeln hallte durch den Bootskörper, und die zwanzig Männer und Frauen an Bord hasteten auf ihre Stationen.

"Genauer, Leutnant. Was zeigt das Sonar an?" fragte Frost mit ruhiger Stimme.

"Eine senkrechte Metallwand von etwa einhundertundachtzig Metern Höhe über Grund. In der Waagerechten leicht nach hinten gekrümmt, wie eine gewaltige Scheibe. Vermutlich massiv. Und darüber türmen sich wieder eine ganze Menge Felsen."

"Eine gepanzerte Basis vielleicht?"

"Nie, Kapitän."

Frost nickte. "Wir versuchen, einmal um das Objekt herumzufahren. Ich muss wissen, was das ist. Besondere Aufmerksamkeit an der Ortung! Wenn es ein feindlicher Stützpunkt ist, werden wir schnell reagieren müssen."

Frost brauchte nicht zu erwähnen, dass es sich dann nur noch darum handeln konnte, rechtzeitig eine Nachricht abzusetzen. Diejenigen seiner Mannschaft, die glaubten, eine Entdeckung überleben zu können, waren damit wohl besser bedient.

Es dauerte länger dieses Objekt zu umkreisen, als Frost gedacht hatte. Vor ihnen lag eine Scheibe von rund sieben Kilometern Durchmesser auf dem Meeresboden, die durchgehend einhundertdreiundachtzig Meter hoch war und überall fugenlos aus demselben unbekanntem Material bestand. Alles war von Felsen bedeckt, so dass es von oben wie eine natürliche Erhebung auf dem Meeresboden wirken musste. Überall war das Metall massiv, soweit das mit Ultraschall feststellbar war.

"Beängstigend", murmelte McDougall, als er die Werte ablas. "Ich kenne keine Technik, mit der so etwas hergestellt werden kann. Noch dazu in aller Heimlichkeit. Ich meine, das wäre doch bemerkt worden."

"Kaum", antwortete Kapitän Frost. "Sehen Sie sich doch den Bewuchs an. Das liegt schon länger hier, vielleicht hundert Jahre."

"Außer, der Bewuchs wäre künstlich erzeugt," warf Leutnant Renard ein.

"Hilft nichts," seufzte Frost, "wir müssen näher ran. Solange wir nicht wissen, wer sich hier breitgemacht

hat, können wir nicht an unseren eigenen Stützpunkt denken. Langsam steigen bis die Oberfläche dieses Dings erreicht ist," befahl er.

Auf der Oberseite erwartete sie eine neue Überraschung.

"Das sieht nach Häuserruinen aus, hier. Unter dem Bewuchs sind deutlich die Grundrisse von Häusern und Straßen zu erkennen."

"Keine voreiligen Schlussfolgerungen", warnte Frost. "Auch die Marskanäle waren in Wirklichkeit keine. Es sieht zwar so aus - es kann aber genauso gut etwas völlig anderes darstellen."

"Etwas Außerirdisches?"

"Daran will ich lieber gar nicht denken. Obwohl - jetzt, wo der Mensch schon bis zum Jupiter gekommen ist, finde ich den Gedanken nicht mehr so fremdartig. Irgendwelche Aktivitäten dort unten?"

"Nichts, Sir", brummte McDougall. "Das Ding ist völlig tot. Still ruht der See..."

"Dann gehen wir weiter."

Das U-Boot glitt langsam an einem Abhang empor, der sich über den ganzen Rand der Scheibe erstreckte. Dann war der Kamm erreicht und gab den Blick frei auf einen kleinen Talkessel. Die nach innen gewandte Seite war offensichtlich einmal von einer starken Flut blank gewaschen worden. Im Zentrum der Scheibe erhob sich nun ein Hügel aus Schutt und Erde aus dem, genau in der Mitte, eine Kuppel ragte. Durch einige Löcher in der Kupferverkleidung dieser Kuppel schwammen ständig Fische ein und aus.

"Sieht aus, als wäre hier mal eine ganze Stadt ins Meer gerutscht. Aber woher?"

"Atlantis?"

Frost zuckte mit den Achseln. "Schon möglich, Leutnant. Ich tippe auf eine Art schwimmende Insel. Dann wäre die Metallwand ein Schiffsrumpf mit sehr massiven Wänden. Zwei Mann sollen Tieftauchanzüge anlegen. Wenn dort unten noch Hohlräume sind, sollten wir sehen, ob wir sie nicht selbst nutzen können.

Vorsichtig schwammen die Leutnants Frazer und Clerfait über die Pflanzen hinweg, die die Insel bedeckten. Auf den inneren Hängen gab es nur spärlichen Bewuchs, weil dort blanker Fels vorherrschend war. Zur Mitte hin gab es jedoch ganze Wälder von Seetang und anderen Pflanzen. Vereinzelt ragten Holzbalken aus dem Boden, die bei der geringsten Berührung zerfielen. Leutnant Clerfait, die ein Stück vorausgeschwommen war, blieb stehen und winkte Frazer zu sich heran. Wegen der Ortungsgefahr konnten sie die Unterwasserfunkgeräte nicht benutzen und waren auf Handzeichen angewiesen. Clerfait wies Frazer auf etwas zu ihren Füßen hin. Ein Totenschädel und einige Knochen lagen dort halb im Schlick begraben. Frazer hob den Schädel auf und hielt ihn hoch, so dass die Bordkameras des U-Bootes ihn erfassen konnten. Jetzt gab es kaum noch einen Zweifel, dass hier vor langer Zeit einmal Menschen gelebt hatten. Schweigend setzte Frazer den Schädel wieder ab und schwamm weiter in Richtung auf das Zentrum der Scheibe. Leutnant Clerfait warf noch einen Blick auf die Knochen bevor sie ihm folgte.

An der Kuppel angekommen, klopfen die beiden erst einmal sorgfältig die Kupferplatten ab. Mehrere Platten lösten sich dabei aus den korrodierten Verankerungen und bohrten sich wie Fallbeile in den Schlick. Nach einem kurzen Blick in das Innere des Gebäudes signalisierten die Leutnants dem U-Boot, dass sie sich jetzt drinnen umsehen wollten. Wie tief das Gebäude im Schlamm vergraben war, konnten sie noch nicht absehen.

Im Inneren hatte einst eine Galerie um die Kuppel herumgeführt; von dort aus führte eine stark beschädigte Treppe nach unten. Während sie langsam tiefer gingen, stellten die Taucher fest, dass sie sich in einem Turm befanden, aus massiven Steinblöcken erbaut, denen der Wasserdruck nicht viel anhaben können. Schließlich erreichten sie einen Zwischenboden, auf dem weitere Knochen und Schädel herumlagen, vor langer Zeit vom einströmenden Wasser an dieser Stelle zusammengetrieben. Im darunter liegenden Raum waren die Wände über und über mit geometrischen Figuren, mathematischen Formeln und Sternbildern bemalt. Neben den schon erwarteten Skeletten waren im Schlamm auch die Überreste von Möbelstücken zu sehen. In dem kalten, stehenden Wasser war das Holz recht gut erhalten geblieben. Eine gläserne Halbkugel erwies sich bei genauerem Hinsehen als Teil einer Weltkugel, wie sie vor rund zweihundert Jahren üblich gewesen waren. Klarer wurde das Rätsel um diese versunkene Stadt dadurch auch nicht.

Neue Rätsel gab eines der Skelette auf, das oberhalb einer nach unten führenden Treppe lag. In seinen Händen hielt es ein kurzes, völlig verrostetes Schwert und zwischen den Rippen steckte ein Dolch, genau in der Herzgegend. Unbeeindruckt von diesen Überresten einer Tragödie schwammen die beiden Leutnants an dem Skelett vorbei, immer noch auf der Suche nach konkreten Hinweisen darauf, was das hier einmal gewesen war, wo es herkam und was man damit anfangen könnte.

Am Fuß der Treppe erwartete sie eine neue Überraschung. Von einer Galerie aus blickten sie in einen

Schacht von mehr als vierzig Metern Durchmesser und einhundert Metern Tiefe. Eine gewaltige Konstruktion, die in der Mitte aus dem Schlick ragte, zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Auf acht Pfeilern ruhte ein Hohlzylinder von fünfeinhalb Metern Durchmesser und mehr als zweieinhalb Metern Höhe. Darin war ein riesiger spindelförmiger Metallblock drehbar gelagert. Die beiden Taucher stellten die Druckregler an ihren Anzügen neu ein und stiegen hinab. Auch hier lagen wieder Skelette im Schlick; diese hier wiesen jedoch fast alle Kampfspuren auf. Kurz vor der Katastrophe musste hier noch eine furchtbare Schlacht getobt haben. Während sich Leutnant Clerfait noch die Knochen ansah, wandte sich Frazer der seltsamen Konstruktion zu. Vorsichtig tippte er erst gegen eine der Säulen, dann gegen den Zylinder und schließlich gegen die Spindel. Kleine Dreckklumpen schwebten zu Boden, als die Spindel begann, herumzuschwenken. Plötzlich ging ein Zittern durch den ganzen Raum. Entsetzt schaute Leutnant Clerfait auf. Schlamm wirbelte auf und verdunkelte die Sicht; dann verlor sie den Boden unter den Füßen.

"Marvin ist ein Schwachkopf!" Nachdem er das gesagt hatte, wurde Khan Noonian Singh wieder etwas ruhiger. "Statt sich unserer vereinten Front anzuschließen, zieht er es vor, sich gegen uns zu stellen. Vier Jahre lang habe ich nun die vierzig Nationen zusammengehalten. Hart aber gerecht, das kann niemand bestreiten.

Die zweiundachtzig Personen, die mit ihm in dem großen Konferenzraum des Zentralbunkers versammelt waren, nickten. Auf den ersten Blick war an ihnen nichts Auffälliges festzustellen, außer vielleicht, dass sie alle recht groß, kräftig und gutaussehend waren. Doch sie waren keine normalen Menschen. Ihre Eltern, die alle zu einer Gruppe von Genforschern gehörten, hatten ihnen besondere Eigenschaften mit auf den Weg gegeben. Und nun waren sie ausgezogen, der Welt den Frieden zu bringen - notfalls mit Gewalt!

"Marvin hat im Gegensatz zu uns nicht gelernt, in geschichtlichen Maßstäben zu denken. Kurzsichtig wie all die anderen kleinen Herrscher, die die persönliche Freiheit des Einzelnen gesichert haben wollen - das Chaos. Louis, wie lauten die neuesten Frontberichte?"

"Nicht gut, Khan. Wir sind zwar überall auf dem Vormarsch und fügen dem Gegner große Verluste zu, aber hinter der Front gibt es Auflösungserscheinungen. Ich nehme an, dass Marvins Agenten daran beteiligt sind. Jedenfalls greift die Idee von Freiheit von der Diktatur und Frieden um jeden Preis immer weiter um sich. Ich habe einige der Aufrührer hinrichten lassen, aber wir kommen nicht an die Hintermänner heran. Wenn das so weitergeht, ist schon in wenigen Tagen der Nachschub gefährdet."

"Ernst, was sagst du dazu?"

"Ich habe auch keine besseren Nachrichten. Durch die Kämpfe kann in vielen Fabrikationsstätten nicht gearbeitet werden. Eine Virenbombe hat in Europa einige Quadratkilometer Weizen vernichtet. Wir haben schon strengstens rationiert; aber wenn das so weitergeht, stehen wir schon im nächsten Jahr ohne Vorräte da."

"Za'ida, was macht der Zivilschutz?"

"Er wird immer problematischer. Der Schutz der Fabrikationsanlagen kostet eine Unmenge an Geld und Soldaten. Und die Reservierung der Bunker für Arbeiter und Soldaten hat in einigen Städten zu Aufständen geführt. Die Leute wollen einfach nicht die Notwendigkeit einsehen."

"Danke. Es ist also klar, dass wir diesem Krieg ein Ende machen müssen."

"Es kann noch Monate dauern bis Marvin geschlagen ist; und wenn er Verbündete findet, noch länger."

"Richtig. Ich weiß auch, dass er mit verschiedenen Regierungen verhandelt, zum Beispiel mit der amerikanischen und der kanadischen. Das macht es also umso dringender. Ich habe bereits vor einer Woche M'binge zum Mars geschickt. Die dortige Kolonie ist ja schon vor Jahren wirtschaftlich unabhängig geworden. Heute kam die Nachricht, dass die Marsianer bereit sind, uns zu unterstützen, im Austausch gegen ihre völlige Unabhängigkeit."

"Willst Du ihnen das gewähren, Khan?"

"Für den Augenblick - ja. Sie werden sich später der Notwendigkeit einer starken Regierung nicht entziehen können."

"Und wie wollen sie uns unterstützen?"

"Uns wurden drei Schiffe der Savannah-Klasse zugesagt, mit 240 Mann an Bord, die in drei Wochen hier sein können. Während zwei Schiffe Marvins Satelliten ausschalten und Raketen abfangen, greift das dritte seinen Befehlsbunker an. Wenn alles nach Plan verläuft, wird der Kampf schon wenige Stunden später vorbei sein. Dann können wir uns weiter unserem Ziel zuwenden, der Menschheit eine einige starke Führung zu geben!"

Leutnant Clerfait blinzelte ins Licht. "Frazer?" murmelte sie. "Bist du noch da? Was ist passiert?"

Dr. Jones blickte von seinem Schreibtisch auf. "Hm", meinte er, "Ihnen scheint's ja wieder ganz gut zu gehen. Kein Wunder, nach fast fünf Stunden Schlaf!"

Der Leutnant schlug jetzt die Augen ganz auf und sah, dass sie im Bordlazarett lag. "Wie komme ich hierher? Was ist mit Frazer?"

"Dem geht's gut. Nach dem Seebeben haben wir sofort einen Rettungstrupp losgeschickt. Als wir sie frei gegraben hatten, hatten Sie noch für zehn Minuten Luft. Er kam uns dann auf den letzten Stufen entgegen, drückte Sie uns in die Hand und kippte um. Im Moment schläft er noch."

Schweigend hatte sie zugehört. "Das war kein Seebeben!" stellte sie fest.

"Nein? Also ich fand, der Meeresboden hat ziemlich gewackelt. Wir sind hier auch ganz nett durchgeschüttelt worden."

"Es war kein Seebeben, ich weiß es!" beharrte sie. "Ich muss sofort zum Kapitän!"

"Einen Moment, nicht so hastig. Aufstehen nur mit ärztlicher Genehmigung." Sanft aber bestimmt schob er sie wieder auf das Kissen zurück. "Sie scheinen mir noch recht wirr im Kopf zu sein, Leutnant."

"Dann holen Sie den Kapitän, Doktor. Er wird doch sicher wissen wollen, was wir gefunden haben."

"Er wartet sogar hier vor der Tür. Also gut, ich pass' schon auf, dass es nicht zuviel wird."

Er ging zur Tür und ließ Kapitän Frost eintreten.

"Kapitän," empfing ihn Leutnant Clerfait sofort, "ich weiß jetzt, was das da draußen ist!"

"Was haben Sie gefunden?"

"Erinnern Sie sich, was Sie mir von Jonathan Swift erzählten?"

"Swift? Ach - etwa der? Englischer Schriftsteller und Satiriker des 18. Jahrhunderts?"

"Genau! Sie erzählten mir von Gullivers Reisen. Und die dritte - die führte zu einer fliegenden Insel, nach Laputa!"

Frost zuckte mit den Achseln. "Ein Märchen," sagte er verwundert, "eine Satire auf die Wissenschaft seiner Zeit. Leutnant, ich fürchte..." Er schüttelte langsam den Kopf.

"Nein, Kapitän, ich bin nicht verrückt. Warum soll dieser Swift nicht etwas tatsächlich Existierendes eingebaut haben? Was ihm sowieso keiner geglaubt hätte? Vielleicht auch nur die Erzählung eines Seemanns. Das vorhin - das war kein Seebeben. Das passierte, als Frazer eine alte Mechanik anrührte."

Sie sank erschöpft auf das Kissen zurück und schloss die Augen.

"Tut mir leid, Kapitän," meinte Dr. Jones. "Sie ist wohl noch ziemlich durcheinander. Es wird der Schock sein."

"Vielleicht, Doktor," gab Frost zur Antwort, "nur... soweit ich mich erinnere... die äußere Gestalt dieser Insel entspricht ziemlich genau dem, was Swift beschrieben hat. Doktor, wenn das wahr ist, dann stehen wir hier vor einer der wichtigsten Entdeckungen überhaupt - der Antischwerkraft!"

Schnell ging er zur Brücke zurück. Dort wandte er sich an die junge dunkelhaarige Funkerin, die bis jetzt unbeschäftigt geblieben war.

"Fähnrich Legrelle, machen Sie eine Robotfunkboje klar. Maximale Entfernung."

"Jawohl, Kapitän!" bestätigte sie. "Welcher Text?"

"Gebe ich Ihnen gleich. Code Alpha3B."

Ihre Hände glitten über die Programmier Tasten. Die Funkbojen waren eine recht einfache Methode, Funksprüche abzusetzen, ohne dabei geortet zu werden. Weitab vom tatsächlichen Standort tauchten sie auf, setzten einen doppelt und dreifach verschlüsselten Funkspruch ab und zerstörten sich dann selbst. Genau vier Minuten und zweiundfünfzig Sekunden später meldete sie: "Alles bereit, Sir!"

"Schon? Moment, der Text kommt gleich."

Kurz darauf riss er den Zettel mit der Nachricht von seinem Notizblock ab und reichte ihn ihr. Er sah ihr zu, wie sie den Text verschlüsselte und eingab. Immer noch, wie schon zu Beginn der langen Fahrt, trug sie ihr dunkles Haar lang herabhängend, lediglich im Nacken durch eine Schleife zusammengefasst. Das widersprach zwar allen Dienstvorschriften, aber so war eben gerade die Mode. Wehe dem Kommandanten, der da etwas befehlen wollte! Außerdem war sie die beste und schnellste Funkerin gewesen, die gerade zur Verfügung gestanden hatte. Was Frost schmerzte, war die Tatsache, dass wieder einmal Menschen an die Front geschickt wurden, die fast noch Kinder waren. Und er war gar nicht sicher, ob sie von diesem Kommando wieder zurückkehren würden. Deswegen ja auch die Funkboje; denn dies war eine Information, die auf keinen Fall verloren gehen durfte, egal, was ihm selbst zustieß.

Der junge Kadett stolperte aus der Tür des Simulators. Schwer atmend lehnte er sich an die Wand und rutschte dann langsam aber effektiv daran herunter, bis er auf dem Boden hockte. Als ein Schatten auf ihn fiel, blickte er auf.

"Major Gordon?" Er versuchte aufzustehen.

"Bleiben Sie hocken, McLane." Der Major beugte sich zu ihm hinab. "Wie fühlen Sie sich?"

McLane grinste gequält. "Habe ich schon viele weiße Haare?" fragte er zurück.

"Nicht ein einziges! Die habe ich bekommen, als ich mit ansehen musste, wie Sie sich über sämtliche Vorschriften und Sicherheitsregeln hinweggesetzt haben. Alle Belastungswerte waren haarscharf an den oberen Grenzen. Ein richtiges Raketenschiff wäre Ihnen garantiert um die Ohren geflogen. Na ja..." Major Gordon richtete sich wieder auf. "Das nur nebenbei. Was ich sagen wollte - gut gemacht!"

Damit drehte er sich um und verließ den Raum. McLane schaute ihm verdutzt nach. Dann raffte er sich auf. Jetzt wieder bei bester Laune, verließ er den kleinen Vorraum durch die gegenüberliegende Tür und rief den nächsten Kandidaten herein.

"Du bist dran, Atan."

Der Angesprochene seufzte und strich sich wieder einmal die Haare aus der Stirn.

"Ach ja -" rief McLane ihm noch nach.

"Hm?"

"Vergiss nicht: Vorfahrt beachten!"

Das gemurmelte "Idiot!" war im Gelächter der Kameraden nicht mehr zu hören.

Viele Stockwerke tiefer, dienstgradmäßig jedoch weit über McLane, wurde zu diesem Zeitpunkt eine wichtige Konferenz abgehalten. Die Führungsspitzen der Regierung und des Militärs waren zusammengekommen, um die neuesten Erkenntnisse der Wissenschaftler zu erfahren und um Entscheidungen zu treffen, die die Zukunft der Erde beeinflussen würden. Es war still in dem kleinen Konferenzsaal; keine Spur von den ungläubigen Ausrufen und empörten Aufschreien, wie sie die Romanautoren so gern verwenden. Die Männer und Frauen hier konnte nach den letzten harten Jahren nichts mehr erschüttern, sie würden nicht zögern, den berühmten Strohalm zu ergreifen, wenn er bloß Hoffnung versprach.

"Die genauen wissenschaftlichen Erläuterungen liegen Ihnen allen in gedruckter Form vor. Wenn Sie erlauben, werde ich darauf heute nicht näher eingehen," begann Dr. Grafton, der Sprecher der Wissenschaftsbehörde. "Um ehrlich zu sein, ich habe außerhalb des Labors noch niemanden getroffen, der es begriffen hätte. Nur soviel, dass es ganz einfach ist, wenn man nur die richtigen Materialien zusammenbringt. Durch Anlegen einer elektrischen Spannung lässt sich die Effektivität noch bedeutend steigern."

"Eine Frage, Dr. Grafton," kam es aus der Runde.

"Ja, bitte, Admiral?"

"Wenn es so einfach ist, wie Sie sagen, warum ist diese Technik nicht schon damals weiterentwickelt worden, als das Ding gebaut wurde?"

"Nun, zuerst muss ich sagen, dass wir nicht wissen, wo diese Technik herkommt. Sie kann genauso gut außerirdischen Ursprungs sein. Aber schließlich können wir auch bei den Pyramiden nur vermuten, wie sie gebaut wurden. Außerdem fehlten damals wohl der elektrische Strom und die notwendige Steuerelektronik, um das ganze effektiv verkleinern zu können. Und - als dritten Aspekt - wenn man die Geschichte von Swift als Ganzes auch mit Skepsis betrachten muss, lässt der gewisse historische Kern auf eine Degeneration der Benutzer schließen. Ist damit Ihre Frage beantwortet, Admiral?"

"Vollkommen. Bitte, fahren Sie fort."

"Also - nachdem wir Professor Arne Sigbjörnson für die weitere Forschung herangezogen hatten, war es uns gelungen, etwas handlichere Aggregate herzustellen. Leider sind wir über ein gewisses Maß der Verkleinerung bisher nicht hinausgekommen, weil gleichzeitig damit der Energiebedarf der Aggregate steigt."

"Was bedeutet das konkret?" fragte der Air-Force Marschall.

"Nun, Marschall, der Einbau in ein Flugzeug ist gegenwärtig so gut wie ausgeschlossen. Es bliebe kein Raum übrig für irgendeine praktisch verwendbare Nutzlast. Wir von der Wissenschaftsbehörde möchten Ihnen daher vorschlagen, gleich einen Schritt weiterzugehen und ein Raumschiff zu bauen. Die ersten Pläne

in der Richtung liegen bereits vor, wenn Sie gestatten..."

Ein Assistent nahm dem begleitenden Sicherheitsoffizier einen schwarzen Aktenkoffer ab und entnahm diesem eine grüne Mappe, die er seinem Vorgesetzten auf den Tisch legte. Dieser fuhr fort: "Wir haben das Projekt 'Orion' genannt. Sie verstehen - der Himmelsjäger. Wenn Sie sich jetzt einmal die ersten Entwürfe ansehen würden..."

"Wären diese 'Himmelsjäger' denn den herkömmlichen Shuttles überlegen?"

Die Frage des Obersten der kanadischen Raumstreitkräfte, dem nicht viel mehr als drei raketenbestückte Shuttles unterstanden, blieb unbeantwortet, da im selben Moment der Air-Force Marschall empört ausrief: "Was soll denn das darstellen? Eine fliegende Untertasse? Ich fürchte, Sie haben zu viele Science-Fiction-Romane gelesen!"

Dr. Grafton wußte, dass die Verärgerung des Marschalls hauptsächlich darauf zurückzuführen war, dass die neue Technik ihm selbst keinen Nutzen bringen, sondern andere Waffengattungen verstärken würde. Es war der alte Neid, der sich durch fast alle Armeen der Jahrtausende gezogen hatte. Natürlich konnte Grafton das nicht direkt sagen.

"Was die Form des Schiffes betrifft," begann er, "so ist sie das Ergebnis recht komplizierter Berechnungen. Selbst unser Megamax 4 - Computer hat über drei Stunden dafür gebraucht - nachdem wir zwei Tage damit zugebracht hatten, die nötigen Formeln zusammenzustellen! Der ellipsoide Querschnitt hat übrigens mehrere Vorteile. Das beginnt mit der möglichen Anordnung der Decks und der notwendigen Aggregate; das betrifft die Verwundbarkeit im Kampf - wenn es mit der Breitseite anfliegt, bietet es eine minimale Angriffsfläche - und schließlich hätte das Schiff bei einem Maschinenausfall noch eine Chance, als Gleitflugzeug zu landen."

Nach einer weiteren halben Stunde der Diskussion befanden sich der Assistent des Professors und der Sicherheitsbeamte, der den Dokumentenkoffer trug, wieder auf dem Rückweg ins Labor. Plötzlich blieb der Beamte vor einer Tür stehen.

"Entschuldigen Sie, Doktor, ich muss mal schnell auf die Toilette."

"Aber - Leutnant Villa, der Koffer?"

"Sie haben recht..." er zögerte. "Ach was, ich nehme ihn mit. Da drin wird mich schon kein feindlicher Agent überfallen."

Als er die Tür hinter sich verriegelt hatte, handelte er blitzschnell. Mit sicherem Griff holte er die Pläne heraus, zog unter seinem Hemd eine superflache Mikrofilmkamera hervor und begann, die Seiten zu fotografieren. Schon eine Minute später drückte er den Spülknopf und verließ die Toilette. Der Wissenschaftler sah ihn stirnrunzelnd an.

"Stimmt etwas nicht?"

"Ihre - äh - Hosentür..." - Die Tarnung war perfekt

Eine ganz andere Konferenz fand einige tausend Meilen entfernt statt, in einem Warschauer Kellerraum, ganz in der Nähe der Befehlszentrale Khans.

"Ich gebe ja gern zu, dass diese Leute intelligenter sind als wir 'gewöhnliche' Menschen, aber sie haben jedes menschliche Maß verloren! Das Unglück dabei ist, dass sie mehr Macht zur Verfügung haben als jeder Verrückte vor ihnen."

"Ja, und deswegen ist Amir jetzt tot, Jeremy!" fuhr ein junges Mädchen auf, das dem Sprecher gegenüber saß.

"Was soll ich sagen? Opfer müssen gebracht werden? Oder was erwartest du von mir? Es tut mir leid, Amra. Aber ich muss es noch einmal sagen: Jeder von uns ist freiwillig hier. Auch Amir ist freiwillig gegangen; und er hat seinen Auftrag erfüllt. Wir kennen jetzt Khans Pläne. Die Frage ist: Was tun wir damit?"

Das Mädchen hatte sich noch immer nicht beruhigt.

"Wenn du ihm doch wenigstens die Waffe erlaubt hättest," sagte sie leise.

"Was wäre dann gewesen?" fragte er sanft. "Willst du den Frieden oder Gewalt? Du kannst nur eines haben, aber nicht Frieden durch Gewalt. Das ist eine sehr alte Weisheit. Auch Amir hatte das erkannt. Ich habe es ihm nicht verboten, eine Waffe zu tragen, es war sein eigener Entschluss. Aber ich muss noch einmal fragen", er wandte sich jetzt wieder an die Gruppe. "Was tun wir mit unseren Informationen?"

Aus der Gruppe, die hauptsächlich aus Studenten bestand, deren Anführer und Organisator Jeremy Grayson geworden war, kamen die Antworten nur zögerlich. Es war klar - dieser Krieg musste möglichst schnell beendet werden, und zwar so, dass weder Khan noch sein Gegenspieler, der vom afrikanischen Kontinent operierte, den Sieg davontrug. Aber alles lief darauf hinaus, die Pläne durch eines der Kampfgebiete

hindurchzuschmuggeln; und das kam einem Selbstmord gleich.

"Also gut, ich werde es selbst versuchen."

"Aber Jeremy, du kannst hier nicht weg!"

"Nein, Carl? Warum nicht?"

"Du hast uns hier zusammengebracht. Du hast die ganze Organisation über Jahre zusammengehalten. Ohne dich sind wir verloren!"

"Habt Ihr wirklich nur getan, was ich gesagt habe?" er blickte in die Runde. "Hat keiner von euch selbst gedacht? Hätte keiner von euch den Mut, loszugehen, ohne dass jemand vorgeht? Nein, Ihr seid nicht von mir abhängig. Außerdem - wir haben nur noch zwei Wochen. Danach wird sowieso das meiste sinnlos geworden sein, weil Khan dann seinen Kampf gewonnen hat."

"Sie sind hier, weil Sie die Besten auf Ihren jeweiligen Fachgebieten sind. Die Tests, die vor Ihnen liegen, werden hart sein. Erst am Ende, wenn Sie außer Ihrem Können auch Ihre körperliche und psychische Belastbarkeit unter Beweis gestellt haben, werden Sie erfahren, um was es sich handelt. Bis dahin haben Sie absolutes Stillschweigen gegenüber Außenstehenden zu wahren."

Major Gordon blickte die Anwesenden der Reihe nach an. Die meisten von Ihnen hatten etwas, womit sie deutlich ihre Individualität herausstellten. McLane, zum Beispiel, der immer so tat als nähme er Vorgesetzte und Vorschriften nicht ernst. DeMonti, der hundert Methoden kannte, eine vom Stabsarzt verordnete Diät zu umgehen. Legrelle, die begabte Funkerin, die ihr Haar immer nach der Mode trug, egal, was die Vorschriften sagten. Shubashi, das Rechengenie, der sich auch einmal die Haare schneiden lassen könnte. Van Dyke, die irgendwoher immer Parfüm und Nagellack auftrieb. Und noch ein Dutzend andere, die, ohne es zu wissen, auf den Dienst an Bord der neuen Schiffe vorbereitet werden sollten.

Die Tests waren wirklich sehr hart. In einem Blitzlichtgewitter, in einem Höllenlärm von Maschinengeräuschen und Explosionen, mussten dreidimensionale Kursberechnungen durchgeführt werden. Die Simulatoren waren mit neuen Armaturen bestückt worden, mit denen Schiffe einer unbekannt Form zur Erde zurückgebracht werden mussten; und das alles, während beißender Qualm langsam die Kabine füllte. Schließlich musste noch, während das Schiff Übelkeit erregend schwankte, eine manuelle Freund-Feind-Erkennung durchgeführt werden.

"Sagen Sie es lieber, wenn es zuviel wird," warnte Major Gordon. "Selbst wer diese Tests nur zur Hälfte schafft, kann sich schon als Supermann betrachten. Mit einem Kollaps ist niemandem gedient."

Am Schluss waren noch zehn der jungen Raumkadetten übrig. Mit roten Augen und schmerzenden Knochen hörten sie, was ihnen bevorstehen würde; und staunten...

In einem anderen Raum desselben Gebäudes wurde ebenfalls gestaunt. Nur wandelte sich hier das Erstaunen, anders als bei McLane und seinen Kameraden, nicht in freudige Überraschung.

"Wer ist dieser Verrückte?"

"Leider ist er nicht verrückt," antwortete Obert Ferrier, der Chef der kanadischen Spionageabwehr, "es sei denn, Intelligenz wäre ein sicheres Zeichen für Wahnsinn."

"Intelligenz? Der Mann ist doch größenwahnsinnig! Militärische Zusammenarbeit zwischen den USA und Kanada und Bildung eines Weltraum-Sicherheitsdienstes unter seiner Leitung. Ganz abgesehen davon, dass er ohne Wissen der US-Amerikanischen Regierung handelt, warum sollte ihm irgendjemand derartige Vollmachten einräumen?"

"Was haben Sie überhaupt gegen ihn unternommen?" warf ein anderer Teilnehmer an dieser Krisensitzung ein.

"Ich werde Ihre Fragen beantworten, eine nach der anderen. Also zunächst: Dieser Geheimagent muss sehr intelligent sein, wenn ihm nicht ein unglaublicher Zufall geholfen hat. Wir haben zwar einige Verdächtige, können aber niemandem etwas nachweisen. Verstehen Sie, dazu gehört der ganze Kreis der beteiligten Wissenschaftler - es wäre nicht das erste Mal, dass solche Leute Verrat begehen, um ein militärisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten - und der etwas kleinere Kreis der an der Entscheidung Beteiligten."

Er hob abwehrend die Hände als Protest laut wurde. "Bitte - ich habe nur die Möglichkeiten genannt. Deswegen fällt es uns auch so schwer, etwas zu unternehmen. Wir können nicht jedem Verdächtigen einen Aufpasser zur Seite stellen. Im Augenblick prüfen wir, wer Kontakte nach draußen hatte. Im Übrigen -," er blickte etwas zögerlich in die Runde, hatte er doch etwas zu sagen, was an Landesverrat grenzte, er, der

Chef der Spionageabwehr - "Im Übrigen bin ich der Meinung, dass dieser Mann vollkommen recht hat!" Schnell fuhr er fort, um jeden Protest im Keim zu ersticken: "Wir können uns in dieser Zeit keine Eigenbrötelei leisten. Sie alle wissen so gut wie ich, dass die geheimen Gespräche zwischen unseren Regierungen nicht vom Fleck kommen. Wenn unsere Pläne den Amerikanern bekannt werden - vielleicht sind sie es schon - dann bleibt uns nichts anderes übrig, als sie zu beteiligen."

"Nein, verdammt noch mal!" Der Admiral der Marine schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. "Sollen wir unsere ganze Arbeit, unsere Tradition, diesen... diesen... unzivilisierten Hamburgerfressern einfach in den Rachen werfen?"

"Wir tun es, wenn wir nichts tun! Je eher wir uns aber an die Amerikaner wenden, desto mehr können wir dabei für uns herausschlagen. Und wenn dieser unbekannte Agent wirklich so international denkt, dann bin ich sogar bereit, ihm einen Weltraum-Sicherheitsdienst anzuvertrauen."

"Meinetwegen, wenn dieser Mensch so großartig ist. Was mich jetzt aber viel mehr interessiert: Wie viel wissen die Amerikaner bereits?"

"Bis jetzt noch nichts!"

"Wie bitte?"

Ein Leutnant des Sicherheitsdienstes, der Obert Ferrier begleitet hatte, trat vor. "Ich sagte: bis jetzt noch nichts, Herr Oberst. Wenn Sie sich einmal diese Fotos ansehen wollen - nur zur Bestätigung, dass ich wirklich im Besitz dieser Informationen bin - die Negative werden frühestens in einer Woche beim amerikanischen Geheimdienst sein. So lange bleibt uns also noch Zeit für Verhandlungen."

"Leutnant Villa, woher haben Sie... - Sie?"

"Allerdings, Herr Oberst. Nein, Ihre Sicherheitsmaßnahmen waren durchaus ausreichend. Alle meine Papiere sind wirklich echt. Was Sie nicht wissen konnten, das war mein eigener freier Entschluss, zum Nutzen der Menschheit etwas, na sagen wir, unkonventionell vorzugehen und mich an die Amerikaner zu wenden. Ich hoffe wirklich, dass meine Rechnung in dieser Hinsicht aufgeht."

"Sie gehören an die Wand gestellt, und das wissen Sie auch!"

"Ja, Admiral, das ist mir bewusst. Aber das Risiko musste ich eingehen. Sehen Sie, die Lage im Osten wird immer bedrohlicher. Selbst wenn die eigentlichen Kriegshandlungen den amerikanischen Kontinent nicht erreichen sollten, wären wir doch auf jeden Fall von den Folgen betroffen. Die außerirdischen Kolonien haben sich bisher herausgehalten; aber wir wissen nicht, ob das so bleiben wird."

"Lächerlich! Was hätten die Marskolonien oder die Ganymed-Station davon, hier mitzumachen?"

"Nun, zumindest die Marskolonien gehören nominell immer noch den staatlich geförderten Gründerfirmen, auch wenn die Kontrolle aufgrund der Kämpfe sehr nachgelassen hat. Faktisch jedenfalls sind sie wirtschaftlich völlig autark, mit eigener Energie- und Nahrungsmittelproduktion. Ich nenne das hier nur als Möglichkeit. Wir wissen in Wirklichkeit gar nichts über ihre Absichten. Daher mein Vorschlag eines Weltraum-Sicherheitsdienstes."

"Der Junge hat ja tatsächlich nachgedacht," brummte der Air-Force-Marschall, "und sogar ein paar brauchbare Ideen gehabt. Ihn aufzuhängen wäre direkt Verschwendung von kriegswichtigem Material!"

"Also gut, wir werden dem Premierminister sagen, dass wir die Amerikaner beteiligen müssen. Und Sie bekommen Ihren Sicherheitsdienst. Aber - jede Ihrer Anforderungen wird dreimal überprüft werden, damit das klar ist!"

Villa lächelte. "Auch damit habe ich gerechnet, Sir."

Sanft ließ Khan den Düsenjäger auf dem kleinen Militärflugplatz ausrollen. In der Ferne war von oben noch die Oder zu erkennen gewesen, die hier die Grenze bildete. Dahinter begann der unbefriedete Teil Europas, wie er es nannte, der sich hartnäckig der Vernunft widersetzte. An dieser Grenze fanden zurzeit keine Kampfhandlungen statt, da alle verfügbaren Kräfte nach dem Süden gerichtet waren. Aber ein Kommandant musste sich überall einmal sehen lassen, da die gewöhnlichen Menschen leicht nachlässig und aufsässig wurden. Manchmal hasste er diese schwachen Wesen, die schon mit so einem einfachen Düsenjäger Probleme hatten. Er sah es jedoch als seine Pflicht an, so wie seine Schöpfer, die alle Wissenschaftler waren, es ihm mit auf den Weg gegeben hatten. Es war seine Pflicht, alle seine Fähigkeiten zum Wohl der Menschheit einzusetzen, auch wenn die einzelnen Menschen es nicht erkennen wollten.

Langsam schaltete er wieder um von dem Gefühl des Freiseins, des Schwebens über den Wolken, hinab zur Realität. Als er ausstieg wurde er schon von einem schnellen gepanzerten Fahrzeug erwartet. Der Chauffeur stand vor dem Wagen und salutierte.

"Leutnant Green zu Ihren Diensten, Sir! Oberst Wilewski schickt mich."

"Warum ist er nicht selbst gekommen?"

"Keine Ahnung, Sir!"

"Setzen Sie sich da hin, Leutnant, ich fahre."

"Zu Befehl, Sir!"

In halsbrecherischem Tempo jagte Khan den Wagen über den Platz und die schlechten Wege zum Hauptbunker. Staunend beobachtete der Leutnant, wie ruhig Khan in dem wild schwankenden Fahrzeug saß und bemühte sich, es ihm gleichzutun.

Vor dem Bunker angekommen fragte Khan: "Was macht der Ambulanzwagen hier?"

"Keine Ahnung, Sir, Anweisung von Oberst Wilewski."

"Sie kommen mit."

Mit schnellen Schritten ging Khan an dem einzelnen Wachtposten vorbei, der an der Tür stand, zielstrebig auf den Raum zu, der als Büro des Kommandanten gekennzeichnet war. Als er eintrat, stand Oberst Wilewski vor seinem Schreibtisch und salutierte.

"Khan, es ist mir eine große Ehre, Sie hier bei uns zu sehen. Wir..."

"Wo sind die Männer?"

"Äh - Moment, Sir, also - zehn Mann sind auf Posten, zwanzig tun Dienst auf dem Flugplatz und in den Wartungshallen, weitere zwanzig haben Freiwache, Sir!"

"Warum sind die Männer nicht angetreten?"

"Aber Sir", protestierte Wilewski, "Sie wurden uns nicht angekündigt! So schnell konnten wir die Leute nicht von der Arbeit abziehen."

"Ich stelle fest, dass Sie nachlässig sind, Oberst. Was soll der Ambulanzwagen da draußen?"

"Na ja, bei Unfällen halt, Erste Hilfe und so ..."

"Das ist unnötige Materialverschwendung, Oberst. Wenn die Leute besser aufpassen, lassen sich auch Unfälle vermeiden. Sie verleiten ja die Männer direkt zur Schlamperei. Wir befinden uns hier in einem historischen Kampf gegen das Gift des Individualismus und Sie spielen Barmherziger Samariter. Ab sofort sind Sie Ihres Postens enthoben! Leutnant Green, hiermit befördere ich Sie zum Oberst. Ab sofort untersteht Ihnen dieser Stützpunkt. Sie wissen, was ich von Ihnen erwarte."

"Jawohl, Sir. Hartes Durchgreifen, keine Nachlässigkeit, Disziplin und Härte. Sie werden nicht enttäuscht werden, Sir!"

"Gut. Ist mein Flugzeug wieder voll getankt? Wilewski?"

"Sie - Sie hatte nichts dergleichen befohlen, Sir!"

"Ich werde das sofort veranlassen. Geben Sie mir fünfzehn Minuten."

Damit griff Oberst Green zum Telefon während Khan den Raum schon wieder verließ.

Als Khan aus der Tür des Bunkers trat, begegneten ihm ein junger Mann und eine junge Frau in Armeuniform. Die Uniform der Frau schien etwas zu groß geraten zu sein. Sicher wieder eine der Nachlässigkeiten dieses Wilewski. Die Armbinden wiesen die beiden als Ambulanzhelfer aus. Auch das Salutieren war nicht perfekt; besonders die Frau hatte offensichtlich Schwierigkeiten damit.

"Was ist mit ihr? Kann sie nicht Geradeausgucken?"

"Sie ist etwas verstört - sie hat vor kurzem ihren Bruder im Kampf verloren."

"Kopf hoch! Opfer müssen gebracht werden, wenn die Menschheit überleben will. Und jeder Blutstropfen, den unser Sieg fordert, wird nicht umsonst vergossen sein."

Khan deutete die zur Faust geballte Hand der Frau fälschlicherweise als Zustimmung. Hätte ihr Begleiter sie nicht fest am Arm gehalten, wäre er wohl bald eines Besseren belehrt worden. So gab er sich mit einem gemurmelten 'jawohl, Sir' zufrieden und setzte seinen Weg fort.

In einem geheimen unterirdischen Flugzeugbunker irgendwo an der Hudson Bay nahm das erste Schiff des Projektes 'Orion' langsam Gestalt an. Der Bunker verfügte über mehrere große Aufzüge, die dafür gedacht waren, mehrere Kampfflugzeuge gleichzeitig auszuschleusen. Durch diese Öffnungen im Dach des Bunkers konnte jedoch auch ein riesiger Diskus starten, von dem inzwischen bereits die untere Rumpfschale existierte. Darauf wurden von den großen Laufkränen, die vorher zur Wartung der kleinen Kampfflugzeuge gedient hatten, die schweren Aggregate herabgelassen um montiert zu werden. Insgesamt vier der neuen Anti-Gravitations-Aggregate, von den Arbeitern respektlos 'Andys' genannt, wurden installiert. Dazu kamen zwei der neuen Energieumwandler aus deutscher Fabrikation. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit

den Amerikanern hatte ungeahnte Früchte gebracht. Von Amerika aus bestanden nämlich noch gute Kontakte zur Deutschen Industrie. Besonders die Eggerth-Reading-Werke waren Experten auf dem Gebiet der Strahlungstechnik; und sie hatten noch weitere Überraschungen auf Lager!

Jan Eggerth lächelte. "Na, kommen Sie", meinte er zu Professor Arne Sigbjörnson, der ihm in seinem privaten Arbeitsraum gegenüber saß, "so schlimm ist es doch wohl nicht. Ohne Ihre Antischwerkraft hätten wir unsere Maschinen doch nie in den Weltraum hinausbekommen. Und ohne die Elektronik von der NASA hätten wir das Ganze kaum steuern können. Selbst wenn wir so verrückt wären, das gesamte Projekt an uns reißen zu wollen - alleine würden wir es doch nie zu Ende bringen. Haben Sie nicht den Photonenantrieb zum Impulstriebwerk verbessert? Na sehen Sie! Außerdem wollte ich erstmal nur Ihre Meinung über diesen Entwurf hören, bevor ich ihn offiziell vorlege."

Noch nicht ganz beruhigt griff Sigbjörnson zu der Mappe, auf der nur die Bezeichnung "WD 5a" zu lesen stand. "W" für Waffensystem, "D" für defensiv. Nachdem er zur Hälfte fertig gelesen hatte, griff er zum Telefon und rief das Labor an.

"Hier Sigbjörnson. Geben Sie mir doch mal schnell meinen Sohn, ja? - So? Dann verbinden Sie mich sofort mit der Werft. Ach ja, Moment - alle Leute, die sich mit Abfangraketen befassen, sollen das Ganze in den Müll werfen. Erklärung folgt, und jetzt geben Sie mir die Werft. - Hasso? Gut, dass du gleich dran bist. Alle Arbeiten müssen sofort gestoppt werden. - Alle, ja! Wir müssen die Pläne ändern. Und dann komm sofort her, so schnell wie möglich!"

Er legte den Hörer auf und sah auf die Uhr. "Er kann in zwei Stunden hier sein. Das reicht, um einen ersten Änderungsentwurf zu zeichnen, bevor wir die Leute zusammenerufen."

"Meinen Sie nicht, dass das etwas voreilig war?" fragte Eggerth, etwas besorgt ob des Enthusiasmus' seines Kollegen. "Es sind noch längst nicht alle Probleme gelöst..."

"Dann werden wir sie so schnell wie möglich lösen müssen! Mensch, Eggerth, Ihre Vorsicht und Gründlichkeit in allen Ehren, aber Ihr magnetischer Abwehrschirm ist einfach phantastisch! Überlegen Sie doch: Bisher war nicht einmal das Problem des Meteoriteneinschlags gelöst. Also," er trat an das große Zeichenbrett, befestigte eine Risszeichnung daran, die den augenblicklichen Stand der Planung wiedergab und begann gemeinsam mit seinem deutschen Kollegen, die Zeichnung zu verändern.

"Soldat Grayson! Soldat Nadir!"

Jeremy und Amra, die sich auf dem kleinen Behelfsflugplatz als Ambulanzhelfer getarnt hatten, sprangen auf. "Zu Befehl, Leutnant!"

"Ab jetzt Oberst. Oberst Wilewski ist von Khan persönlich wegen gesundheitlicher Probleme abgesetzt worden." Green grinste. "Er ist ganz einfach durchgedreht. Sie werden ihn in die Stadt ins Krankenhaus bringen."

Auf seinen Wink erschien Wilewski, dem ein bewaffneter Posten folgte. "Sie sind dort angekündigt. Dem Stadtkommandanten händigen Sie diesen Koffer mit wichtigen Papieren aus. Sie haften mit Ihrem Leben dafür."

Wilewski war inzwischen hinten in den Wagen eingestiegen. Als der Posten ihm folgen wollte, sagte Green: "Sie bleiben hier," und zu Grayson: "Fahren Sie jetzt los. Und beeilen Sie sich!"

"Jawohl, Sir!"

Green blickte dem davonfahrenden Wagen noch kurz hinterher. Unzuverlässige Elemente waren die drei dort. Am besten wurde man sie möglichst schnell los. Schnell, unauffällig und dauerhaft...

Im Wagen fragte Amra: "Glaubst du das, was Green gesagt hat?"

"Ein guter Soldat diskutiert einen Befehl nicht, er führt ihn aus. Ich hoffe doch, dass Green mich für einen guten Soldaten hält." Mit diesen Worten ließ er den Motor absterben und den Wagen an den Straßenrand rollen.

"Nanu? Ich dachte, Wilewski würde nachsehen wollen, was los ist, aber er sitzt nur da und grübelt..." Jeremy klopfte an die Glasscheibe, die den Fahrgastraum vom Fahrer trennte, aber Wilewski reagierte nicht. "Ich werde mal sehen, was er hat. Du kannst schon mal den Koffer untersuchen. Dies ist vielleicht die beste Gelegenheit, über die Grenze zu kommen, da ist es gut, wenn wir noch etwas mitnehmen können."

Als Jeremy den Fahrgastraum betrat, hatte Wilewski den Kopf in den Händen vergraben und reagierte immer noch nicht.

"Oberst Wilewski?"

Jetzt hob er den Kopf und sah Jeremy an. "Wissen Sie, was Khan gesagt hat? Eine Ambulanz sei unnötige

Materialverschwendung! Und dass ich nachlässig bin! Heute habe ich Khan gesehen, wie er wirklich ist. Und ich habe geglaubt, dem Wohle der Menschheit zu dienen! Sie glauben doch auch nicht, dass ich im Krankenhaus gesund gepflegt werden soll, oder? Oder haben Sie den Befehl, mich gleich hier zu erschießen?"

"Nein, Sir, wir gehen nur über die Grenze. Wenn Sie wollen, können Sie mitkommen..."

Von vorne hörten sie einen Schrei: "Jeremy!"

"Das ist Amra!" Schnell sprang Grayson nach vorne, wo das Mädchen verstört in den geöffneten Koffer blickte. Er enthielt keine Papiere.

"Was ist in dem Koffer", fragte Wilewski, der hinterhergekommen war.

"Es ist eine Zeitbombe. Green wollte uns alle beseitigen."

"Das ist typisch für Green," bemerkte Wilewski bitter, "er war schon immer übertrieben gründlich und hinterhältig. Wie viel Zeit wäre uns noch geblieben?"

"Etwa zehn Minuten. Die Bombe wäre mitten im Wald hochgegangen."

"Zehn Minuten, das reicht. Etwa fünf Minuten von hier ist doch die Brücke..."

"Aber, Herr Oberst, die ist doch streng bewacht!"

"Ich weiß, aber mit der Bombe... Los jetzt, das ist Ihre letzte Chance! Wenn Sie in zehn Minuten noch vor der Grenze und am Leben sind..." er brauchte den Satz nicht zu vollenden.

Sie sprangen in den Wagen und rasten los. Die Fahrt dauerte etwas mehr als fünf Minuten.

"Jeremy?"

"Ja?"

"Was glaubst du, hat er vor?"

"Wer - Wilewski?"

Sie nickte. "Mit der Bombe."

"Ich fürchte, er will den ganzen Posten in die Luft jagen. Das gefällt mir zwar nicht, aber mir fällt so schnell auch nichts ein..."

"Glaubst du, dass er es schafft?"

"Sicher. Wir werden allerdings schnell sein müssen. Da vorne muss gleich der Posten kommen."

Grayson fuhr etwas langsamer um nicht aufzufallen.

"Es wäre besser, wenn du nicht so ängstlich gucken würdest. Am besten tust du so, als ob du müde wärst. Augen zu und ganz ruhig - ganz ruhig..." Die letzten beiden Worte sagte er aber mehr zu sich selbst.

Der Posten, der vor ihnen lag, bestand aus einer leichten Geschützstellung, einem halb in die Erde gegrabenen Betonunterstand und Panzersperren, die gerade noch Platz für einen PKW ließen. Grayson hielt an und Wilewski stieg aus.

"Halten Sie sich bereit, sofort weiterzufahren", befahl er Grayson. Den drei Mann der Geschützbedienung rief er zu: "Sie kommen mit mir!" und betrat den Unterstand mit dem Koffer in der Hand. Nur zwei Mann leisteten dem Befehl Folge. Der dritte schlenderte näher an den Wagen heran.

"Was ist", fragte Grayson, "sollten Sie nicht auch mitkommen?"

"Dienstvorschrift," knurrte der Soldat, "einer muss auf Posten bleiben. Wieso lässt er," er meinte Wilewski, "sich überhaupt im Leichenwagen kutschieren?"

Grayson zuckte mit den Achseln. "Geheimsache, wahrscheinlich. Ich weiß auch nichts Genaues; aber, sagen Sie mal, was ist denn mit Ihrem Gewehr los?"

"Hä?"

"Ja, da stimmt doch was nicht. Zeigen Sie mal her - sollte ich mich so irren?"

Der Soldat nahm das Gewehr, das er sich über die Schulter gehängt hatte und sah es sich näher an. In diesem Moment krachte die Explosion. Halb betäubt von dem Lärm und dem Schock taumelte der Soldat und sah fassungslos zum Bunker hin, aus dessen Schießscharten dicker Qualm kroch. Er merkte nicht, wie Grayson ihm das Gewehr aus der Hand nahm. Von Wilewski war nichts zu sehen. Kurzenschlossen gab Grayson Gas.

"Mein Gewehr!" rief der Soldat. "Halt! Anhalten!"

Während Grayson mit Vollgas zwischen den Panzersperren hindurchschoss und dabei etwa einen halben Meter von der Lackierung verlor, wurde der Soldat immer leiser. Schließlich, als er zusehen musste, wie sein Gewehr über das Brückengeländer flog und im Wasser verschwand, flüsterte er nur noch: "Nicht! Ich bin doch dafür verantwortlich..."

M'Binge betrat die Kommandobrücke der 'Phobos'. Das Schiff der Savannah-Klasse war erst vor zehn Tagen umbenannt worden, als die provisorische Marsregierung die Loslösung von der Erde beschlossen hatte. Es sollte ein typisch marsianischer Name sein; und so fiel man darauf, es nach einem der beiden Marsmonde zu benennen. Phobos - das kam aus der alten griechischen Sprache und bedeutete 'Furcht'. Hinter der 'Phobos' näherten sich die 'Deimos' und die 'Terror' mit einer Geschwindigkeit von 135.000 km/h der Erde. Auch diese Namen stammten aus dem Griechischen bzw. Lateinischen und bedeuteten beide 'Schrecken'. Furcht und Schrecken - das würden diese drei Schiffe auf der Erde verbreiten, um endlich Ordnung in das dortige Chaos zu bringen.

Marsflotten-Admiral Candor Chasma drehte sich um, als er die Schritte hinter sich hörte. "Sagen Sie mal, schlafen Sie denn gar nicht?"

"Doch," erwiderte der hochgewachsene Mann knapp, "nur nicht so viel wie Sie." Er wandte sich den Steuerungskontrollen zu.

Chasma lächelte geringschätzig. "Na, können Sie damit schon was anfangen? Oder war das Handbuch, das ich Ihnen gestern gegeben habe, nicht doch etwas zu schwierig?"

"Keineswegs," war die Antwort. Mit einigen klaren knappen Bemerkungen bewies M'Binge, dass er das Schiff notfalls auch allein hätte steuern können. Admiral Chasma wurde abwechselnd rot und wieder blass. Zu seinem Glück hatte er keine Gelegenheit, eine seinem Temperament entsprechende Bemerkung zu machen, da in diesem Moment wieder die Annäherungskontrolle ansprach. Ein Knopfdruck brachte das sich nähernde Objekt auf den Bildschirm.

"Ein Meteor. Klein genug für eine Abfangrakete." entschied er.

M'Binge widersprach. "Wir werden die Raketen dort unten noch benötigen."

Chasma lächelte nachsichtig. "Sie wissen also doch nicht alles," meinte er befriedigt, während er mit geübtem Griff die Zielerfassung eingab und die Rakete abschoss. "Ich habe meinen Shuttleschein nicht umsonst gemacht. Ein Ausweichmanöver hätte viel Treibstoff gekostet und noch einmal so viel, um auf den alten Kurs zurückzukehren. Eine Rakete ist einfach, schnell und billig."

Er sah zu, wie die Rakete einschlug und der Meteor zu zerplatzen schien.

"Da stimmt doch etwas nicht..."

"Sie haben einen Fehler gemacht," stellte M'Binge trocken fest.

"Halten Sie den Mund! Ich konnte doch nicht wissen, dass ein zweiter hinterherkam! Wir müssen die anderen warnen..."

Jetzt fiel ihm M'Binge in den Arm. "Absolute Funkstille! Sonst sind die da unten gewarnt."

"Sie Idiot!" fuhr Chasma auf. "Wollen Sie ein ganzes Schiff verlieren? Mit achtzig Mann an Bord?"

"Sie werden es selbst merken," entgegnete M'Binge kalt.

"Ja, aber zu spät! Hören Sie, das ist meine Flotte. Sie sind nur zahlender Passagier. Hier gelten meine Befehle, ist das klar?"

"Ist Ihnen Ihre Unabhängigkeit so wenig wert?" war die spöttische Antwort. Chasma riss sich los.

"Jetzt ist es sowieso zu spät; die 'Deimos' feuert bereits eine Rakete ab, aber die Explosion wird zu nahe am Schiff stattfinden."

Zwei Sekunden später erfolgte die Explosion. Zu klein waren die Trümmer, als dass man sie von der 'Phobos' aus hätte sehen können. dass sie eingeschlagen hatten, wurde erst deutlich, als die 'Deimos' eine Spur flüssigen Wasserstoffs im Raum zu hinterlassen begann. Chasma gab Alarm Stufe Drei. Eine Mindestbesatzung wurde aus dem energiesparenden künstlichen Tiefschlaf aufgeweckt.

"Der Treibstofftank der 'Deimos' ist beschädigt. Wenn Sie weiterhin auf Funkstille bestehen, muss ich den Gleiter hinüberschicken."

"Tun Sie das."

Der Schaden an den Treibstoffbehältern war schnell repariert, waren doch Meteoriteneinschläge eine ständige Gefahr, die alle Raumfahrer kannten und auf die sie vorbereitet waren. Aber es hatte sich ein neues Problem ergeben. Die Kommandanten und ihr Auftraggeber hatten sich zu einer Besprechung auf der 'Phobos' zusammengefunden.

"Also, ich fasse zusammen:" sagte Chasma. "Die 'Deimos' hat gerade noch genug Treibstoff, um bis zur Erde durchzukommen. Danach ist ihre Manövrierfähigkeit stark eingeschränkt. Es würde aber ebenso auch genügen, um von hier aus zum Mars zurückzukehren."

"Wenn Sie den Treibstoff hier aufteilen würden...?" fragte M'Binge.

"Dann kommen zwei Schiffe nicht wieder zurück, außer wir tanken auf der Erde nach. Da dort aber Krieg

herrscht, ist das eine zu unsichere Sache. Wir haben jetzt folgende Möglichkeiten: Entweder kehrt die 'Deimos' jetzt um und nur die 'Phobos' und die 'Terror' fliegen zur Erde, oder alle drei Schiffe kehren um und kommen später."

"Beides wäre gegen die Abmachung und auf keinen Fall ausreichend." M'Binge überlegte nicht lange und zog eine Pistole.

Es gab zwar schon Handlaserstrahler, aber sie waren noch zu klobig und zu störanfällig. Eine Pistole dagegen funktionierte immer.

"Es tut mir leid," fuhr er fort, "aber ich habe nicht vor, mit Ihnen hier zu diskutieren. Sie werden daher bis zum Ende Ihres Auftrages meine Geiseln sein, damit Ihre Leute meine Befehle auch ausführen. Und mein erster Befehl ist, den Treibstoff der 'Terror' mit der 'Deimos' zu teilen."

"Warum nicht die 'Phobos'?"

"Weil ich dieses Schiff benutzen werde. Ich bin auch für Sie die wichtigste Person hier. Stößt mir etwas zu, ist auch der Vertrag über Ihre Unabhängigkeit nichtig. Also - geben Sie den Befehl weiter."

"Per Funk?"

M'Binge ließ sich durch diese spöttische Frage nicht aus der Ruhe bringen.

"Sie schicken Ihre Gleiter mit einem Boten zurück. Für spätere Befehlsübermittlungen wird ein Lichtzeichencode vereinbart. Daran hätten Sie übrigens gleich denken können, Admiral. Erst wenn wir entdeckt worden sind, kann wieder gefunkt werden. Also - "

"Sie werden es nicht wagen, Ihre Pistole hier zu benutzen." Mangala Vallis, die Kommandantin der 'Deimos', versuchte, sich unbeeindruckt zu geben, was ihr zwar besser gelang als ihren Kollegen, aber eben doch nicht ganz.

"Und warum nicht?" erkundigte sich M'Binge höflich.

"Wenn Sie danebenschießen, können Sie wichtige Bedienungselemente zerstören, vielleicht eine Kettenreaktion von Kurzschlüssen auslösen, oder das Lebenserhaltungssystem lahm legen. Diese ganze Technik hier ist noch kein Jahr alt und noch nicht lange erprobt. Wildgewordene Passagiere sind jedenfalls nicht vorgesehen."

Die Antwort kam ruhig und sachlich: "Ich schieße nicht daneben."

Missmutig kaute McLane auf einem Stück Fleisch herum.

"Wisst Ihr, wie das schmeckt?" fragte er.

"Wissen wir," kam die übereinstimmende Antwort seiner Kameraden am Tisch.

Lydia van Dyke fügte noch hinzu: "Du hast den guten Geschmack nicht allein gepachtet!"

"So?" meinte er und schnupperte auffällig. "Sag mal, was benutzt du eigentlich gerade für ein Parfüm? Eau de Mouffette?"

Misstrauisch sah sie ihn an. "Was ist das denn?"

Für Mario DeMonti schien es jetzt an der Zeit zu sein, einzugreifen. Er liebte das schöne Leben und sah keinen Sinn darin, sich neben einem typischen Kantinenessen - das im Krieg natürlich noch schlechter war - auch noch sinnlose Streitereien gefallen lassen zu müssen.

"Seid doch fröhlich, Kinder! Das Essen ist schon schlimm genug."

"Erst will ich wissen, was Cliff mit 'Eau de Mouffette' meint!" beharrte Lydia.

"Nur wenn du versprichst, dich nicht aufzuregen!"

"Ihr haltet zusammen, was? Also gut, ich rege mich nicht auf. Und jetzt raus mit der Sprache!"

"Na ja", druckste Mario, "Mouffette heißt Stinktief."

Ein verächtliches Schnauben kam von Helga Legrelle, die nicht weit entfernt saß. "Cliff könnte am Geruch doch nicht einmal erkennen, ob er eine Rose oder ein faules Ei vor sich hat!"

"Geht das schon wieder los? Was habt Ihr nur?"

"Das weißt du so gut wie wir, Mario! Erst die Tests, dann ein paar große Ankündigungen über großartige neue Schiffe, die wir fliegen sollen, und jetzt das Warten. Und keiner weiß, wie diese Wunderschiffe aussehen sollen, so geheim sind die."

"Ich denke, doch, Cliff." Atan Shubashi schob seinen Teller von sich und genoss die forschenden Blicke seiner Kameraden. "Wir haben doch alle die Simulatorflüge gemacht."

"Allerdings. Das Ding hatte Flugeigenschaften wie - wie - eine Wiege, die von einem Gorilla gerüttelt wird!"

"So ungefähr. Ich habe da ein wenig herumgerechnet - Aerodynamik, Strömungsverhalten und so weiter ..."

"Ja und? Erzähl, was ist dabei herausgekommen?"

Langsam waren auch die übrigen Raumkadetten von den Nebentischen herangekommen. Jetzt zögerte Atan doch merklich.

"Also... lacht mich bitte jetzt nicht aus... es scheint ein recht großer und schwerer Diskus zu sein."

"Aber das ist doch Blödsinn!" regte Cliff sich auf. "Wie soll der denn wohl starten? Den kriegt man doch mit einer normalen Rakete nicht heil aus der Atmosphäre raus. Oder soll der vielleicht im Raum starten? Wozu dann das Landemanöver?"

"Beruhige dich," schwächte van Dyke ab, "Atan muss sich verrechnet haben. Es kann nur ein neues Shuttlemodell sein."

"Nein, Lydia, das sicher nicht. So etwas wäre einfacher auszurechnen gewesen. Ich behaupte, das Schiff ist gar nicht für Landungen auf Planeten vorgesehen. Wir hätten dann nur die Notlandung geprobt."

"Probleme?"

Zehn Köpfe fuhren herum, die Kadetten, die noch gesessen hatten, sprangen hastig auf und nahmen vor Major Gordon Haltung an.

Der nickte. "Schon gut, weitermachen. Worüber haben Sie sich denn gerade so angeregt unterhalten? McLane?"

Cliff wagte kühn einen Frontalangriff. "Sir, wir möchten alle gerne wissen, was es mit den neuen Raumschiffen auf sich hat, die uns vor einer Woche versprochen wurden."

"Verständlich. Also gut, setzen Sie sich. Wir sind hier zwar nicht im Schulungsraum, aber daraus wird mir wohl keiner einen Strick drehen wollen. Diese neuen Schiffe entsprechen in keiner Weise irgendetwas, das Sie bisher kennen gelernt haben. Bisher haben Sie tatsächlich nur die Notlandungen geübt. Start und Landung sollen nämlich im Normalfall wie von selbst gehen."

"Und wie?"

Major Gordon schüttelte den Kopf. "Das ist so geheim, dass ich mich selbst erschießen müsste, wenn ich das verraten wollte. Sie werden es rechtzeitig erfahren. Mit der neuen Technik werden Sie übrigens selbst nichts zu tun haben; es werden ein oder zwei Techniker an Bord sein, die das Ding auch bauen. Nach den letzten Mitteilungen soll es schon übermorgen so weit sein. Vier von Ihnen werden an Bord sein, ich werde dann das Kommando übernehmen. Die Auswahl wird erst kurz vor dem Start bekannt gegeben werden"

"Haben Sie auch gelernt, diese Schiffe zu fliegen?" wollte einer aus der Runde wissen.

"Leider nein. Ich bin nur für die Strategie und Taktik verantwortlich. Die Ausführung der Manöver wird allein Ihre Sache sein."

"Aber wieso?"

"Überlegen Sie doch einmal, meine Damen und Herren. Was Sie in den letzten Tagen gelernt haben, ist mehr als man normalerweise in einem Monat von Ihnen verlangt hätte. Darüber hinaus war das nicht gerade billig. Außerdem - ich bin nicht mehr weit von der Pensionsgrenze entfernt. Alles, was mir auf längere Sicht in Aussicht steht, ist ein Schreibtischjob. Ja glauben Sie wirklich, da investiert die Armee noch so viel?"

Er stand auf, ohne auf die Empörung und Betroffenheit einzugehen, die die jungen Leute zeigten. Er nickte noch einmal. "Also übermorgen - wenn nichts dazwischenkommt." Damit verließ er den Raum.

Alles, worüber Oberst Villas neuer Weltraum-Sicherheitsdienst verfügte, war nach außen hin ein kahler Nebenraum ohne Computeranschluss, immerhin zwei Telefone, die jedoch ständig von der Spionageabwehr abgehört wurden, und eine Sekretärin, die auf einer entsetzlich lärmenden elektrischen Schreibmaschine im Zwei-Finger-Suchsystem tippte. Ein Schreibtisch und ein Aktenschrank vervollständigten seine Ausrüstung. So deutlich hätte man ihm nicht zu verstehen geben müssen, dass er unerwünscht war!

Aber das war auch wieder etwas, das ihn reizte. Auf diese Weise war er gezwungen, seinen ganzen Verstand einzusetzen. Und es bedeutete noch etwas: Um an Material und Informationen heranzukommen, würde er oft hart an der Grenze der Legalität arbeiten müssen - und jenseits dieser Grenze. Also mussten die Ergebnisse perfekt sein, um niemandem einen Vorwand zu geben, ihn unehrenhaft zu entlassen.

Technisch begabt und geschult wie er war, war es ihm leicht gefallen, eine dritte Telefonleitung zu installieren. In seinem Schreibtisch und in seinem Aktenschrank fanden sich alle möglichen Vordrucke, Vollmachten, Schriftproben und Stempel, fein sortiert nach den jeweiligen Ländern, den Truppenteilen und Ministerien, von denen diese Unterlagen stammten. Irgendwelche Anforderungen konnte er jetzt so steuern, dass die Kosten dafür von einer Stelle getragen wurden, bei der es nicht auffiel. Auch sein geheimer Mitarbeiterstab wuchs, der dafür sorgte, dass alle Informationen, die aktuelle Entwicklungen im Weltraum

betrafen, zuerst an ihn weitergeleitet wurden.

Gerade hatte er den Telefonhörer aufgelegt und betrachtete den Notizzettel, auf dem er die Nachricht seines Informanten von der Sternwarte Long's Peak / Colorado notiert hatte:

"Drei Flugobjekte aus Richtung Mars, Geschwindigkeit ca. 130.000 km/h, Entfernung von der Erde rund sechs Millionen Kilometer, geschätztes Eintreffen in 48 Stunden."

Villa griff zu seinen offiziellen Telefonen und hielt nach einer knappen Stunde eine vollständige Liste aller planmäßigen Raumschiffsbewegungen in der Hand. Von den angekündigten Starts der amerikanischen Patrouillenschuttles bis zum Ganymed-Versorgungsschiff waren alle aufgeführt. Aber drei Schiffe vom Mars waren nirgendwo eingeplant. Ein Schiff der Savannah-Klasse mit Kolonisten an Bord war gerade zum Mars unterwegs, die 'Botany Bay'. Sie konnte dem Konvoi unmöglich begegnet sein, da ihr Kurs aufgrund der Bewegung der Planeten um die Sonne etwas andere Zielkoordinaten hatte. Drei Erzfrachter hätten zurzeit in einer Marsumlaufbahn sein müssen, zum Be- und Entladen. Ein Schiff lag - zumindest vor vier Tagen noch - reparaturbedürftig im Mars-Raumdock. Und dann war da noch das Ganymed-Versorgungsschiff. Die wissenschaftliche Station auf dem Jupitermond war der am weitesten vorgeschobene Außenposten im Sonnensystem. Aufgrund der Planetenkonstellationen hatte das Schiff Zwischenstation auf dem Mars machen sollen.

Langsam wurde Villa klar, was es mit den angeblichen Funkstörungen auf sich hatte, die in den letzten Wochen vom Mars gemeldet worden waren. Eine sehr wirkungsvolle Methode, den Funkverkehr unauffällig einzuschränken. Etwas ging dort vor, was die Erde auf keinen Fall ahnen sollte. Der Mars griff in die irdischen Kriegshandlungen ein - und das bedeutete den Ersten Interplanetarischen Krieg!

Um fünf Uhr morgens schrillte das Wecksignal durch die Flure und in den Kadettenunterkünften. Da sie alle auf solche frühen Uhrzeiten gedrillt waren, brauchte selbst DeMonti, als der langsamste, nicht mehr als fünfzehn Minuten, um in Uniform in der Messe zu erscheinen. Aber noch bevor das Frühstück ausgegeben wurde, erschien ein Sergeant mit einer Liste in der Tür.

"Kadett McLane?"

"Hier, wieso?"

"Kadett Legrelle?"

"Hier!"

"Kadett Shubashi?"

"Hmm..."

"Kadett DeMonti?"

"Ja doch, was ist denn los?"

"Mitkommen!"

"Moment mal!" rief McLane dem Sergeant nach, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte. "Wohin denn? Wieso überhaupt?"

DeMonti fügte noch hinzu: "Und was wird aus unserem Frühstück?"

Der Sergeant seufzte und blieb stehen. Einmal nur wollte er es erleben, dass diese Kadetten keinen Ärger machten. Sicher, sie waren gut in ihrem Fach; von Raumschiffen verstanden sie einiges mehr als er. Trotzdem wäre er bei weitem nicht so nachsichtig mit ihnen gewesen wie gewisse Kommandeure.

"Nun kommt schon, Kinder, Major Gordon erwartet euch. Zweimal sag' ich euch 's nicht, dann müsst Ihr selber sehen, wie Ihr klarkommt."

Damit ging er weiter. Resigniert und hungrig folgten ihm die vier Kadetten.

Als sie bei Major Gordons Büro ankamen, wartete dieser schon vor der Tür.

"Sergeant Maine mit den Kadetten McLane, Legrelle, Shubashi und DeMonti." meldete der Sergeant.

Gordon grüßte flüchtig. "Danke, Sergeant, Sie können gehen. Und Sie," er wandte sich an die Kadetten, "packen schnell Ihre persönlichen Sachen ein und kommen mit zum Flugplatz. Eine Maschine wartet auf uns."

"Und wohin geht es, Herr Major?"

"Das werden Sie rechtzeitig erfahren, McLane."

"Und was ist mit unserem Frühstück?"

"Kadett DeMonti, ich kann Sie immer noch zum Kartoffelschälen einteilen lassen. Ich denke, Sie haben alle auf diesen Moment so sehnsüchtig gewartet?"

"Hat es mit den neuen Schiffen zu tun?"

"Wollen Sie auch Kartoffeln schälen, McLane? Also keine weiteren Fragen, bitte, bis wir am Ziel sind." Er sah auf die Uhr. "In zehn Minuten sind Sie fertig zum Abmarsch. Los jetzt!"

Am Ausgang zeigten sie nur kurz ihre ID-Karten zum Passieren vor und standen gleich darauf vor einer kleinen zivilen Transportmaschine.

"Nanu!" wunderte sich McLane, "Nicht vom Militär?"

"Geheim. Außerdem sind viele Privatfirmen beteiligt, natürlich unter strengsten Auflagen und jeweils nur teilweise. Das hat das Projekt für uns sehr verbilligt."

"Welches Projekt?" wollte McLane wieder wissen.

"Abwarten. Wenn Sie jetzt einsteigen, werden Sie es sehen."

"Lieber Herr Major," schmeichelte jetzt Helga, "finden Sie nicht, dass Sie uns doch ein klein wenig mehr verraten könnten? Sie sind doch immer so gut zu uns gewesen - wie ein Vater..."

"Würden Sie mich bitte nicht so ansehen, Fähnrich Legrelle! Es gibt sicher auch noch Geschirr abzuwaschen. Hallo, Pilot! Wir können starten!"

Der Flug dauerte nicht lange. Da die kleine Frachtmaschine keine Fenster hatte, konnten die Kadetten nicht sehen, welchen Weg die Maschine nahm. Am Ziel angekommen, blickten sie erstmal in die Runde.

"Was soll denn hier sein? Wälder, ein paar Baracken, kurze Betonpisten - noch nicht einmal ein Kontrollturm!"

"Und wo bekommen wir hier unser Frühstück?"

"Mario, du nervst!" stöhnten seine Kameraden.

"Hier entlang." Major Gordon führte die vier zu einer kleinen unscheinbaren Baracke. Dort drinnen befand sich zu ihrem Erstaunen ein Lift, der sie in Sekundenschnelle in die Tiefe trug. Unten angekommen, machte Gordon sie mit einigen Herren bekannt.

"Darf ich vorstellen? Das ist Dr. Grafton, der Repräsentant unserer Wissenschaftsbehörde, Prof.-Dr. Eggerth, Wissenschaftler und Direktor der Eggerth-Reading-Werke und Prof. Sigbjörnson, Fachgebiet Gravitationsforschung. Meine Herren - das hier sind Ihre Raumfahrer."

"Willkommen beim Projekt 'Orion!'" begrüßte sie Dr. Grafton. "Major Gordon hat uns einiges über Sie erzählt; wir hoffen, dass Sie, da Sie alle noch sehr jung sind, die notwendige Phantasie und Lernfähigkeit besitzen, die für dieses Projekt unumgänglich ist. Wir haben ein kleines Frühstück für Sie vorbereitet lassen..."

"Na endlich!"

Grafton hielt inne. "Sind Sie DeMonti? Nun gut, ich will nicht so viele Worte machen - hier entlang. Alles Weitere können wir auch bei Tisch besprechen."

Dort bedauerte es DeMonti nicht mehr, dass er so lange hatte warten müssen. Eine reiche Auswahl an Marmelade, Wurst, Schinken und Käse stellte ihn völlig zufrieden. Nur McLane blieb skeptisch.

"Also, wenn Ihr mich fragt - mich erinnert das Ganze hier an eine Henkersmahlzeit."

Professor Eggerth schmunzelte. "Nun, ein gewisses Risiko ist sicherlich dabei. Es handelt sich bei diesem Projekt um ein völlig neues System, voll gepackt mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Wie viel wissen Sie bereits?"

"Nichts - das heißt, Atan, Kadett Shubashi, hatte bereits einen Verdacht..."

"Ja?" wandte sich der Professor neugierig an Shubashi.

"Ja, also, nach meinen Berechnungen, die sich allerdings nur auf die Erfahrungen im Simulator stützen, vermute ich einen recht großen und schweren Diskus, wenn auch mit einer etwas unregelmäßigen Oberfläche."

"Aber das ist ja phantastisch! Mit welchem Computer haben Sie das ausgerechnet?"

"Mit keinem, das heißt, ich hatte natürlich meinen Taschenrechner. Deswegen konnte ich auch nur mit Näherungswerten arbeiten; so ist das Ergebnis nicht besonders exakt..."

"Sie sind zu bescheiden, Shubashi. Major Gordon, ich beglückwünsche Sie zu diesen Leuten. Zumindest ein Genie haben Sie schon mal."

Der Major zuckte nur mit den Achseln. "Wir haben lange gesiebt bis wir so weit waren, Professor, das können Sie mir glauben."

"Und Atan hat tatsächlich Recht gehabt?" fragte Helga Legrelle. "Wie soll das denn funktionieren? Cliff hatte doch gesagt, so etwas könnte man gar nicht starten!"

"Nein, Fähnrich, nicht mit den herkömmlichen Mitteln. Wenn Sie mit dem Frühstück so weit sind, würde ich vorschlagen, dass Sie sich jetzt das Schiff selbst ansehen. Der Sohn von Professor Sigbjörnson, der die

Montagearbeiten geleitet hat, wird Ihnen dann gleich die neuen Kontrollen erklären. Ach übrigens, DeMonti: Auch an Bord der 'Orion' gibt es Vorräte!"

Mario, der sich eben noch schnell ein Schinkenbrötchen eingesteckt hatte, ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. "Das ist nur für den Hunger zwischendurch. Also - gehen wir!"

Als sie den Hangar betraten, blickten alle fasziniert nach oben.

"Tatsächlich," murmelte McLane. Er konnte es immer noch nicht fassen. "Ein riesiger Diskus! Sagen Sie, worauf steht das Ding eigentlich? Etwa auf dieser dünnen Säule da in der Mitte?"

"Oh nein, das Schiff steht überhaupt nirgends drauf. Es schwebt frei über unseren Köpfen auf Antigrav-Feldern. Was Sie da als 'Säule' bezeichnen, ist der Teleskop-Liftschacht."

Unwillkürlich waren drei der vier Kadetten einen Schritt zurückgetreten. Nur Atan war einen Schritt vorgetreten.

"Das ist ... das ist ... phantastisch!" jubelte er. "Ich bin sprachlos!"

"Nun mach aber mal 'nen Punkt!" widersprach McLane. "Künstliche Gravitation - ja, die wird ja nun schon seit einiger Zeit in den neuen Schiffen der Savannah-Klasse verwendet. Aber Antigravitation? Woher soll das kommen?"

"Es war eine zufällige Entdeckung, ein Relikt einer untergegangenen Kultur. Wir können uns leider überhaupt nichts darauf einbilden."

"Das stimmt, Cliff!" warf Helga ein. "Ich war dabei, als es gefunden wurde. Das ist erst vier Monate her!"

"Helgamädchen, warum hast du uns denn nichts davon erzählt?"

"Ich wußte doch nicht, dass es hier gerade darum geht," verteidigte sie sich, "außerdem verstehe ich jetzt erst richtig die Zusammenhänge."

Major Gordon ergriff wieder das Wort: "Vielleicht sehen Sie sich das Schiff erst mal von innen an. Machen Sie sich mit seinem Innenleben und der Ausrüstung vertraut."

"Eine Frage habe ich noch ..."

"Ja, McLane?"

"Sind Sie sicher, dass das fliegt? Wer hat die Testflüge gemacht?"

"Das hier ist der Testflug, mein Junge!"

Jeremy Grayson fühlte sich in dem kleinen Büroraum etwas unbehaglich. "Ich hätte nicht gedacht, dass es so etwas wie den Weltraum-Sicherheitsdienst überhaupt gibt," meinte er.

Oberst Villa nickte: "Bis vor drei Wochen war das auch nur ein Traum von mir gewesen. Glücklicherweise gelang es mir, der Sache ein wenig nachzuhelfen."

"Sagen Sie mal... der Weltraum ist doch eigentlich grenzenlos. Für welche Regierung arbeiten Sie eigentlich? Für die Vereinten Nationen?"

"Mr. Grayson, wenn ich richtig informiert bin, gehören Sie zu den Gründungsmitgliedern der 'Bewegung für eine geeinte Erde'?"

"Stimmt, warum?"

Jetzt lächelte Villa leicht. Er griff in die Tasche seines Uniformhemdes und holte eine fünfeckige Plakette hervor, auf der sich fünf stilisierte Hände in allen Hautfarben über einer Weltkugel trafen - das Symbol der Bewegung.

"Hier ist mein Abzeichen. Im Dienst kann ich es nicht offen tragen aber ich habe es immer bei mir. Bezahlt werde ich allerdings von der kanadischen Regierung, auch wenn mir von dort nicht allzu viel Vertrauen entgegengebracht wird. Ich ziehe es jedoch vor, für die Menschheit im Allgemeinen zu arbeiten. Die UN haben ja mit Khans Erscheinen praktisch aufgehört zu existieren, wie früher schon mal der Völkerbund. Aber das wissen Sie sicherlich..."

"Ja. Ich nehme an, es ist immer so, dass die Vernunft der Gewalt weichen muss. Wenigstens so lange, bis die Gewalt an sich selbst zugrunde gegangen ist und ein Chaos hinterlässt."

"Gut gesagt, Mr. Grayson. Dann müssen wir also zusehen, dass wir das Chaos so klein wie möglich halten. Sie sehen, ich war völlig offen zu ihnen; bitte, sagen Sie mir jetzt, was Sie von Khans Plänen in Erfahrung bringen konnten."

Als Grayson seinen Bericht beendet hatte, schwieg Villa erst einmal.

"Mr. Villa?"

"Ich muss sagen, Mr. Grayson, Ihre Idee, sich freiwillig als Ambulanzhelfer zu melden, gefällt mir."

"Ja, aber was ist mit den drei Schiffen vom Mars? Was sagen Sie dazu?"

"Sie haben meine eigenen Informationen bestätigt. Leider ist die Lage ernster als ich dachte. Der Mars hat also vor, auf der Seite des stärksten und gefährlichsten Gegners, nämlich Khans, einzugreifen. Dem haben wir nichts entgegenzusetzen. Wir kooperieren zwar mit... einigen anderen Staaten, aber um genügend Raumschiffe kampfbereit zu machen, fehlt die Zeit. Wir können höchstens eine Taktik der Nadelstiche versuchen, wogegen er dann - aus dem Weltraum heraus - ganze Städte als Geisel nehmen könnte. Wie beurteilen Sie die Lage in Khans Reich? Wie lange wird er sich noch halten können?"

"Nun, der Krieg hat das Land sehr geschwächt. Die Bevölkerung wird langsam unruhig aufgrund der vielen Einschränkungen und Rationierungen. Trotzdem ist ein Aufstand äußerst unwahrscheinlich. Vielleicht mit Unterstützung ausländischer Truppen, aber ..."

"Das ist natürlich völlig unmöglich, solange diese Raumschiffe im Orbit sind." ergänzte Villa. "Na gut, wir werden sehen. Was haben Sie als Nächstes vor?"

"Ich werde zurückkehren und dort weiter gegen Khan arbeiten, wo ich am dringendsten gebraucht werde."

"Das ist ein großes Risiko. Und Ihre Begleiterin?"

"Amra will in Amerika bleiben. Ihre Familie ist tot - na ja," er seufzte, "sie war auch nie so recht einverstanden mit meiner Devise, keine Waffengewalt anzuwenden."

"Nun, Mr. Grayson, ich glaube, ich kann dafür sorgen, dass Sie sicher über die Grenze kommen. Ich habe da so meine Verbindungen. Außerdem kann ich Ihnen noch einiges mitgeben, das Sie sicher gut gebrauchen können. Zum Beispiel ein kleines Funkgerät, um in Verbindung zu bleiben. Es ist für uns außerordentlich wichtig, über die dortige Lage ständig auf dem Laufenden zu sein. Sagen Sie - glauben Sie, dass Miss Nadir bereit wäre, hier bei uns mitzuarbeiten?"

Grayson nickte. "Ich denke, sie würde sich sogar darüber freuen. Immerhin geht es gegen Khan."

Was Grayson nicht ahnte, war, dass Villa ihm etwas verschwiegen hatte: Das Projekt 'Orion'.

Die Kadetten, die das Raumschiff besichtigten, wussten nicht, ob sie begeistert oder entsetzt sein sollten, so zum Beispiel Atan, der sich von Dr. Grafton den Computer erklären ließ, der im übrigen aussah wie ein riesiges Ei, das mitten im Raum stand. Aus einem Ausgabeschlitz schob sich eine dünne Folie.

"Eine Lochkarte? Das Ding funktioniert noch mit Lochkarten?"

"Das war das Einfachste und Sicherste. Überlegen Sie doch einmal, wie vielen energetischen und magnetischen Störungen man im Raum ausgesetzt ist. Im Ernstfall können die sehr intensiv sein, Sie aber können sich nicht ein einziges Bit Verlust leisten. Deswegen glaube ich, dass man in der Raumfahrt noch lange auf solche Datenträger angewiesen ist."

"Dann klappern da drin wohl auch noch Relais, was?" fragte Atan mit spöttischem Unterton.

"Das nicht gerade," antwortete Grafton, "aber die Abschirmung war schon recht aufwendig. Dafür haben Sie jetzt aber auch etwas, was Sie die nächsten tausend Flüge begleiten wird."

Auch Mario, der während des Fluges den Waffenleitstand bedienen sollte, war nicht begeistert, als ihnen die Bordwaffen vorgeführt wurden. Das Schiff selbst war neben den üblichen Raketen mit automatischem Zielsucher auch mit drei Energiewerfern ausgestattet, die in Form von riesengroßen Nadeln von der Oberseite ausgingen. Sie hatten eine große Reichweite und eine große Wirkung, aber auch den Nachteil, dass sie nach jedem Schuss eine halbe Stunde zum Aufladen brauchten. Wollte man ein zweites Mal feuern, musste erst das ganze Schiff gedreht werden, damit das Ziel in den Wirkungsbereich der zweiten Werfernadel gelangte. Dann die Handwaffen, die im Bordmagazin enthalten waren; ein Waffentechniker machte die Kadetten damit vertraut.

"Das hier sind die üblichen Projektilwaffen, ein leicht verbessertes Modell. Hundert Schuss pro Magazin, Einzelschuss und Dauerfeuer mit minimaler Rauchentwicklung, auch für Leuchtpurmunition. Die Handhabung ist Ihnen ja bekannt."

Alle nickten.

"Dann dies hier - Gasdruckwaffen mit Betäubungsnadeln. Volle Wirkung noch auf hundert Meter, dringt auch durch leichte Kleidung hindurch. Und schließlich das hier - die HM 2."

Mario streckte die Hand nach dem seltsamen, etwa vierzig Zentimeter langen, metallisch schimmernden Gebilde aus.

"Vorsicht! Nicht dort anfassen!" warnte der Techniker. "Einen Augenblick, ich erkläre Ihnen die Bedienung. Also, mit der HM 2 können Sie zwei Energieschüsse von je einer Sekunde Dauer und mit voller Intensität abgeben. Das reicht aus, um auf zweihundert Meter einen Eisenklotz schmelzen zu lassen. Und jetzt, das ist ganz wichtig: In diesem Zustand ist die Waffe gesichert, und so," am vorderen Ende schnellte eine kurze

dreieckige Spitze heraus, "so ist die Waffe schussbereit. Ich empfehle Ihnen, die Waffe gesichert zu lassen, wenn Sie sie nicht dringend brauchen. Einer unserer Tester liegt noch immer im Krankenhaus."

"Sind wir jetzt bald fertig mit den technischen Erläuterungen?"

Helga wurde langsam ungeduldig. "Mit Navigation, Computer, Funkanlage und Waffen sind wir jetzt alle bestens vertraut, aber wie sehen unsere Unterkünfte auf dem Schiff aus? Was werden wir essen. Ich habe keine Lust, mich für die Jungs in die Küche zu stellen und den Abwasch zu machen."

Dr. Grafton schmunzelte: "Keine Sorge, Fräulein, Sie werden zufrieden sein, das geht alles vollautomatisch. Sie können überhaupt froh sein, dass Sie nicht auf Tubennahrung angewiesen sind, wie die ersten Raumfahrer in der Schwerelosigkeit. Natürlich ist auch davon ein Vorrat an Bord - für Notfälle. Er reicht für zehn Personen zwölf Monate, ist also reichlich bemessen, zumal auch noch die üblichen Tiefschlafkammern vorhanden sind. Ja, was Sie jetzt noch sehen müssen, ist der Maschinenraum. Dort werden Sie auch Dipl. Ing. Hasso Sigbjörnson treffen. Er hat den Bau dieses Schiffes geleitet und wird Sie auf der ersten Fahrt als Ingenieur begleiten. Auf dem Weg zu den Maschinen kommen wir an Ihren Unterkünften vorbei. Sie werden Ihnen gefallen, da bin ich ganz sicher. Übrigens ist jede Kabine mit einer eigenen Hygienezelle ausgestattet."

"Das klingt gut."

"Naja, ich muss Sie da allerdings gleich etwas enttäuschen; sehen Sie, die anderen Dinge waren eben vordringlicher. Also kurz gesagt, angeschlossen ist bis jetzt nur die Hygienezelle in der Kabine des Kommandanten."

McLane lächelte säuerlich. "Irgend so etwas musste ja kommen!"

Mario lachte schallend: "Nimm's nicht so tragisch, Cliff, oder hast Du schon einmal einen Helden auf die Toilette gehen sehen?"

Als Antwort erntete er jedoch nur ein sarkastisches "Ha, ha", von McLane.

Im Maschinenraum kam es zu einer peinlichen Szene. Sigbjörnson, der gerade dabei gewesen war, mit zwei Technikern einen Systemcheck durchzuführen, fasste Atan scharf ins Auge, als er dessen Namen hörte.

"Ein Japaner? Soweit ich weiß, gehören die Japse doch zu Khan, oder?"

Atan blickte ihn in der einsetzenden Stille ohne jede Verlegenheit gerade an. Sein Gesichtsausdruck ließ vermuten was in ihm nach dieser Beleidigung vorging, aber er beherrschte sich. Ruhig antwortete er: "Es stimmt, mein Land ist von Khan besetzt worden; ich hoffe, dass Ihnen so etwas nicht passiert."

Plötzlich wurde Sigbjörnson bewusst, welchen Fehler er gemacht hatte, besonders, als er die Gesichter der anderen Anwesenden sah. Verlegen murmelte er etwas wie "Entschuldigung" und begann, die einzelnen Anlagen und ihre Bedienung zu erläutern. Aber die gespannte Stimmung blieb.

Schließlich saß jeder an seinem Platz, vor seiner Konsole, während Major Gordon in einem Extrasessel in der Mitte der Kommandozentrale platz genommen hatte.

"Also," wiederholte er noch einmal, "das soll nur ein kurzer Test- und Patrouillenflug werden. Wir sollen uns nicht in irgendwelche Kampfhandlungen verwickeln lassen. Ansonsten haben wir freie Hand um so viele Informationen wie möglich über das Schiff und über die augenblickliche militärische Lage herauszubekommen. Sind alle Werte auf grün?"

"Sind sie."

"Maschinenraum?"

"Alles auf grün."

"Moment!" rief Helga von der Funkanlage her, "Wir werden eben gebeten, noch abzuwarten, ein Kurier ist unterwegs hierher."

Sie hatten nicht lange zu warten, bis die Nachricht an Bord war.

"Kinder," sagte Gordon, "ich glaube, das wird ernst. Der Sicherheitsdienst meldet, dass drei gut bewaffnete Schiffe vom Mars her unterwegs sind, um auf Khans Seite einzugreifen."

"Wenn sie auf Khans Seite stehen," überlegte Cliff, "dann werden sie zuerst auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz eingreifen; das gibt uns immerhin noch eine Atempause."

"Ganz recht," bestätigte Gordon, "nutzen wir die Zeit. Kadett Legrelle, melden Sie der Flugüberwachung, dass wir startbereit sind. Der Countdown kann beginnen."

Kurz darauf begann eine Lautsprecherstimme zu zählen:

"10" - Starke Motoren fingen an, die Betondecke des getarnten Hangars zu bewegen.

"9" - Leise summend wurden die Fusionsmeiler des Schiffes hochgefahren.

"8" - Im Maschinenraum begann ein rotes Lämpchen zu blinken; eine Störung an Andy IV.

"7" - Mit einer Überbrückungsschaltung stabilisierte Hasso Sigbjörnson Andy IV wieder, da ja nur ein Testflug geplant war.

"6" - Das Hangardach stand jetzt völlig offen; knirschend kamen die riesigen Betonteile zum Stehen.

"5" - Cliffs Hand schob sich langsam zum Startknopf vor, der die vier Antigrav-Aggregate auf Abstoßung schalten würde.

"4" - Atan wandte sich an Major Gordon: "Sind Sie sicher, dass wir ins All fliegen und nicht in die Luft?"

"3" - Als niemand reagierte, wandte er sich wieder der noch unbenutzten Navigationskonsole zu.

"2" - Alle Kontrollen zeigten grün.

"1" - Cliffs Zeigefinger schwebte jetzt direkt über dem Startknopf. Keiner wußte, was sie erwarten würde.

"0" - Cliff drückte auf den Knopf. Ein leichter Andruck, etwa wie in einem schnellen Fahrstuhl, presste die sechs Personen an Bord in ihre Sitze - überhaupt nicht zu vergleichen mit dem Andruck, der bei den üblichen Raketenstarts auszuhalten war. Ehe sie es sich versahen, hatten sie bereits eine Höhe von eintausend Metern erreicht.

Aus der Fassung geriet ein Düsenjägerpilot, der die 'Orion' starten sah.

"Freddy", wandte er sich über Bordfunk an seinen Copiloten, der im Sitz hinter ihm saß, "siehst du auch, was ich sehe?"

"Wo?"

"Backbord voraus, etwa bei elf Uhr. Das sieht doch aus wie ..."

"Das da? Hm ... sieht aus wie ein Zeppelin."

"Erzähl doch keine Märchen! Hast du schon mal einen Zeppelin so schnell steigen sehen? Schnell, ruf' das HQ an, vielleicht wissen die, was das ist."

"Alpha Charlie an HQ. Captain, wir haben hier eine fliegende Untertasse vor uns, Sektor Gamma-Beta III, Höhe etwa 2000 Fuß, schnell steigend."

"HQ an Alpha Charlie. Wo befinden Sie sich jetzt?"

"Alpha Charlie an HQ. Befinden uns in Quadrat 8-3-C, Richtung Süd-Südwest. Das UFO ist jetzt bei 3000 Fuß, weiter steigend. Sollen wir uns anhängen?"

"HQ an Alpha Charlie. Bleiben Sie auf Distanz. Ich wiederhole: Bleiben Sie auf Distanz. Wir melden uns wieder. HQ Ende."

"Na prima!" schimpfte der Pilot. "Gleich ist es weg. Egal, was die sagen, ich häng' mich dran!"

"Bleib lieber weg, Pete, das Ding dürfte für uns eine Nummer zu groß sein. Zum Kuckuck, es ist ja nicht einmal zu erkennen, womit das Ding fliegt!"

"Ja eben. Das kann doch keins von unseren sein. Mach' die Raketen klar, vielleicht können wir es abfangen."

"Ohne Befehl? Spinnst du?"

Wortlos steuerte der Pilot weiter auf Annäherungskurs. Währenddessen stieg das unbekannte Schiff - die 'Orion' - immer höher und schickte sich an, die Stratosphäre zu verlassen.

"Für uns ist gleich Schluss, Junge," bemerkte Freddy, "viel höher geht's für uns nicht."

"Verdammt, wo bleibt das HQ?" regte Pete sich auf.

"HQ an Alpha Charlie. Wir haben Sie auf dem Radar. Kehren Sie sofort zur Basis zurück. Ich wiederhole: Sofort! Ab jetzt absolute Funkstille. Und beten Sie, dass Sie niemand gehört hat! HQ Ende."

"Was soll das denn heißen, Freddy? Sind die übergeschnappt?"

"Ich fürchte, nein. Schätze, das ist so ein neues Spielzeug der Herrn Generäle, von dem wir gerade was in den Äther hinausposaunt haben. Na, ich danke! Das gibt auf jeden Fall Ärger."

Enttäuscht drehten die beiden Piloten ab. Unangefochten verließ die 'Orion' die Atmosphäre. Immer höher ging der Flug; jetzt schon in der Ionosphäre, die eine Höhe von 50 bis fast 500 Kilometern über der Erdoberfläche erreicht. Dort, wo keine Luftmassen den Aufstieg bremsen, ging der Flug noch schneller vor sich.

"McLane?"

"Ja, Herr Major?"

"Gehen Sie in eine Umlaufbahn bei 500 km Höhe."

"Alles klar. Atan, gib mir die Zahlen durch."

"Höhe über Erdoberfläche jetzt 436 km. Steiggeschwindigkeit zwei Kilometer in der Sekunde. Höhe jetzt

446 km. Noch ca. 25 Sekunden bis 500 km." Zwanzig Sekunden später: "Sind jetzt auf 496 km - 498 -" Cliff betätigte den Umschalter für die Antigrav-Aggregate.

"500 km - 502 - 504 - 505 - 505,5 - 506 - 506 km konstant. Etwas zu weit, würde ich sagen."

"Kein Wunder, diese 'Orion' reagiert ganz schön träge. Wohin jetzt, Herr Major?"

"Versuchen Sie, die alte sowjetische Raumstation zu finden und fliegen Sie darum herum ein paar Manöver."

"Okay. Atan, wie ist der Kurs? Die Station hatte eine Umlaufbahn in 400 km Höhe, soweit ich mich erinnere..."

"Inzwischen ist sie etwas abgesackt. Warte, ich gebe dir gleich den Kurs ..."

Die alte Raumstation war schnell gefunden. Nachdem sie im Jahr 1994 aus Geldmangel aufgegeben worden war, hatte man sie ausgeschlachtet und als Übungsziel benutzt. Mit zersplitterten Solarzellenflügeln und schwarzgeränderten Löchern in der Außenhülle lag sie, die einmal den schönen Namen 'Frieden' getragen hatte, vor den Blicken der Raumfahrer. Anflüge, Umkreisungen, Bremsmanöver - langsam wurden die Kadetten mit den Möglichkeiten des Schiffes vertraut.

"Testen Sie jetzt die Waffensysteme," wies Major Gordon die Crew an. "Feuern Sie zuerst einmal eine Rakete ab."

Mario DeMonti, an der Waffenkonsole, schaltete die Zielerfassung ein. Es war das übliche System, wie es von jeder raumfahrenden Nation benutzt wurde. Man gab nur ein Bild des gewünschten Ziels in den Computer ein und der errechnete den günstigsten Kurs für die Rakete. Sie schlug genau in der Mitte ein, zwischen dem ehemaligen Versorgungs- und dem Wohnteil.

"Stabil gebaut!" bemerkte Mario anerkennend. "Das Ding hat zwar einen schönen Schlag abbekommen, auch ein paar neue Löcher, aber es hält immer noch zusammen."

"Dann nehmen Sie jetzt den Energiewerfer."

"Gut. Cliff, dreh' die 'Orion' bitte um 20° nach Steuerbord und dann 5° nach unten, dann habe ich das Ziel im Erfassungsbereich."

"Moment - das ist gar nicht so einfach ... jetzt wandert die Station aus dem Bild ..."

"Gib noch 2° Backbord dazu - gut, stopp! Feuer!"

Der Strahl war unsichtbar. Da, wo er auftraf, begann das Metall der alten Raumstation zu glühen und zu verdampfen. Keine Schwerkraft hielt die glühenden Gase zusammen, so dass sich eine kugelförmige Wolke ausbreitete. Ein schönes - schauerlich schönes Bild.

Auf der Ganymed-Station herrschte Ratlosigkeit.

"Das Versorgungsschiff müsste längst auf dem Bildschirm zu sehen sein."

"Und auch kein Funkspruch - dabei müsste das Schiff schon vor zwei Monaten gestartet sein", ergänzte einer der Stationsbewohner die Gedanken des Leiters.

"Keine Panik", antwortete dieser. "Unsere Energie reicht noch für sechs Monate, unsere Lebensmittel sogar noch länger. Wir werden jetzt noch einmal einen dringenden Funkspruch absetzen; selbst, wenn erst dann ein Schiff startet, wird es immer noch rechtzeitig eintreffen. Man wird doch nicht neun erstklassige Wissenschaftler verlieren wollen, oder?"

Was er verschwieg, war, dass die Luft bis dahin immer schlechter werden würde.

"An die Arbeit, Leute, damit wir auch ordentlich etwas vorzuzeigen haben, wenn man uns abholt."

Die 'Orion' hatte nach mehreren Erdumkreisungen ein recht genaues Bild von der militärischen Lage gewonnen. Weit außerhalb des Radarbereiches zog sie ihre Bahn als ein Lichtpunkt unter vielen. Die Fronten der kämpfenden Parteien auf der Erde saßen fest. Gelegentliche Abschüsse von Interkontinentalraketen wurden schnell abgefangen. Der Raum selbst war völlig leergefegt, wenn man von den überreichlich vorhandenen Trümmern absah. Der eine oder andere Spionage-, Aufklärungs- oder Killersatellit mochte wohl noch funktionsfähig sein, stellte aber kein Risiko dar.

Die Raumwerft, auf der bisher alle Weltraumfrachter hergestellt worden waren, bot ein Bild der Verwüstung. Offensichtlich hatte sie in einem militärisch völlig unsinnigen Unternehmen zur Festung ausgebaut werden sollen. Luftleere Shuttlewracks und zahlreiche Trümmer zeugten von einem fürchterlichen Kampf, der hier schon vor Monaten getobt hatte.

"Major Gordon?"

"Ja, Kadett Legrelle?"

"Ich empfangen eben einen Funkspruch - sehr verstümmelt, es sind starke Störungen dabei."

"Woher stammt dieser Funkspruch?"

"Ich weiß es noch nicht, aber eben fiel das Wort 'Ganymed'."

"Können Sie den Sender anpeilen?"

"Schon dabei. Er scheint auf der Höhe der Jupiter-Bahn zu liegen, Entfernung etwa 630 Millionen Kilometer."

"Das kommt hin," warf Atan ein, "Jupiter und Erde stehen gerade in Konjunktion. Laut Handbuch beträgt die Entfernung jetzt 629,4 Mio. km."

"Also eine Nachricht von Ganymed. Und was sagen sie?"

"Ich bekomme es noch immer nicht richtig rein. Es ist zu schwach. Vielleicht, wenn wir Höhergehen - wenigstens auf 1500 km - damit wir den inneren Van-Allen-Gürtel hinter uns lassen..."

"Also gut. McLane, gehen Sie auf 1500 km."

Dort kam der Funkspruch halbwegs klar durch: "Station Ganymed an Erde. Wir haben noch immer keinen Kontakt mit dem Versorgungsschiff, obwohl es bereits vor Monaten gestartet sein müsste. Sollte das Schiff noch nicht unterwegs sein, wird die Zeit knapp. Energie und Lebensmittel reichen noch für sechs Monate. Es gibt aber Schwierigkeiten mit der Luftversorgung; die Besatzung hat davon keine Ahnung, damit es nicht zu einer Panik kommt. Wenn wir nicht in kurzem Nachricht bekommen, werde ich den Sauerstoffgehalt der Luft etwas herabsetzen. Dies wird für vier Tage der letzte Funkspruch sein, da die Erde in zwei Minuten hinter Jupiter verschwindet. - Ganymed-Station Ende."

"Die Ganymed-Station gibt's noch?" wunderte sich Mario. "Ich dachte, die wären längst abgeholt worden!"

"Offensichtlich nicht, DeMonti. Es war ein Gemeinschaftsprojekt mehrerer europäischer und überseeischer Staaten. Ich weiß, dass Captain Christopher mit der SS 'Mayflower' losgeschickt wurde, um die Leute abzuholen. Ich weiß nur nicht, wo das Schiff geblieben ist. Es müsste schon vor zwei Monaten den Mars verlassen haben ..."

"Und auf dem Mars spielen sie gerade verrückt," warf McLane ein. "Vielleicht sollten wir da einmal nach dem Rechten sehen."

"Nein, das geht nicht," meinte der Major. "Unten wartet man auf die Testdaten und unsere Beobachtungen. Außerdem sind drei Schiffe hierher unterwegs, die alles in Schutt und Asche legen können. Wir dürfen die Erde jetzt nicht verlassen."

Cliff überlegte. "Vielleicht doch ... Helga, kann man die Daten verschlüsselt an die Bodenstation übertragen?"

"Leicht sogar. Das würde etwa eine Stunde dauern. Der Nachteil ist nur, dass wir dabei angepeilt werden können."

"Was hier oben nichts ausmacht. Sigbjörnson, wie schnell ist das Schiff?"

"Bei voller Maschinenleistung?"

"Ja, genau."

"Also, ausgelegt ist es auf etwa 300 000 km/h, rein rechnerisch wären sogar 500 000 möglich. Wollen Sie etwa wirklich ...?"

"Atan, wie lange brauchen wir mit 500 000 km/h bis zum Mars?"

Der Navigator rechnete schnell nach. "Das sind jetzt rund 49 Mio. km - also sieben Tage."

"Und bis zum Jupiter?"

"Moment - 630 Mio. km - keine zwei Monate." war die Antwort.

"Das würde also bedeuten, in weniger als vier Monaten wären wir wieder zurück. So lange wird Khan ja wohl hoffentlich beschäftigt sein. Weitere Schiffe wie die 'Orion' sind auch schon im Bau - Herr Major, bitte, geben Sie uns die Erlaubnis!"

"Das kann ich nicht. Es gefällt mir so wenig wie Ihnen, die Ganymed-Station ihrem Schicksal zu überlassen, aber es ist, verdammt noch mal, nicht mein Schiff! Die Entscheidung kann nur vom Hauptquartier getroffen werden."

"Ich finde, Cliff hat recht," warf Atan ein, "hier muss möglichst bald etwas geschehen. Außerdem wäre so ein Flug doch der ideale Härtetest - oder?"

"Sind Sie wahnsinnig?" rief Hasso Sigbjörnson aus, der die Diskussion über die Bordsprechanlage im Maschinenraum mit verfolgt hatte. "Mit einem neuen Schiff so eine Tour?"

"Trauen Sie Ihrer Arbeit nicht?" konterte Shubashi. "Oder haben Sie Angst, dass wir die Geschwindigkeit

von 500 000 doch nicht erreichen?"

"Major Gordon, sagen Sie Ihrem Japaner, er soll den Mund halten. Natürlich schaffen wir das, jede Strecke, egal wie weit! Und wenn ich 600 000 rauskitzeln muss!"

"Also, Mr. Sigbjörnson ist auch unserer Meinung," stellte Cliff zufrieden fest. "Und du, Mario?"

"Hier können wir sowieso nichts erreichen. Trotz all der neuen Technik können wir es doch nicht mit allen gleichzeitig aufnehmen. Zum Ganymed zu fliegen scheint das Vernünftigste zu sein. Wenn ein Versorgungsschiff jetzt erst losfliegt, dauert das fast sechs Monate; das ist zu lange, und es ist völlig unklar, wo die 'Mayflower' abgeblieben ist, die längst angekommen sein müsste."

"Und du, Helga?" fragte Cliff die Funkerin.

"Ich habe schon angefangen, die gesammelten Daten zur Erde zu funken. In einer Dreiviertelstunde bin ich fertig." Helga verlor keine Zeit mit unnötigen Diskussionen.

"Also, Herr Major?" wandte sich Cliff wieder an seinen Vorgesetzten.

"Das grenzt an Meuterei!" grollte der. "Nun gut, McLane. Ihre Argumente haben einiges für sich. Vielleicht haben Sie sogar Recht - die Leute auf der Erde können sich selber helfen, die Leute auf Ganymed nicht." Er nickte kurz. "Ich genehmige Ihnen diesen erweiterten Testflug. Aber machen Sie Ihre Sache ordentlich, sonst kostet mich das meine Pension."

An Bord der 'Phobos' sprach wieder die Annäherungskontrolle an.

"Nanu, hier?" wunderte sich der wachhabende Offizier, Leutnant Isidis.

"Was erstaunt Sie, Leutnant?" fragte M'Binge, der das Kommando übernommen hatte.

"Dieses Raumgebiet müsste leer sein wie die große Marsebene. Außerdem - ja, das Ding kommt von der Erde her. Hat einen Affenzahn drauf."

"Also ein Raumschiff." stellte M'Binge fest. "Was für eines?"

"Moment, ich hab's gleich, - " Isidis stockte, "auf dem Schirm," flüsterte er und fügte hinzu "aber ich glaub's nicht."

M'Binge wurde ungeduldig. "Hören Sie auf mit dem Unsinn! Wie sieht es aus?"

"Ich hab' so etwas noch nie gesehen. Doch - im Kino! Das ist 'ne waschechte Fliegende Untertasse. Und schnell! In zwei Minuten können wir denen zuwinken. Heee!"

Kurzentschlossen hatte M'Binge den schwächlichen Leutnant aus seinem Sessel gezerzt und in eine Ecke geworfen, wo er benommen liegen blieb. Fassungslos starrte M'Binge nun selber auf den Bildschirm. Eine seiner besonderen Fähigkeiten war, Situationen schnell analysieren zu können. Also überlegte er. Dieses Raumschiff war nicht von den eigenen Leuten gebaut worden - davon hätte er gewusst. Es konnte feindlich oder neutral sein - wobei der Ausdruck 'neutral' nur besagte: 'noch nicht feindlich'.

An Geschwindigkeit war es jedenfalls überlegen. Wenn es kein Selbstmordkommando war, dann sollte damit wahrscheinlich mangelnde Kampfkraft ausgeglichen werden. M'Binge aktivierte eine Abfangrakete. Das fremde Schiff machte keine Anstalten abzubremesen. Nun gut, es würde mitten in die Rakete hineinfliegen. Mitleidig lächelnd wartete er auf das Bild der Explosion auf dem Bildschirm. Irritiert nahm er aber gleich darauf wahr, wie das Schiff durch den mit Geschößsplittern durchsetzten Glutball hindurchflog. Wie eine Bugwelle schien es die glühenden Gase der Atomexplosion vor sich her zu schieben. Dann kam eine Stimme aus den Lautsprechern des Funkgerätes.

Eine Frau sagte: "Raumschiff 'Orion' ruft 'Phobos', bitte melden."

M'Binge hatte die aufständischen Marskolonisten nicht daran hindern können, die neuen Namen gleich auf die erbeuteten Schiffe aufzumalen. Jetzt war das Inkognito dahin, aber wer hätte auch gedacht, hier draußen fremden Schiffen zu begegnen?

Eine andere Stimme meldete sich jetzt: "He, Phobos, sitzt Ihr auf Euren Ohren? Das haben wir gerne, erst mit Raketen um sich schießen und dann den Mund nicht aufkriegen."

M'Binge griff zum Mikrofon und schaltete auf 'senden'. "Mars-Schiff 'Phobos' an 'Orion'. Identifizieren Sie sich. Welcher Nation gehören Sie an?"

Wenn M'Binge sich gedacht hatte, die 'ORION-Besatzung mit seinen Worten einschüchtern zu können, dann sah er sich getäuscht. Zu lange hatten gewöhnliche Menschen vor ihm, dem Produkt hoch entwickelter Gentechnik, gekuscht, so dass er schon fast vergessen hatte, wie es war, seinem Gegner nicht Auge in Auge gegenüberzustehen. Jetzt wurde es ihm schmerzlich bewusst.

"Hey, Marsi, werd' ja nicht frech, ja? Jetzt mal Klartext: Wir haben leider noch etwas Dringendes zu erledigen. In ein paar Monaten sind wir aber wieder hier - wenn Ihr dann noch da seid, gibt's Hackfleisch,

verstanden? - Was meint Ihr, Leute, schicken wir ihm einen kleinen Gruß hinüber? - Danke, Herr Major! - Mario, nimm am besten eine der großen Heckantennen aufs Korn. - ...und Ihr da, passt gut auf, ja?"

M'Binge beobachtete, wie der Diskus leicht abkippte bis eine der drei großen Nadeln direkt auf die 'Phobos' zeigte. Dann blickte er auf den großen Heckbildschirm. Eine der weit ausladenden Raumfunkantennen begann zu glühen und zerstob gleich darauf in einem Funkenregen.

"Gut aufgepasst? Also, 'Phobos', in ein paar Monaten - dann sind wir nicht mehr so höflich. 'Orion' Ende."

"Um Gottes Willen, Sir, was war das?"

M'Binge sah den verängstigten Leutnant nicht an. "Eine neue Waffe." Er drückte auf einen Knopf.

"Reparaturtrupp. - Ein paar Monate haben wir Zeit um dahinter zu kommen. Morgen sind wir im Erdorbit, Khan wird entscheiden."

Die nun folgenden Monate brachten wirklich Furcht und Schrecken über die Erde.

Während in den kanadischen, amerikanischen und deutschen Werften fieberhaft an weiteren Schiffen gearbeitet wurde und Jeremy Grayson im Untergrund Khans Sturz vorbereitete, führte dieser seinen letzten großen Schlag im Dritten Weltkrieg.

Sein Rivale, der sich auf dem nordafrikanischen Kontinent festgesetzt hatte, wehrte sich verzweifelt, so dass Monate vergingen, während denen ganze Städte aus dem All heraus ausgelöscht wurden. Aber auch die angreifenden Schiffe blieben nicht verschont. Im Raketenhagel war die 'Deimos' manövrierunfähig geworden. Der Wartungsteil zwischen dem Frachtraum und dem Maschinenraum war nur noch eine wertlose Ansammlung von radioaktiv verseuchtem Schrott. Die Opfer wurden bereits nicht mehr gezählt.

Von alledem bekam die 'ORION-Besatzung nicht viel mit; nur das, was in ungesicherten Funksprüchen und öffentlichen Sendungen durch die Atmosphäre ins All drang. Unter diesen Umständen konnten die knapp zwei Monate bis zum Ganymed sehr lang werden, und mehr als einmal fragten sich die jungen Raumfahrer, ob sie die richtige Entscheidung getroffen hatten.

Hasso Sigbjörnson kämpfte eine ganze Weile mit sich, während er vor Shubashis Kabinentür stand. Schließlich drückte er auf den Knopf der Bordsprechanlage und sagte: "Herr Shubashi? Hier ist Sigbjörnson. Könnte ich Sie einmal kurz sprechen?"

Als keine Antwort kam, wollte er es noch einmal versuchen, doch ein Blick auf die Funktionsanzeige der Anlage belehrte ihn eines Besseren.

"Kein Wunder," murmelte er, "das Ding ist so tot wie eine alte Elektronenröhre!"

Er überlegte noch einmal, bevor er sich endlich dazu entschloss, anzuklopfen. Er lauschte kurz, und als er ein "Ja?" von drinnen hörte, trat er ein.

"Oh, Verzeihung," sagte er, "ich wußte nicht, dass Sie gerade meditieren..."

Shubashi, der auf seinem Bett gelegen und Musik gehört hatte, sah ihn erstaunt an.

"Wie kommen Sie denn darauf?"

"Na ja, diese Musik - " Hasso machte eine etwas hilflose Geste mit den Armen.

Shubashi schüttelte den Kopf. "Das ist klassische japanische Musik auf der Koto. Dieses Stück heißt 'London No Yoru No Ame' - übersetzt 'Regennacht in London' - aber was wollten Sie?"

"Ja, also ich... ich hatte festgestellt, dass die BSA nicht einwandfrei funktioniert... Da ist wohl beim Bau in der Eile einiges falsch angeschlossen worden..."

"Und da wollten Sie bei mir nachsehen? Na gut, wenn das alles ist..."

"Nicht ganz... wissen Sie, ich habe da in den letzten Tagen so ein paar Sachen gesagt, das tut mir ehrlich leid, wissen Sie, das war alles gar nicht so gemeint..."

"Warum sind Sie denn gerade auf die Japaner nicht gut zu sprechen?"

"Ach - ich habe einige Freunde und Studienkollegen gehabt, die im Krieg gegen Khan gestorben sind, ein Verwandter von mir ist im Zweiten Weltkrieg bei einem japanischen Angriff getötet worden. Und dann, vor fast dreißig Jahren - ich war damals noch klein - da ist das Unternehmen, in dem mein Vater beschäftigt war, Pleite gegangen. Es hieß damals, es läge alles an der japanischen Konkurrenz. Mein Vater hat sich danach mehr schlecht als recht über Wasser gehalten, bis er einen Posten im Institut für Gravitationsforschung fand. Er hat schwer arbeiten müssen, bis er soweit war wie heute."

"Sagen Sie, Sigbjörnson, Sie sind doch Skandinavier, nicht?"

"Isländer - warum?"

"Wenn nun die Firma, in der Ihr Vater beschäftigt war, durch isländische Konkurrenz pleite gegangen wäre, würden Sie dann alle Isländer hassen?" fragte Shubashi weiter.

"Ach was," wehrte Sigbjörnson ab, "wer redet denn gleich von hassen, das ist doch Blödsinn. Es ist nur - nur -"

"Was?" wollte Atan wissen.

Hasso zuckte mit den Schultern. "Ich weiß auch nicht genau, irgendwie... wie sagt man..."

"Vielleicht Berührungsängste oder so etwas?" half Atan aus.

"Schon möglich," räumte der Ingenieur ein, "ja, das wird's wohl sein!"

Atan überlegte. "Ich habe zu Hause ein kleines Buch über japanische Geschichte. Als ich es mir gekauft hatte, hat mir das eine Extra-Überprüfung durch den Geheimdienst eingebracht." Er lächelte leicht bei der Erinnerung daran. "Wenn Sie wollen, leihe ich es Ihnen."

"Oh, danke, das ist nett von - sag mal, wollen wir nicht mit dem blöden 'Sie' aufhören? Du kannst ruhig Hasso zu mir sagen."

"Und du sag Atan zu mir. Nur - womit stoßen wir darauf an? Man hat uns so plötzlich vom Frühstück weggeholt, dass wir uns nichts mehr organisieren konnten."

"Ich weiß, das war Absicht. Aber warte einen Moment..."

Hasso verließ die Kabine und kam kurz darauf mit einem in Zeitungspapier eingewickelten zylindrischen Gegenstand zurück. Als er auspackte, kam eine Flasche Aquavit zum Vorschein.

"Na, ist das was? Komm, in der Messe sind Gläser..."

"Bloß nicht!" rief Atan aus. "Wenn das Major Gordon sieht, gibt's eine Eintragung!"

"Oh, das habe ich nicht bedacht. Also trinken wir aus der Flasche, hier."

Atan nahm einen Schluck, worauf er erst einmal ganz fürchterlich hustete.

"Mann, ganz schön scharfes Zeug. Was ist eigentlich..."

Hasso erfuhr nie, was Atan ihn hatte fragen wollen, weil in diesem Moment die Tür aufging und Major Gordon eintrat.

"Ihr BSA-Anschluß funktioniert nicht, Fähnrich. Ich wollte - ach! Darf ich fragen, was Sie beide hier machen?"

"Ich wollte die BSA reparieren," antwortete Hasso zögernd.

"Und zweifellos ist das, was Sie in der Hand haben, ein wichtiges Bauteil. Herr Sigbjörnson, auch wenn Sie Zivilist sind, haben Sie sich an Bord dem Reglement zu unterwerfen. Geben Sie die Flasche her - so. Ich darf Sie beide darauf aufmerksam machen, dass Alkohol nicht umsonst an Bord verboten ist. Für diesen Einsatz ist es absolut notwendig, dass jeder von Ihnen alle seine fünf Sinne beisammen hat. Genauso wichtig, wie dass sich alle untereinander vertragen. Haben Sie verstanden?"

"Jawohl, Herr Major!"

"Gut, ich verlange nicht, dass Sie gleich Brüderschaft schließen, aber etwas mehr Höflichkeit im Umgang miteinander möchte ich Ihnen dringend empfehlen, und zwar Ihnen beiden. Das war alles!"

Als Major Gordon gegangen war, sahen sich die beiden kurz an und brachen in Gelächter aus. Aber das hörte er glücklicherweise nicht mehr...

Khan studierte die neuesten Berichte. Beinahe alle zehn Minuten kamen Nachrichten von den verschiedenen Frontabschnitten. An der Weltraumfront war es jetzt völlig ruhig. Die beschädigte 'Deimos' war nicht mehr zu reparieren gewesen und wurde ausgeschlachtet, um kleinere Schäden an der 'Phobos' und der 'Terror' zu beheben. Raketen oder Kampfshuttles waren nicht mehr zu befürchten. Khan hatte die uneingeschränkte Raumherrschaft. Nur etwas machte ihm Sorgen.

"Gibt es Neuigkeiten über dieses seltsame Raumschiff?"

"Nein, Sir!" antwortete die Ordonnanz. "Die Auswertungsabteilung sagt, es lägen zu wenig Daten vor."

"Stümper!" fauchte Khan. "Und was ist das hier?" Er hielt einen Bericht von einer Funkabhörstelle hoch.

"Hier steht: 'Fliegende Untertasse in Sektor Gamma Beta III bzw. Quadrant 8-3-c.' Der Funkspruch kam etwa aus dem nordamerikanischen Raum. Finden Sie sofort die genaue Herkunft heraus!"

"Aber die Meldung ist schon zwei Monate alt, Sir!"

Khan starrte den Offizier an. "Dann stellen Sie fest, wer für diese Schlaperei verantwortlich ist. Der Mann wird sofort erschossen. Wegtreten!"

Khan schaltete das Bildsprechgerät ein. "Geheimdienst!" sagte er nur. Eine Sekunde später hatte er das Bild

des stellvertretenden Geheimdienstchefs auf dem Schirm.

"Wo ist Louis?" fragte er ihn.

"Unterwegs, Khan, Sondereinsatz. Es geht um eine Widerstandsgruppe im Westen."

"Gut. Ich wünsche verstärkte aufklärerische Tätigkeit im nordamerikanisch-kanadischen Raum. Alles, was mit neuartigen Bauvorhaben oder fliegenden Untertassen zu tun haben könnte, sofort an mich. Es geht um ein Raumschiff namens 'Orion'. Ende."

Er betätigte einen weiteren Schalter. "Den Oberkommandierenden der südlichen Streitkräfte."

Hier dauerte es drei Sekunden, bis die Verbindung hergestellt war.

"Jawohl, Khan?"

"Walter, wo stehen die Frontlinien im Augenblick?"

"Die letzte Front des Gegners wurde vor einer Stunde durchbrochen. Jetzt gibt es nur noch einzelne Widerstandsnester. Um eigene Verluste zu vermeiden, sind wir dazu übergegangen, sie mit H-Bomben auszuräuchern. Die betreffenden Gebiete werden allerdings auf Jahr-zehnte hinaus nicht genutzt werden können."

"Das müssen wir in Kauf nehmen," meinte Khan, "spätere Generationen werden uns dafür dankbar sein, dass wir den Krieg schnell beenden. Wurde Marvin inzwischen gefunden?"

"Noch nicht. Wir sind jedem Hinweis nachgegangen, aber er scheint sich rechtzeitig abgesetzt zu haben. Die letzte Spur verliert sich im Sahel-Gebiet. Die wenigen Führungspersönlichkeiten, die wir gefangen nehmen konnten, wissen von nichts, wie sie sagen."

"Dann fragt sie noch einmal. Jedes Mittel ist recht. Solange Marvin lebt, ist er eine Bedrohung für unsere Sache, weil er das rechte Ziel aus den Augen verloren hat. Er will nur Macht für sich selbst. Gib sofort Bescheid, wenn du neue Erkenntnisse hast. Ende."

Khan sortierte weiter die einlaufenden Meldungen. Militärische Lageberichte - die waren durchweg positiv, die konnte er nach kurzem Durchsehen abhaken. Aufrührerische und zersetzende Tätigkeiten gab es kaum. Louis hatte da gute Arbeit geleistet. Von dort war nichts zu befürchten. Zufrieden wandte er sich jetzt der Planung für die Annexion weiterer Gebiete zu. Mittel- und Westeuropa, Südafrika, das waren seine nächsten Ziele. Von den restlichen Gebieten war der nordamerikanische Kontinent noch der gefährlichste Gegner. Aber mit der totalen Raumüberlegenheit würde das nur eine Sache von Wochen sein. Er ahnte nicht, dass er sich eben in zwei wichtigen Punkten geirrt hatte...

"Raumschiff 'Orion' ruft Ganymed. Ganymed, bitte kommen."

"Hier Ganymed-Basis. Hallo, 'Orion', wir fürchteten schon, man hätte uns vergessen. Bringen Sie die Ablösung? Wo stehen Sie jetzt?"

"Hier Major Gordon von der 'Orion'. Wir sind in etwa einer Stunde bei Ihnen. Tut uns leid, dass wir uns nicht früher gemeldet haben, aber die Lage auf Erde und Mars ist z.Z. etwas kritisch. Bitte, machen Sie alles fertig, so dass wir Sie gleich an Bord nehmen können. Wie viele sind Sie?"

"Insgesamt neun Personen. Haben Sie denn nicht die Unterlagen?"

"Leider nein. Alles Weitere erfahren Sie nach unserer Ankunft. Wir machen inzwischen Kabinen für Sie frei. 'Orion' Ende."

Gordon wandte sich vom Funkgerät ab. "So, McLane. Sie haben vorgeschlagen, sich um diese Leute zu kümmern, Sie organisieren jetzt alles Weitere. Sie haben eine Stunde Zeit, um Ihre fünf Kabinen auf insgesamt vierzehn Personen zu verteilen und den Landeanflug durchzuführen."

"Na, das ist aber echt knapp, Herr Major, das ist -"

"Na, na, Fähnrich; wollen Sie etwa behaupten, dass Sie dazu nicht fähig sind?"

"Na gut, überlegen wir. Je Kabine ein Notbett, das sind zehn. Zwei Betten im Erste-Hilfe-Raum, das sind zwölf. Na ja, dann müssen sich jeweils zwei von uns abwechseln mit dem Schlafen. Mario, Atan und Hasso, Ihr bringt gleich eure Sachen in meine Kabine. Helga, du machst bitte die Notbetten soweit fertig. Ach ja, Hasso, sag mal, kriegst du nicht doch noch wenigstens eine Hygienezelle zusammen?"

"Tut mir leid, Cliff, nicht mit Bordmitteln. Es ist ja nicht nur so, dass alle Rohrverbindungen fehlen. In den entsprechenden Aufbereitungstanks fehlen sämtliche Chemikalien. Tut mir leid", erklärte der Ingenieur.

"Na toll!" regte sich Mario auf. "Wisst Ihr überhaupt, was das bedeutet, wenn die Ganymed-Leute alle an Bord sind?"

"Na, was?"

"dass wir uns schon in zwei Tagen alle nicht mehr riechen können!"

Immer größer war in den letzten Stunden die rosafarbene Oberfläche des Jupiters auf den Bildschirmen geworden, immer deutlicher die dunklen und hellen Wolkenbänder hervorgetreten. Auch der große rote Fleck, der Tornado mit 40 000 km Durchmesser, war gut zu sehen und bot einen faszinierenden Anblick. Die 'ORION-Besatzung hatte jedoch nicht viel Gelegenheit, dieses Naturwunder zu betrachten. Ihnen stand die erste Landung mit dem neuen Schiff bevor. Die elektromagnetischen Landekissen mussten genau rechtzeitig mit Energie beschickt werden, wobei die geringe Schwerkraft des Mondes die Sache etwas erleichterte.

Schließlich war es geschafft; die 'Orion' war über der Oberfläche von Ganymed zur Ruhe gekommen und fuhr den Landeschacht aus. Major Gordon und McLane stiegen in Raumanzügen aus und betraten die Personen-Luftschleuse der kleinen Station, die aus oberirdischen federnd gelagerten Röhren bestand, um Schäden bei Erdbeben zu vermeiden. Drinnen wurden sie von einer Assistentin empfangen und gleich in den großen Wohnzylinder geführt, in dem sie schon erwartet wurden.

Ein schlanker grauhaariger Mann stand auf, um sie zu begrüßen: "Mein Name ist Dr. Adams. Ich bin Leiter dieser Station. Sind Sie Major Gordon? Bitte, sagen Sie uns, was ist vorgefallen auf der Erde?"

"Nun ja, Sie sind seit vier Jahren hier, nicht wahr?" erkundigte sich Gordon.

"Ja, genau. Seit uns Captain Christopher auf dem Rückflug von Titan hier abgesetzt hat, haben wir keine offiziellen Nachrichten mehr bekommen. Wir hörten nur soviel, dass es Krieg gegeben haben soll."

"Ja, das stimmt leider. Eine Gruppe von Wissenschaftlern hatte die neue Gentechnik dazu benutzt, um ihre Kinder zu Übermenschen zu machen. Als der Sowjetblock zerfiel, nutzten sie die Gelegenheit, infiltrierten die verschiedenen Regierungen und nationalistischen Gruppen - und schon 1993 war ganz Asien unter der Herrschaft eines gewissen Khan Noonian Singh; das war kurz nach Ihrem Abflug von der Erde. Später hat er dann seinen Herrschaftsbereich langsam ausgedehnt, bis jetzt vor einem Jahr einer seiner Gen-Brüder einen eigenen Staat aufbauen wollte. Na, und seitdem herrscht Krieg auf der Erde. Einige sprechen vom Dritten Weltkrieg, andere sagen dazu 'Eugenische Kriege'. Das ist irgend so ein Fremdwort..."

"Aus dem Griechischen", mischte sich eine junge Frau ein, die neben Dr. Adams gesessen hatte. "Eugenik ist ein Zweig der Humangenetik, der sich mit dem menschlichen Erbgut befasst."

"Das ist Dr. Goldstein," stellte Adams vor, "unsere Chefbiologin und Ärztin. Aber Sie sagten vorhin, es gäbe auf dem Mars Schwierigkeiten?"

"So ist es. Offensichtlich wollten die Bergbaukolonien dort die Verwirrung auf der Erde ausnutzen und sich für unabhängig erklären. Auf dem Flug hierher sind wir drei Schiffen begegnet, die neue Namen trugen: 'Phobos', 'Deimos' und 'Terror'. Ich fürchte, dass man auch die 'Mayflower' festhält, aber im Augenblick herrscht fast völlige Funkstille."

Schweigen breitete sich aus.

Schließlich sagte Dr. Adams langsam: "Tja - wir sollten dann so langsam an Bord gehen. Hier bleiben können wir wohl nicht, außer, die 'Orion' hat das Material für die Lufterneuerung dabei?"

"Leider nicht. Wir erfuhren nur zufällig von Ihrer Notlage. Es ist besser, wenn Sie gleich an Bord gehen; wir haben einige Kabinen für Sie freigemacht."

"Wir haben ein paar Kisten mit Magnetbändern und Proben..."

"Wenden Sie sich an Fähnrich McLane, er organisiert Ihre Unterbringung an Bord."

Als schon alle dabei waren, die Raumanzüge zu schließen, die für den kurzen Weg zum Landeschacht der 'Orion' benötigt wurden, fragte ein schlanker junger Mann mit Schnurrbart: "Sagen Sie, Major, können Sie uns wenigstens garantieren, dass die Erde noch steht, wenn wir zurückkommen?"

Alle sahen ihn entgeistert an. McLane hatte sich am schnellsten wieder gefasst.

"Äh, Dr. Adams, stellt der Typ da immer solche Fragen?"

"Ach, das ist Mr. Henry, 1. technischer Assistent und Chefzyniker. Bei ihm weiß man nie, was als Nächstes kommt. Na kommen Sie, Henry, ich schlage vor, dass Sie das selbst herausfinden. Sind Sie fertig? Gut, dann gehen wir am besten zur Frachtschleuse, das geht am schnellsten. Sind alle Apparaturen ausgeschaltet? Haben Sie alle Koffer dabei? Gut, also los. Ich bin schon sehr gespannt darauf, Ihr neues Schiff von innen zu sehen, Major."

Kurze Zeit später waren alle an Bord. McLane wollte gerade die Verteilung der Kabinen durchsprechen, als Hasso über die Bordsprechanlage rief: "Herr Major, wir müssen sofort starten! Die Landekissen sind überlastet - wenn wir noch eine Minute warten, schlagen sie durch!"

Zehn Sekunden später war McLane auf der Kommandobrücke angekommen. Mit schnellen Handgriffen

aktivierte er die Antigrav-Aggregate, die immerhin etwas Zeit brauchten, um volle Leistung zu bringen. Langsam wurde der Teleskop-Liftschacht eingefahren.

"Achtung, Hasso, ich schalte jetzt auf Antigrav-Antrieb!"

Ein Rütteln ging durch das Schiff, das McLane beinahe aus dem Sessel geworfen hätte.

"Hasso, was ist los?" rief er.

"Das ist Andy IV, er wird immer schwächer. Ich kann ihn nicht mehr stabilisieren."

"McLane", rief Major Gordon dazwischen, "können Sie nicht die Triebwerke zünden?"

"Nein!" rief Hasso aus dem Maschinenraum, "wir sind zu dicht an der Mondoberfläche, das hält der Rumpf nicht aus!"

Das Rütteln hielt noch eine Weile an, während immer stärkerer Lärm zu hören war. Den Leuten an Bord kam es wie Stunden vor, in denen sie sich kaum auf den Beinen halten konnten. Krachend brachen einige Teile der Deckenverkleidung herunter, splitterten einige Leuchtkörper, die der Beanspruchung nicht gewachsen waren - dann war alles ruhig. Beißender Qualm zog durch einige Räume und wurde von der Ventilation abgesaugt.

Mario, der es während des Schwankens bis in die Zentrale geschafft hatte, rieb sich über die Stirn. "Au weia, Junge, da hast du mir aber eine Beule verpasst! Sind wir jetzt gelandet oder abgestürzt?"

"Weder, noch - wir haben es geschafft! Hasso, wie sieht's bei dir aus? - Hasso? - Nichts, der Bildschirm bleibt dunkel. Mario, schnell, sieh nach, was da los ist; ich kontrolliere die Anlagen hier." ordnete Cliff an.

Eine beruhigende Stimme hielt ihn zurück: "Nicht nötig, nach mir zu sehen," Hasso erschien im Lift, "ich bin nur ein wenig angeschlagen. Unten sind auch alle in Ordnung. - Sagt mal, wo ist denn der Major? Vorhin war er doch noch hier?"

"Du hast recht", bemerkte jetzt auch Cliff, "hier hat er gesessen." Sein Blick fiel auf den Boden. "Da liegt er! Es hat ihn hinter die Funkanlage geschleudert. Er ist bewusstlos, aber soweit ich sehen kann... ja, es ist nichts gebrochen. Kommt, helft mir mal."

Gemeinsam hoben sie den Major vorsichtig auf und setzten ihn in einen Sessel. Dort kam er langsam wieder zu sich. "McLane, haben Sie's geschafft?" war seine erste Frage.

"Völlig - wir sind schon auf dem Rückflug zur Erde. Wie geht es Ihnen?"

"Weiß nicht - ganz gut, glaube ich ... etwas müde..."

"DeMonti wird Sie in Ihre Kabine bringen. Mario, kümmere dich um ihn. Ich sage Helga bescheid, dass Ihr kommt."

Nachdem das erledigt war und Mario mit dem Major die Zentrale verlassen hatte, ließ sich Cliff in einen Sessel fallen und sagte: "Nun mal ehrlich, Hasso, wie sieht's aus? Was ist los mit Andy IV?"

"Tja, der ist jetzt ganz hinüber", erklärte der Ingenieur. "Einige Bauteile scheinen aus der falschen Leitung mit Energie beschickt worden zu sein. Als dann die Spannung erhöht wurde, brannten sie durch. Wie hast du es bloß geschafft, die 'Orion' trotzdem zu starten?"

"Ich habe Andy II runtergeschaltet - verstehst du, um das Gleichgewicht zu halten. Dann habe ich mit den Triebwerken ganz vorsichtig Schub gegeben..."

"Moment mal", unterbrach ihn Hasso, "'ganz langsam' geht doch bei diesem Antrieb gar nicht!"

"Doch!" widersprach der Pilot. "Denk mal nach: Bei der Zündung ergibt sich ein gewisser Mindestschub. Wenn man dann aber gleich abschaltet, läuft er noch langsam weiter."

"Das darfst du aber auch nur einmal machen." Hasso schüttelte den Kopf. "Ganz schön leichtsinnig, Junge. Ich sehe uns schon fein verteilt um den Jupiter kreisen!"

"Hauptsache, wir haben es geschafft. Jetzt lass uns sehen, was noch heil geblieben ist."

Zwei Tage dauerte die Inspektion. Die ausgefallenen Leitungen und Bildschirme waren schnell instand gesetzt. Schlimmer war es mit dem kaputten Antigrav-Aggregat.

"Total durchgebrannt," sagte Hasso, als er die Schaltungen untersucht hatte. Die vier Kadetten sahen ihn fragend an.

"Hast du keine Ersatzteile an Bord?"

"Doch, Cliff, nur nicht diese. Es waren Sonderanfertigungen. Alles andere reicht gerade für den Notbehelf, der vielleicht fünf Minuten durchhält. Du solltest dir schon mal einen guten Platz für eine Notlandung aussuchen."

DeMonti war skeptisch. "Kannst du damit überhaupt landen?"

"Aber klar, Mario, das haben wir doch geübt, oder?"

"Sicher, aber nicht mit einem total überladenen Schiff, das an allen Ecken und Enden nachgeschweiß

werden musste. Und wo willst du landen?"

"Ich weiß noch nicht. Auf der Erde, denke ich, wenn wir es bis dahin schaffen."

"Der Mars würde näher liegen," warf Atan ein. "Die große Hellas-Ebene wäre doch wunderbar geeignet. Die Schwerkraft ist geringer und die dünne Atmosphäre würde das Schiff nicht so sehr aufheizen."

"Schon recht," gab Cliff zu, "nur, wenn wir Bruch machen, dann wären wir alle in Gefahr zu ersticken. Und dann die Staubstürme im Herbst. Weißt du, welche Jahreszeit die da gerade haben? Und vergesst nicht: Auf dem Mars spielen sie gerade verrückt. Nein, den Mars möchte ich unter allen Umständen vermeiden. Außerdem - so viel näher ist er doch jetzt gar nicht mehr, oder?"

"Nicht viel, das stimmt. Du hast recht, Cliff, der Mars muss es nicht unbedingt sein."

"Also gut, dann ... Hallo? Was machen Sie denn hier? Mr. Henry, ja?"

"Stimmt. Mir ist da was eingefallen. Sie haben doch Probleme mit den Hygienezellen. Hätten wir sie nicht mit Teilen aus der Station ergänzen können?"

"Schlauer Bursche," brummte Hasso, "nur ein klein wenig zu spät."

"Das konnte ich doch nicht wissen!"

"Schon gut, schon gut, das nächste Mal fragen wir Sie gleich."

"Können Sie denn nicht umkehren und die Sachen holen?" erkundigte sich Henry.

"Tja, warum sollen wir es Ihnen nicht sagen - aber behalten Sie das erst einmal für sich, ja? - Die nächste Landung dieses Schiffes..." McLane machte eine kleine dramatische Pause, "wird mit Sicherheit seine letzte sein."

Grayson erklärte den Flüchtlingen, die bei ihm untergekommen waren, den geplanten Fluchtweg: "Der Kapitän des Fischerbootes weiß bescheid. Nach außen hin gehen Sie auf Angelfahrt vor der Bucht. Dort wird Sie niemand kontrollieren. Auf See wird Sie dann ein Spezial-U-Boot übernehmen, das aus der Luft nicht geortet werden kann. Um die Spuren zu verwischen, gerät das Boot schließlich in Brand. Die Strömung ist dort draußen vom Land weggerichtet, habe ich mir sagen lassen. Es wird sich also niemand wundern, keine Leichen zu finden. Ist soweit alles klar?"

"Soweit schon," sagte der Mann, "ich fürchte nur, dass wir doch irgendwie auffliegen. Es wird Khan sicher nicht egal sein, wenn ein leitender Beamter des Versorgungsamtes sich absetzt. Und ein Ehepaar mit Kind fällt auf."

"Keine Angst. Ihre kleine Tochter geben Sie als Nichte aus, die bei Ihnen zu Besuch ist. Sagen Sie ihr, das wäre ein Spiel, ob sie es schafft, einen Tag lang 'Onkel' statt 'Papa' zu sagen. Na, und wenn Sie dann noch kräftig mit Ihrer Frau flirten, wird niemand darauf kommen, dass Sie ein Ehepaar sind. Alles klar jetzt? Dann gehen Sie schnell. Der Weg durch den Kanal ist zwar nicht angenehm, aber sicher. Halten Sie sich immer dicht hinter ihrem Führer. Viel Glück!"

"Vielen Dank, Mr. Grayson. Sie haben so viel für uns getan - wie sollen wir Ihnen bloß danken?"

"Indem Sie heil durchkommen, das ist alles."

Vorsichtig stiegen die beiden mit ihrem Kind den Kanalschacht hinab, der in einem engen fensterlosen Hinterhof lag. Dort unten wurden sie wie gewöhnlich von einem Mitglied der Widerstandsbewegung in Empfang genommen und zur Küste gebracht.

"Glaubst du nicht, Jeremy," fragte einer seiner Freunde, der ihm half, den Kanaleinstieg zu schließen, "dass du hier ein großes Risiko eingehst?"

"Wieso?" erkundigte sich Grayson.

"Du bist jetzt schon einen ganzen Monat hier. Wenn auch nur von einem der Flüchtlinge eine Spur gefunden wird, bist du erledigt - und wir alle mit!"

"Das stimmt zwar auf der einen Seite," gab Jeremy Grayson zu, "nur - ein neues Versteck und neue Fluchtwege auszutüfteln bedeutet ebenfalls ein großes Risiko. Kannst du ausrechnen, welches Risiko größer ist?"

Das natürlich nicht, aber - "

"Jeremy!" Ein kleiner Junge kam auf den Hof gerannt. "Jeremy, da draußen sind Leute, Soldaten. Sie kommen von überall her!"

"Ich sehe nach. Ihr bleibt erst einmal hier. Haltet den Fluchtweg offen und überzeugt euch, dass die Luft dort unten rein ist. Wenn sie Soldaten schicken, ist die Gefahr nicht so groß. Die jagen keine Verschwörer, so etwas tut der Geheimdienst." In Gedanken fügte er noch hinzu: 'normalerweise', als er in die gemietete

Erdgeschoßwohnung ging und durch einen Spalt in der Gardine die Straße beobachtete.

Da Verdunkelung befohlen worden war, stand ihm nur das Licht des abnehmenden Mondes und der abgeblendeten Autoscheinwerfer zur Verfügung. Es stand tatsächlich eine ganze Militäreinheit vor der Tür, sogar mit Scheinwerferwagen, wie sie auf Flugplätzen gebraucht wurden. Offensichtlich hatten sie das ganze Gebäude umstellt. Schnell kehrte er zurück auf den Hof, wo seine Freunde noch auf ihn warteten. Er drückte dem einen das kleine Funkgerät in die Hand, das er von Villa bekommen hatte.

"Verschwindet jetzt. Den Code kennst du ja!"

"Ja - kommst du denn nicht mit?" fragte der andere entgeistert.

Grayson schüttelte den Kopf. "Sie suchen mich. Ich kann sie eine Weile aufhalten. Haut ab jetzt, ich muss noch hinter euch zumachen."

Mühsam wuchtete er den schweren Deckel über den Kanalschacht, warf dann ein paar Hände voll Sand darüber und legte ein paar herumliegende Bretter dazu. Ein Grasbüschel, das er ausriss und zwischen die Ritzen stopfte, musste als Tarnung genügen.

Als er in die Wohnung zurückkehrte, waren die Soldaten bereits dabei, die Haustür einzuschlagen. Grelles Licht von den draußen postierten Scheinwerferwagen schien jeden Winkel auszufüllen. Ohne Vorwarnung wurden die Wohnungstüren aufgebrochen, die Bewohner aus den Betten gezerrt und auf die Straße getrieben. Dort betrachtete ein Offizier aufmerksam die Gesichter bis er auf Grayson deutete und befahl:

"Den da - hierher!"

"Green - Sie?" rief Jeremy überrascht.

"Colonel Green, bitte, Mr. Grayson! Mein Kompliment, Sie haben uns ganz schön hinters Licht geführt. dass Sie nicht mit in die Luft geflogen waren, das wußte ich, aber dass Sie wieder zurückgekommen sind - das war Ihr Fehler. Wo sind die anderen?"

"Wen meinen Sie? Au!" Jeremy fiel auf die Knie, weil ein hinter ihm stehender Soldat ihm auf ein Zeichen Greens in die Kniekehlen getreten hatte.

"Hören Sie, Grayson, ich bin ein friedfertiger Mensch, aber wenn man mich zum Narren halten will, dann gibt es Ärger! Ich kann Ihnen ja verraten, dass ich Ihr Haus seit gestern beobachten lasse, seit ich Sie zufällig bei einer Dienstreise auf der Straße erkannt habe. Seitdem haben fünf Personen bei Ihnen geklingelt und sind nicht wieder herausgekommen. Wo sind sie?"

"Ich fürchte, Ihre Leute haben nicht genug aufgepasst," antwortete Jeremy. "Die Leute sind längst wieder weg - verkleidet. Au!"

"Wenn wir die Leute finden, haben Sie Glück gehabt - dann brauchen wir nicht so viele Fragen zu stellen. Abführen!" Der Colonel wandte sich an einen Polizeioffizier, der daneben stand: "Haben Sie jemanden erkannt?"

"Leider nein," antwortete der, "von allen Hausbewohnern steht kein einziger auf den Fahndungslisten. Wenn in den Wohnungen nichts gefunden wird, müssen wir sie wieder gehen lassen. Wollen Sie diesen Grayson mitnehmen?"

"Das geht Sie nichts an," entgegnete Green kalt. "Er ist Gefangener des Militärs. Ich rate Ihnen, ihn so schnell wie möglich zu vergessen."

Ein Soldat trat aus dem Haus. "Colonel Green?"

"Ja?"

"Wir haben die Wohnung von diesem Grayson durchsucht. Keine Waffen, keine Funkgeräte. Dafür ein paar Bücher, die höchstwahrscheinlich auf dem Index stehen."

"Danke, Soldat. Alles mitnehmen. Vielleicht findet sich doch noch etwas. Haben Sie auch gründlich gesucht?"

Der Soldat grinste. "Da hängt kein Brett mehr am anderen!"

Das Grinsen verging ihm, als Green ihn eisig ansah und nur sagte: "So! Dann drehen Sie jedes Teil noch einmal um, verstanden? Jedes Kissen, jede Matratze, alles, wo man irgendetwas verstecken könnte. Wegtreten!"

Dann warf er noch einen kurzen Blick über die Szene. Er war nicht zufrieden mit dem Ergebnis der Aktion - irgendetwas musste er übersehen haben. Aber mehr konnte er im Moment nicht tun. Und Grayson selbst war schon ein dicker Fisch an der Angel. Er konnte ihm die nächste Beförderung einbringen, wenn er es richtig anfang. Ausquetschen musste er ihn und zwar schnell. Er ging zu seinem Wagen und fuhr los, dem Gefängniswagen hinterher.

In den Einsatzzentralen der Alliierten wurden den Kommandeuren und Besatzungen der neuen Schiffe der 'Orion'-Klasse die letzten Einsatzbefehle gegeben. Drei Schiffe waren rechtzeitig fertig geworden, um Khans neuen Plänen zuvorzukommen.

"Ihre Hauptaufgabe ist die Lenkung und Sicherung der eigenen Invasionsverbände und Ausschaltung sämtlicher Raketenbasen des Feindes. Je zwei Transporterstaffeln mit Begleitjägerschutz sind für den osteuropäischen, den nordafrikanischen und den ostasiatischen Kriegsschauplatz vorgesehen. Besondere Aufmerksamkeit sollten Sie auf die im All befindlichen Raumschiffe des Gegners richten. Nach unseren Beobachtungen besteht zwischen diesen Schiffen und der Erde ein reger Shuttleverkehr. Es ist zu befürchten, dass sie mit neuen Raketen ausgerüstet werden."

"Eine Frage!"

"Ja, Fähnrich van Dyke?"

"Warum schalten wir nicht zuerst diese Raumschiffe aus?"

"Das ist ganz einfach," erklärte der General. "Greifen wir sie zuerst an, ist der Feind gewarnt. Für das große Gebiet, das Khan kontrolliert, sind unsere Kräfte aber zu schwach. Unsere Stärke liegt ganz in der Überraschung. Ehe Khan reagieren kann, müssen die wichtigsten Industriezentren unter unserer Kontrolle sein, die Raketenbasen zerstört und die einzelnen Truppenteile zersplittert. Der Start ist auf 1800 Uhr mitteleuropäischer Zeit festgelegt, das heißt für Sie 1200 Uhr. Geschätzte Ankunftszeit über Westeuropa ist 1900 Uhr Ortszeit, über Ostasien etwa 0500 Uhr Ortszeit. Dieser Zeitpunkt ist für alle beteiligten Verbände das Startsignal."

"Das bedeutet also, dass wir im Dunkeln kämpfen müssen?" erkundigte sich ein weiterer Pilot.

"Das ist nicht ganz richtig. Über Westeuropa haben Sie die Abenddämmerung, über Ostasien die Morgendämmerung. Dunkel wird es über Nordafrika sein, was in den Wüstengebieten jedoch von unschätzbarem Wert ist, weil es dort kaum Deckung gibt. Wir hoffen, dass die gegnerischen Verbände sich in einer Panikreaktion auflösen werden. Sobald es dann wieder hell wird, werden viele kleine Verbände keine Gefahr für uns darstellen. Noch Fragen? Nein? Dann ist alles klar. - Major Wamsler, Sie übernehmen mit Ihrer Gruppe die 'Cyclop', Hangar Ost II. Ihr Einsatzgebiet ist der Ostasiatische Raum. Major von Rhône, Ihr Schiff ist die 'Sternschnuppe', Hangar West I, Einsatzgebiet Westeuropa. Major Fenwick, Sie übernehmen die 'Prince of Wales', Hangar West II. Ihr Einsatzgebiet ist dann Nordafrika. - Es ist jetzt 0937 Uhr. Bis zum Start haben Sie noch knappe dreieinhalb Stunden. Ach ja, noch etwas - das gilt Ihnen allen: Auf diesen Schiffen ist nicht nur die Bauweise neu, sondern fast die gesamte Technik. Wegen der kurzen Zeit konnten wir nicht alle Tests völlig durchführen. Vermeiden Sie daher alle Belastungen, die über die angegebenen Grenzwerte hinausgehen. Das wäre dann alles - viel Glück!"

Colonel Green war nahe daran, die Geduld zu verlieren. Seit Stunden hatte er diesen Grayson jetzt verhört, aber der schwieg eisern. Dabei war er wirklich nicht sanft mit ihm umgegangen. Nur Angst hatte Green ihm nicht einjagen können.

"Ich habe Zeit, Grayson. Ich muss Sie nur soweit am Leben erhalten, dass Sie noch reden können. Warum tun Sie es nicht gleich? Keine Angst, Sie werden nicht in Schande als Verräter weiterleben müssen. Verstehen Sie - ein schneller Tod wäre das Beste für Sie. Nun?"

Müde schüttelte Grayson den Kopf. Im nächsten Augenblick versetzte Green ihm eine Ohrfeige.

"Ich werde - " Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn.

"Colonel Green - dringende Funkmeldung!"

"Glück gehabt, Starrkopf!" Die Meldung kam Green sehr Ungelegen.

Nachdem er sie entgegengenommen hatte, starrte er finster das Funkgerät an.

"General Louis Ferrault - ausgerechnet!"

"Was bedeutet das, Colonel?" erkundigte sich sein Ordonnanzoffizier.

"Das, mein lieber Captain, bedeutet, dass sich der Leiter von Khans Geheimdienst für uns interessiert. Ich fürchte fast, er hat von unserem Gast Wind bekommen. Sie kennen Ihre Orders?"

"Jawohl - allen Mannschaften ist bereits Antreten befohlen."

"Sehr gut, gehen wir zum Landeplatz."

Es waren drei Hubschrauber, die sich dem Platz näherten. Bevor sie noch den Boden berührten, sprangen aus zwei von Ihnen schwerbewaffnete Männer heraus, die sofort einen schützenden Ring um den dritten

Hubschrauber bildeten. Aus ihm kletterte schließlich ein Zwei-Meter-Riese, der von dem Wind, den die Rotorblätter verursachten, völlig unbeeindruckt blieb. Mit schnellen Schritten ging er auf die Männer zu, gefolgt von zwei Gardisten.

"Colonel Green?"

"Willkommen, Sir. Ich freue mich..."

"Geben Sie sich keine Mühe mit Ihren höflichen Lügen," schnitt Ferrault dem Colonel schroff das Wort ab. "Damit können Sie vielleicht gewöhnliche Menschen täuschen. Zeigen Sie mir jetzt Ihren Gefangenen. Sie wissen, dass Sie Ihre Befugnisse weit überschritten haben. Ich könnte Sie sofort erschießen lassen, aber wenn Sie Ergebnisse vorzuweisen haben, werde ich es mir noch einmal überlegen."

"Woher wissen Sie denn, dass wir einen Gefangenen haben?" fragte Green.

"Ich weiß sogar, dass er vermutlich der Chef der Untergrundkämpfer ist, die Flüchtlinge außer Landes bringen. Ja glauben Sie denn, Khan ließe seine Kommandeure unbeaufsichtigt?"

Green fing an, sich Sorgen zu machen; denn Ergebnisse hatte er nicht vorzulegen. Irgendwie musste er General Ferrault loswerden, sonst war er selbst so gut wie tot. Er spürte förmlich die Gardisten, die ihnen folgten.

Der Alarm nahm ihm diese Sorgen vorerst ab...

"Starke feindliche Verbände im Anflug auf die Grenze, schnell näher kommend!"

"Jägerstaffel 1 fertig zum Start!"

Keine zwei Minuten später starteten schnell hintereinander fünf Düsenjäger, um sich dem Gegner entgegenzuwerfen und ihn aufzuhalten bis Verstärkung zur Hand war.

Neue Meldungen kamen herein: "Starke Invasionsverbände mit Jägergeleitschutz!"

"Da ist etwas über uns - das ist ja eine fliegende Untertasse!"

"Basis an Staffelführer 1: Sofort angreifen und vernichten! Ich wiederhole: Sofort angreifen und vernichten!"

"Verstanden. Staffelführer 1 an Flugstaffel: Kurs auf das feindliche Schiff. 1A bis 1C versuchen von oben anzugreifen, 1D und E versuchen es von unten. Los!"

"Staffel 2 sofort starten."

"Hier Staffelführer 1, wir sind jetzt - "

"Basis an Staffelführer 1, sofort melden. Was ist los?"

"Hier 1B - Mein Gott, es hat sie erwischt! Es hat sie alle erwischt! Ein Energiestrahler! Basis, was soll ich tun!?"

"Locken Sie ihn in die Atmosphäre hinein, so tief wie möglich. Sie wird ihn bremsen. Wir schicken Staffel 2 zum Einsatz. Durchhalten! Wo bleibt Staffel 2?"

"Hier Staffelführer 2. Start ist unmöglich. Die Maschinen sind nicht aufgetankt. Die Listen sind gefälscht worden. Das ist Sabotage!"

"Colonel Green, ich merke, dass Sie nicht fähiger sind als Ihr Vorgänger. Besorgen Sie mir ein schnelles Flugzeug und übergeben Sie mir Ihren Gefangenen," befahl Ferrault.

"Jawohl General. - Nur, der Gefangene wird nicht transportfähig sein," erklärte der Colonel.

"Ich warne Sie," knurrte Ferrault, "noch ein Fehler, und ich erschieße Sie auf der Stelle! Kümmern Sie sich um das Flugzeug."

"Ich lasse eine kleine Transportmaschine startklar machen. Die wird schnell genug sein."

"Hier 1B an Basis. Das UFO wird nicht langsamer. Verdammt, wo bleiben die anderen? Ich bin schon kurz vor der Basis und habe euch noch immer nicht in Sicht!"

"Basis an 1B. Gehen Sie sofort auf Ausweichkurs. Lassen Sie den Gegner nicht an die Basis heran. Halten Sie ihn auf, bis Verstärkung eintrifft. Haben Sie verstanden?"

"Hier 1B. Sagt mal... Ah! Er hat mich erwischt! Ich steige jetzt aus - Ende."

"Achtung an alle! Führerloses Flugzeug nähert sich im Sturzflug der Basis. Ich wiederhole: Das Flugzeug droht auf die Basis abzustürzen. Sofort alles in Deckung!"

Mit kaum verminderter Geschwindigkeit raste der beschädigte Jäger auf den Befehlsbunker zu. Nur wenige Meter davor schlug er auf. Explodierender Treibstoff und Munition ließen das Gebäude von oben bis unten erzittern, so dass drinnen alles, was nicht festgemacht war, zu Boden stürzte.

Zwischen den umgestürzten Möbeln arbeitete sich Colonel Green langsam hervor. Außer Schürfwunden und Prellungen war ihm nichts passiert. Kalt blickte er auf den toten General Ferrault herab: "Bei einem feindlichen Angriff getötet - wie bedauerlich." Dann steckte er seine Pistole wieder ein und beeilte sich, das

rettende Flugzeug zu erreichen, bevor der Hauptteil der feindlichen Streitmacht herangekommen war.

Auf Khans Schreibtisch stapelten sich die Schreckensmeldungen. Längst waren alle seine Freunde und Mitherrscher zurückgerufen worden. Sollten doch ihre Untergebenen die Rückzugsgefechte führen - denn etwas anderes war nicht mehr möglich.

"Also, ich fasse zusammen: Massierte Angriffe und Truppenlandungen von Osten, Westen und Süden aus. Gehäufte Sabotageakte, teilweises Überlaufen von eigenen Verbänden zum Feind. Die Verteidigungslinien ziehen sich nach den neuesten Berichten vom Ural bis zum Westrand der Wüste Gobi. Den eingesetzten Waffen, also den Raumschiffen des Gegners mit ihren Strahlwaffen, haben wir nichts entgegenzusetzen. Nein, ich will niemanden dafür verantwortlich machen. Wir müssen jetzt schnell handeln."

"Was schlägst du vor?"

"Wir werden uns wohl kurzfristig zurückziehen müssen, um unsere Strategie neu aufzubauen. Zwei Raumschiffe stehen uns im Erd-Orbit zur Verfügung," erklärte Khan.

"Aber sicher nicht mehr lange."

"Genau," stimmte Khan zu, "deshalb müssen wir uns beeilen."

"Und wohin sollen wir uns zurückziehen? Zum Mars?"

"Nein, der Mars ist nicht sicher genug. Wir müssen so weit von der Erde weg wie möglich, um genug Zeit für einen Neuaufbau zu haben. Und wenn dann niemand mehr an uns denkt, werden wir wieder da sein. Irgendwann müssen sie begreifen, dass sie ohne uns nicht zurechtkommen mit ihren ach so schwierigen Problemen."

"Völlig richtig, Khan. Nur, wie willst du sie daran hindern uns zu verfolgen? Nach dem, was M'Binge erzählt hat, sind diese neuen Schiffe um einiges schneller als die Savannah-Klasse."

"Leider, das stimmt. Hat jemand einen Vorschlag?"

"Ein Ablenkungsmanöver."

"Welcher Art?"

"Etwa so, dass man uns für tot hält. Oder uns ganz woanders sucht. Geheime Unterlagen, die natürlich speziell dafür gefälscht werden müssen, ein paar geheimnisvolle Funksprüche - vielleicht sogar eines der beiden Schiffe auf falschem Kurs."

"Klingt gut. Welchen Planeten schlägst du vor?"

"Vielleicht die Venus? In ihrer dichten Atmosphäre kann man viele Dinge verstecken - auch die Tatsache, dass in Wirklichkeit dort nichts versteckt ist."

"Gut - sehr gut, Joachim! Also: Alle begeben sich jetzt an Bord der 'Phobos', sie hat noch die größten Treibstoffvorräte. Die 'Terror' wird auf automatischen Flug in Richtung Venus programmiert. M'Binge, das übernimmst du, du hast gesagt, dass du dich damit auskennst. Ich bereite mittlerweile die falschen Dokumente vor. Los jetzt!"

Die 'Orion' näherte sich jetzt der Erde. Nach zwei Monaten Flugzeit herrschte eine leicht gereizte Stimmung an Bord, hervorgerufen durch die Enge auf dem überbesetzten Schiff, die schlechte Luft an Bord, und durch die Tatsache, dass die 'Orion' nur noch ein fliegendes Wrack war. Fast jeden Tag musste ein neu aufgetretenes Sauerstoffleck gesucht und abgedichtet werden. Einzelne Abteilungen, besonders die um das durchgebrannte Antigrav-Aggregat IV herum, waren bereits völlig drucklos. Auch die Bordsprechanlage war fast überall ausgefallen oder ausgeschlachtet worden, um Ersatzteile für die wichtige Verbindung zum Maschinenraum zu gewinnen. Dafür hatten sie in den Korridoren Lautsprecher aufgehängt, deren Kabel sich wie Girlanden durch das Schiff zogen.

"Okay, Hasso. Können wir mit dem Bremsmanöver beginnen?"

"Können wir, Cliff," antwortete der Ingenieur, "aber ganz vorsichtig - minimaler Gegenschub!" mahnte er eindringlich.

"Ist gut. Atan, berechne den günstigsten Anflugwinkel für eine sanfte Landung und den Kurs dafür. - Achtung, Kommandant an alle: Wir beginnen jetzt mit dem Abbremsen des Schiffes. Wir wissen nicht, wie gut das Schiff das aushält, achten Sie bitte darauf, dass jeder seinen Raumanzug trägt und den Raumhelm immer in Reichweite hat. - Helga, komm bitte auf die Brücke. - Ende der Durchsage. - So, dann wollen wir mal!"

Ein saches Vibrieren ging durch das Schiff, spürbar in den Fußsohlen, in den Fingerspitzen die auf den

Armaturen lagen, in den Ohren und im Magen.

"Gut bis jetzt. Mario, lass die Luft aus den unteren Decks, das wird in einer Stunde ziemlich heiß da unten. Aber überzeuge dich vorher, dass alle unsere Passagiere hier oben sind, und dass die Luken zu den unteren Sektionen dicht sind."

"Wofür hältst du mich, Junge?" kam die quengelige Stimme DeMontis über das Radio des Raumanzuges.

"Ich rutsche schon seit sechs Stunden hier auf den Knien herum, um die Abdichtungen zu überprüfen!"

"Und wie weit bist du jetzt?" erkundigte sich Cliff.

"Noch zwei Luken, dann kann ich die Außenventile öffnen."

"Danke Mario. Hast du Helga gesehen?"

"Was denn noch, bitte schön? Ich hab' wirklich keine Zeit, auf sie aufzupassen!"

"Schon gut, ich glaube, sie kommt gerade." Cliff drehte sich zum Lift um. "Helga, wo warst - Helga?!"

"Stimm was nicht, Cliff?" fragte die Funkerin herausfordernd.

"Na ja - was ist mit deinen Haaren los?" fragte er entgeistert zurück.

Sie fuhr sich mit der Hand durch die kurzen Locken. "Ich habe vor zwei Tagen eine Modesendung aufgeschnappt," erklärte sie. "Das ist der neueste Schrei jetzt, gefällt's euch?"

"Es ist... schick. Was meinst du, Atan?"

"Doch, Cliff," stimmte der Navigator zu. "Absolut, äh, durchaus schick..."

"Ach, Ihr versteht davon ja doch nichts!" stellte Helga fest.

"Na fein, dann setz dich bitte an die Funkanlage und erzähl' uns Banausen, was es sonst noch Neues zu berichten gibt."

"Wollen wir uns nicht langsam mal anmelden?"

"Erst wenn wir herausgefunden haben, was da unten los gewesen ist. Kennst du nicht die Geschichte vom amerikanischen Marinepiloten, der nach einem Feindflug glücklich landete und sich einem Japaner gegenüber sah? Er hatte den falschen Flugzeugträger erwischt."

"Wer hat den falschen Flugzeugträger erwischt?" Dr. Adams war eben gerade aus dem Lift herausgetreten.

"Gibt es Schwierigkeiten?"

"Wir versuchen gerade, welche zu vermeiden. Allerdings, wenn da unten kein freier Staat mehr existiert, weiß ich auch nicht, wo wir hinsollen. Bekommst du noch nichts herein, Helga?"

"Es ist schwierig. Für die meisten Kanäle sind wir zu hoch, da kommt nichts deutlich an. Aber einen Radiosender habe ich hier, der ist ganz gut zu verstehen."

"Und was bringt er?"

"Zur Zeit nur Musik. Ich kann den Sender von hier aus nicht lokalisieren, sonst könnte ich sagen, ob bald Zeit für die Nachrichten ist."

"Hm - ist es wenigstens gute Musik?"

Gleich darauf kam die Stimme eines Sängers durch den Raum, der zur Gitarre einen spaßigen Countrysong sang. Danach folgte noch ein sehr wehmütiger Song von Liebe und Abschied und dem Ritt in die untergehende Sonne.

"Das ist doch Sonny!" rief die Funkerin überrascht.

"Wen meinst du, Helga?"

"Sonny Clemonds, der Country-Star in den Staaten. Tut nicht so, den kennt Ihr auch!"

"Na, jedenfalls ist das nicht die Musik, die Khan im Radio spielen lassen würde."

Bald darauf war die Stimme eines Ansagers zu hören: "Ja, liebe Hörer und Hörerinnen, das war noch einmal euer L.Q. 'Sonny' Clemonds, der ja am Montag so plötzlich verstorben ist - wie man hört an einem Leberschaden. Also, Kids, lasst die Finger weg von der Flasche. Sonny hat sich übrigens gleich nach seinem Tod einfrieren lassen. Ja, Leute, so was gibt's: Die Cryonics-Gesellschaft - so heißt der Laden - will ihn und noch sechs andere ins All schießen. Da draußen kann er dann ungestört um die Sonne kreisen, bis der Onkel Doktor kommt und ihn wieder aufweckt. Aber ob dann noch jemand Countrymusic kennt? Warten wir's ab. Ja, und damit ist unsere Sendung auch schon wieder zu Ende. Hoffentlich hat's euch Spaß gemacht. Also: Wiederhören bei "Country Forever" mit eurem Freddy Soundcheck auf NYBC - eurem Sender!"

"So ein penetranter Schwätzer," brummte Cliff.

"Schade," meinte Helga, "Sonny hat alle seine Songs selbst geschrieben."

"Pst," unterbrach Cliff sie, "jetzt kommen Nachrichten!"

"Es ist 16.00 Uhr. Hier ist Radio NYBC, New York, mit Nachrichten.

"Tja, liebe Hörer nah und fern, zuoberst stehen heute die ungelösten Fragen. Nach dem Sieg über Khan

Noonian Singh fehlt von ihm selber noch immer jede Spur. Ein paar Widerstandsnester soll es ja drüben noch geben, aber wie aus den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll er sich mit zwei Raumschiffen in Richtung Venus abgesetzt haben. Was er da will, wissen wir nicht, aber wir wissen, dass man ihm drei Schiffe hinterhergeschickt hat, die 'Cyclop', die 'Sternschnuppe' und die 'Prince of Wales'. Keine Frage, dass sie den Mann einbringen werden, tot oder lebendig. - wenn er wirklich dort ist!

Ungelöst ist auch weiterhin die Frage, was auf dem Mars los ist. Immerhin wurde inzwischen klar, dass die Marsianer sich für unabhängig erklären wollten. Das soll wohl hauptsächlich heißen, dass die Arbeiter da oben die Betreibergesellschaften ausbooten wollen. Mit den Schiffen, die gerade im Mars-Orbit gewesen waren, haben sie uns ja ganz schön Ärger gemacht, aber - keine Sorge, das werden wir uns nicht bieten lassen, was?

Die Politiker, die sich schon vor einer Woche auf einer Pazifikinsel getroffen haben, um über eine Weltregierung zu verhandeln, haben die Gründung von terrestrischen Raumverbänden und einer 'Raumpatrouille', einer Art Weltraumpolizei, in Aussicht gestellt. Finanziell wird das allerdings so eine Sache. Durch die Kriegsfolgen ist alles ein wenig knapp geworden. Lebensmittel werden zum Beispiel noch eine ganze Weile rationiert bleiben müssen. Als Sofortmaßnahme ist bereits ein umfassendes Meeresswirtschaftsprogramm verabschiedet worden. Das wird wohl einige Zeit dauern, bis man da unten ernten kann. Aber ich sage euch, gegenüber den Afrikanern und Asiaten geht's uns wirklich gut; nach den vorliegenden Berichten hat Khan da ganz schön gehaust. Aber vielleicht wird ja der Hunger die letzten diktatorischen Staaten zum Aufgeben zwingen.

Damit verabschieden wir uns von unseren Hörern, nicht ohne der tapferen Raumfahrer zu gedenken, die auf dem ersten Testflug des neuen Raumschiffstyps im All geblieben sind. In heldenhaftem Einsatz funkten sie noch die gesammelten Testdaten zur Erde, bevor der Funkkontakt abbrach. Nach vier Monaten besteht wohl keine Hoffnung mehr, dass sie noch am Leben sind. Aber ihr Opfer für die Erde wird unvergessen bleiben.

Wir schalten jetzt um zu Morville Morgan mit dem Neuesten vom Sport..."

Cliff McLane winkte entgeistert ab. "Schalt' ab, Helga - Mensch, ja, wir haben uns nicht abgemeldet!"

"Natürlich, sonst hätten wir ja sofort Gegenbefehl bekommen," wandte Atan ein. "Aber dass auch Major Gordon nicht daran gedacht hat... weißt du, Cliff...?"

"Was, Atan?"

"Ich hab' einen ganz schönen Bammel davor, jetzt da unten anzurufen und zu sagen: 'Hallo, da sind wir wieder'."

"Oh nein, bloß nicht daran denken!" stöhnte Cliff.

"Augenblick mal," meldete sich Helga. "Wie viel Zeit haben wir noch bis zur Landung?"

"Eine halbe Stunde bis zum Eintritt in die Atmosphäre, wieso?"

"Hilf mir mal, Cliff. Wenn das wirklich das Standardmodell eines Funkgerätes ist, bleibt genug Zeit, um den Sendeteil außer Funktion zu setzen."

"Und uns war es einfach nicht möglich, uns zu melden, was? Kluges Mädchen. Und Sie, Dr. Adams - Sie haben nichts gesehen und gehört. Am besten gehen Sie jetzt runter zu Ihren Leuten. Wenn DeMonti fertig ist, schicken Sie ihn bitte rauf."

Kopfschüttelnd verließ der Wissenschaftler die Kommandozentrale. Wenn alle Raumfahrer solche Spinner waren, dann sah die Zukunft der Erde nicht sehr rosig aus!

Der alte Mann, der am Seeufer stand, nahm einen tiefen Schluck aus seiner Flasche. Dann nahm er wieder sein Gewehr zur Hand. Viel Glück hatte er auf der Jagd bisher nicht gehabt. Aber jetzt - ein Entenschwarm war näher gekommen. Tatsächlich, sie landeten ganz in seiner Nähe. Sachte fuhr er seinem Hund, der zu knurren begonnen hatte, über die Schnauze, damit er still wäre. Vorsichtig legte er das Gewehr an - eine Bewegung, die er aus den Augenwinkeln wahrnahm, irritierte ihn. Er nahm das Gewehr wieder herunter und betrachtete den kleinen dunklen Punkt, der schnell näher kam, genauer.

Sicher wieder so ein Düsenjäger, der mit seinem Überschallknall alles Wild verscheuchte. Aber nein, das da war etwas anderes! Soviel Qualm und Rauch - und wie schnell das Ding runterkam! sollte das etwa ein Absturz sein? Ausgerechnet mitten in seinem Jagdrevier! Das würde eine saftige Entschädigungsforderung an die Behörden geben. War das da wirklich ein Flugzeug? Nein, das konnte nicht wahr sein! Entsetzen zeigte sich auf seinem Gesicht.

"Eine fliegende Untertasse! Die Außerirdischen - ich wußte es, ich hab's gewusst, sie kommen! Sie werden uns vernichten. Aber weißt du was?" sagte er zu seinem Hund. "Du und ich, wir werden sie aufhalten."

Keiner soll sagen, dass der alte Zac Nettleby vor ein paar Monstern aus dem All kneift!"

Sorgfältig hinter einem dicken Baum verborgen, beobachtete er, wie sich das Schiff in einem flachen Winkel der Seeoberfläche näherte. Dampf wirbelte auf, als die rotglühende Unterseite auf die Wasseroberfläche traf. Unter ohrenbetäubendem Lärm rutschte der Diskus weiter, hob noch einmal kurz ab, um dann auf dem Wasser weiterzugleiten, eine Nebelwand hinter sich lassend. Die Schlittenfahrt endete, als das Ufer erreicht war und das Schiff in die Bäume krachte, einige davon fällte und schließlich bis fast zur Unkenntlichkeit verbeult liegen blieb.

Der alte Mann strengte seine Augen an, aber die dichten Nebelschwaden behinderten die Sicht. Da - war das nicht eine Bewegung? Da kam was raus! Schnell legte er das Gewehr an und schoss. Prasselnd schlug das Schrot gegen die Wand des Raumschiffes.

"He!" brüllte jemand. "Was soll der Blödsinn?"

"Sie sprechen zwar englisch, aber mich legen Sie nicht rein!" brüllte er zurück.

"Was soll das denn heißen?" kam die Frage aus dem Nebel.

"Solange ich da bin, werden Sie die Erde nicht erobern. Ich weiche keinem Außerirdischen!"

"Aber wir sind doch von der Erde, Sie Idiot!"

"Das kann jeder behaupten. Aber ich weiß es besser, schon als ich Ihr UFO sah, wußte ich Bescheid. Ich habe alles über Sie gelesen."

"Und wenn nur erst einmal einer von uns aussteigt - unbewaffnet?"

"Damit Sie mich übernehmen können, wie? Nichts da, ich weiß Bescheid," wiederholte der Alte. "Sie bleiben hier bis die Armee eintrifft!"

"Aber das dauert. Hören Sie, wir brauchen Hilfe, wir haben Verletzte hier. Das können Sie doch nicht machen!"

"Oh doch, ich kann! Auf so was falle ich doch nicht rein!"

Plötzlich schien sein Hund etwas zu wittern und fing an, leise zu knurren.

"Ist einer da, Shep? Los, jag ihn - Fass!"

Kurze Zeit später war ein erschrockener Schrei zu hören und wie jemand rannte. Befriedigt lächelte der Alte. Er und sein Hund würden die Welt schon vor diesen Aliens retten!

Lautlos glitten die beiden Schiffe durchs All. In der Kommandozentrale der 'Phobos' wurden letzte Vorbereitungen getroffen.

"Schrott abwerfen in zwei Minuten."

"Ja, Khan."

"Klar zum Abstoßen der Wasserstofftanks 3 und 4."

"Alles klar."

"Zündmechanismus intakt?"

"Geprüft und klar."

"Kursänderung in Richtung Mars errechnet und gespeichert?"

"Gespeichert. - Khan?"

"Joachim?"

"Wieso Mars?"

"Weil wir, um neu aufbauen zu können, mehr Material brauchen. Und der Mars hat nicht nur das Material, das wir brauchen, er hat auch die Schiffe. - Es ist soweit: Abwerfen in zehn Sekunden - jetzt!"

Zwei große Tanks entfernten sich langsam von dem Schiff, umgeben von bis zur Unkenntlichkeit zerkleinerten Metallteilen. Nur eine nähere Untersuchung würde zeigen, dass dieser Schrott hauptsächlich aus Satelliten- und Raketentrümmern bestand. Gleich darauf begannen beide Schiffe zu beschleunigen, die 'Phobos' in Richtung Mars, die 'Terror' geradeaus weiter in Richtung Venus. Zehn Minuten später leuchtete an dem Ort, an dem die beiden Tanks zurückgelassen worden waren, für ein paar Sekunden eine kleine Sonne auf, die auch von den drei Verfolgerschiffen registriert wurde.

"Richtung Venus. Major Wamsler, ich glaube, wir sind auf dem richtigen Weg."

"Freuen Sie sich nicht zu früh, von Rhône," dämpfte der Major die Begeisterung seines Kameraden, "erst mal sehen, was da passiert ist. Wann kommen wir da an, wo die Explosion war?"

"In etwa 23 Stunden, Major."

23 Stunden später überzeugten sich die Kommandanten davon, dass hier eines der flüchtenden Schiffe

explodiert sein musste.

"Schrecklich! Da gibt es für uns nichts mehr zu tun. Ob sie sich selbst zerstört haben?"

"Vielleicht," meinte Wamsler zweifelnd, "es waren zwei Schiffe, wir haben aber nur eine Explosion feststellen können. Es kann ein Ablenkungsmanöver sein, vielleicht haben sie gehofft, wir würden die Jagd aufgeben."

"Es würde ihnen ja schon genügen, wenn wir nur aufgehalten würden. Sobald sie die Venus-Basis erreicht haben, sind wir machtlos. In dieser heißen Schwefelsuppe von Atmosphäre könnten wir jahrelang suchen."

"Richtig, also vorwärts!"

Einige Tage und einige hunderttausend Kilometer weiter hatten sie die 'Terror' eingeholt. Doch statt zu stoppen, behielt das Schiff stur seinen Kurs bei. Ein Versuch, es anzufunken, löste eine Abwehrrakete aus, die wirkungslos im All verpuffte. Eine Antwort war nicht zu erhalten.

"Schießen Sie ihn manövrierunfähig, van Dyke," befahl der Kommandant. "Er darf nicht zu nahe an die Venus heran, sonst können sie uns im Beiboot entkommen."

"Jawohl, Herr Major. Ziel erfasst," bestätigte der Fähnrich.

"Feuer!"

An der getroffenen Stelle glühte das Metall auf, schmolz und verdampfte schließlich. Doch ganz unerwartet begann jetzt auch das Heckteil aufzuglühen. Irgendein kritischer Wert musste überschritten worden sein.

"Weg hier," rief Lydia van Dyke, "Es explodiert!"

In der nächsten Sekunde waren die nötigen Schalter betätigt und die 'Cyclop' beschleunigte mit Höchstwerten, so dass die Besatzung trotz der Generatoren für den Schwerkraftausgleich den gewaltigen Andruck spürte. Keiner sah mehr das grellweiße Leuchten, das gierig nach den flüchtenden Schiffen griff. Erst nach Minuten, die ihr wie Stunden vorkamen, gelang es van Dyke, die Maschinen auf normale Werte abzubremesen.

"Sind wir außer Gefahr?"

"Ich hoffe es. Was jetzt, Herr Major?"

"Stellen Sie fest, was von der 'Terror' übrig geblieben ist. Und Sie, Funker, fragen die 'Sternschnuppe' und die 'Prince of Wales' an, wie sie die Explosion überstanden haben."

"Sir, die Messgeräte zeigen einen unvorstellbaren Energieausstoß bei der Explosion an. Das kann unmöglich alles aus dem Antriebssystem stammen!"

"Also vermutlich eine Bombe. Sie haben sich selbst in die Luft gesprengt."

"Sir, ich bekomme eine Meldung von der 'Prince of Wales'. Sie haben Probleme mit der Maschine, aber alle sind wohlauf... die 'Sternschnuppe' antwortet nicht."

"Gehen Sie näher heran," kommandierte Wamsler.

Die 'Terror' war in Atome zerlegt worden. Die 'Sternschnuppe' fanden sie nicht weit entfernt schwarzgebrannt durch das All taumelnd.

"Furchtbar! Der Energieschild muss ausgefallen sein. Van Dyke, de Groot, Sie legen Raumanzüge an und sehen nach."

"Jawohl, Herr Major."

Das Ergebnis der Untersuchung war niederschmetternd. Niemand an Bord hatte einen Raumanzug getragen, der vielleicht gegen Hitze und Strahlung geschützt hätte. Das ganze Wrack war radioaktiv verseucht worden, als die Schirme nachgegeben hatten. Nach kurzer Beratung wurde das Schiff zur Venus hinuntergeschleppt, wo es schon bald in der aggressiven Atmosphäre versank. Mehr konnten die anderen nicht tun für die letzten Opfer des 1. Interplanetarischen Krieges.

An Bord der notgelandeten 'Orion' war jetzt auch die Heizung ausgefallen. Nachdem sich der Nebel verzogen hatte, der bei der Landung entstanden war, begann es nun langsam zu dämmern.

"Glaubst du, dass man uns bald findet, Cliff?"

"Vielleicht, Atan - wenn wir Glück haben. Aber wir hatten uns ja extra ein dünn besiedeltes Gebiet ausgesucht, um bei der Landung niemandem auf den Kopf zu fallen. Hier können genauso gut Tage vergehen, bis wir gefunden werden."

"Das halte ich nicht aus! Es wird schon jetzt immer kälter. Aber dem da draußen vielleicht auch?"

"Mach dir keine Hoffnungen. Siehst du, da, hinter dem umgestürzten Baum? Da steigt Rauch auf. Der hat vor, wenigstens die ganze Nacht Wache zu halten!"

"Und wenn er schläft?"

"Wird sein Hund aufpassen. Haben Helga und Hasso schon irgendwas erreicht?"

"Nichts zu machen, Cliff. Das große Funkgerät ist jetzt ganz hinüber. Und die Sender in den Raumanzügen sind zu klein. Hasso glaubt, wenn er einige Batterien zusammenschaltet, einen leistungsstarken Sender zum Morsen zusammenbauen zu können. Aber das dauert noch."

"Warte mal - ich habe da eine Idee. Bring mir doch mal eine von den neuen Strahlwaffen und eine Gasdruckwaffe."

"Was hast du vor?"

"Ihm beim Feuermachen zu helfen, was sonst! Na, mach schon..."

Als Atan Shubashi das Gewünschte gebracht hatte, zielte Cliff sorgfältig. Der erste Schuss trennte die Reste der Krone von dem umgestürzten Baum, der zweite Schuss durchtrennte das alte Wurzelwerk. Langsam kam der dicke Baum ins Rollen, direkt auf die 'Orion' zu. Völlig verschreckt sah sich der alte Mann plötzlich ohne Deckung dastehen. Schnell bückte er sich nach seinem Gewehr, doch bevor er danach greifen konnte, wurde es von dem dritten Schuss getroffen. Die Waffe war fast völlig entladen, es reichte gerade noch, das Metall des Gewehrs kurz aufglühen zu lassen. Und es reichte dazu, dass der alte Mann die Flucht ergriff!

"Hinterher!" rief Cliff, der nur auf den Flüchtenden achtete, und wollte aussteigen.

"Vorsicht!" schrie Atan. Im nächsten Augenblick prallte der rollende Baumstamm gegen das Wrack, so dass die beiden das Gleichgewicht verloren. Als Atan sich wieder aufgerappelt hatte, fand er Cliff draußen hockend, wie er sich den Knöchel rieb.

"Schnell, halte ihn auf! Hier," er drückte Atan die Gasdruckwaffe in die Hand, "er muss uns sagen, wie wir aus diesem Wald herauskommen!"

"Ist gut, Cliff. Kann ich dir helfen?"

"Nun mach schon, du Idiot!"

Atan rannte los, blieb aber schon nach wenigen Schritten stehen. "Hörst du's?"

"Was?" ächzte Cliff.

"Hubschrauber! Sicher sucht man uns. Wir müssen Feuer machen."

Bald hatten sie aus den Resten des Lagerfeuers und trockenem Holz ein weit leuchtendes Signalfeuer gemacht. Tatsächlich landete kurz darauf ein Armeehubschrauber, der den geheimnisvollen Flugkörper suchen sollte, der da ohne Anmeldung niedergegangen war.

"Mensch," knurrte Cliff, während er missmutig seinen inzwischen angeschwollenen Knöchel betrachtete, "hätten die nicht fünf Minuten früher da sein können?"

Schon zwei Tage später wurde die 'ORION-Crew mit einem neuen Schiff, das man kurzerhand 'Orion II' getauft hatte, in einen neuen Einsatz geschickt, diesmal zum Mars. Natürlich hätten sie sich dagegen wehren können. Aber, so hatte es geheißen, leider wären keine anderen ausgebildeten Kräfte verfügbar. Natürlich - wenn sie es vorzögen, sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten: Unerlaubtes Entfernen von der Truppe oder Desertion, Beschädigung und Zerstörung von Armeeeigentum... irgendetwas würde sich schon finden. Die eigentlich fällige Beförderung der Kadetten nach dem erfolgreichen Testflug hatte man erst einmal zurückgestellt.

So saßen sie jetzt also wieder an den Kontrollen, während man auf der Erde das Ende des Dritten Weltkrieges - oder auch des Ersten Interplanetarischen Krieges - feierte, der natürlich auch gleichzeitig der letzte sein sollte. Statt des verletzten Major Gordon war diesmal Major Ruyther Kommandant. Und auch auf Hasso Sigbjörnson hatten sie verzichten müssen. Kurz vor dem Abflug hatte er noch mit Cliff telefoniert:

"Stell dir vor," hatte er gesagt, "von drüben sind einige Wissenschaftler hier, die haben fantastische Sachen mitgebracht! Khan hatte zwar noch befohlen, alles, was er nicht mitnehmen würde, zu vernichten; aber du weißt ja, wie Wissenschaftler so sind. Hauptsache forschen - egal woran und für wen."

"Und woran haben die Leute geforscht, dass es dich hier festhält?"

"Och, das ist natürlich streng geheim. Aber bei dir mach ich mal eine Ausnahme, du erzählst es ja keinem weiter, was?"

"Aber woher denn!"

"Außerdem wird es dich in spätestens ein paar Jahren sowieso betreffen. du kennst doch die Theorien, was passiert, wenn man Lichtgeschwindigkeit erreicht?"

"Ja, von wegen 'Masse wird unendlich, Zeitablauf verlangsamt sich' und so... Noch schlimmer als die Schallmauer."

"Genau. Aber jetzt haben wir ein Antriebskonzept, das diese 'Lichtmauer' praktisch umgeht, und zwar im Hyperraum!"

"Was, diese Science-Fiction-Spinnerei glaubst du?"

"Die Pläne sind schon komplett fertig, wir müssen das Ding bloß noch zusammenschrauben!"

"Und warum hat Khan das Ding nicht schon längst selber gebaut?"

"Na, du weißt doch, er wollte nur die Erde kontrollieren, weiß der Kuckuck warum und wozu. Die Sterne waren ihm doch völlig egal. Na, denn mach's gut, Cliff, grüß die anderen von mir. In ein paar Jahren fliegen wir sicher mal wieder zusammen. Ach ja - sag Atan, wenn er wiederkommt, müssen wir noch mal einen Schluck zusammen trinken!"

"Ich werd's ausrichten. Und du, grüß deinen alten Herrn von uns. Sag ihm, dass er das nächste Mal größere Belastungstoleranzen einbauen soll.

"Mach ich, tschüß!"

An Hassos Stelle als Bordingenieur war eine Frau getreten, eine Miss Scott. Nicht, dass die 'ORION-Besatzung grundsätzlich etwas gegen Frauen als Ingenieure einzuwenden gehabt hätte - aber Miss Scott hatte es sich sogar mit Helga Legrelle verdorben, als sie sie als "Modepuppe" und "Männersklavin" bezeichnet hatte. Helga hatte dem nur das Wort "Emanze" entgegensetzen gehabt und fühlte sich dadurch nun etwas benachteiligt. Es herrschte eine frostige Stimmung an Bord, als das Schiff sich dem Mars näherte.

"McLane, Sie vergessen nicht: Nur beobachten! Wir haben mit drei Raumschiffen im Mars-Orbit zu rechnen."

"Jawohl, Herr Major," bestätigte Cliff. "Atan, errechne bitte den günstigsten Orbit, damit wir ungestört einen schnellen Überblick kriegen können. Helga, bleib bitte vorerst am Apparat und sieh zu, dass du irgendeine Sendung auffängst."

Eine Stunde später sahen alle ein wenig besorgt aus.

"Drei Schiffe kann man doch nicht so einfach verstecken. Auf dem Planeten landen können sie auch nicht..." wunderte sich DeMonti.

McLane bot eine Erklärung an: "Ich denke, Mario, die haben mit einer Aktion von der Erde gerechnet, nachdem sie so lange nichts von ihren Schiffen gehört haben. Da haben sie sie eben schnell in Sicherheit gebracht."

"Und wohin, Cliff? Ohne Schiffe sind sie wehrlos, und die Schiffe ohne Basis bald hilflos. Wer weiß, vielleicht sind sie längst zur Erde unterwegs, als Verstärkung."

"Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden. Herr Major?" wandte sich Cliff an seinen Vorgesetzten. Der wußte sofort, worauf McLane hinauswollte.

"Wo schlagen Sie die Landung vor, Fähnrich?"

"Auf jeden Fall nicht bei Mars-Center im Hellas-Becken, wo die großen Radargeräte stehen und die Raumfähren stationiert sind. Was sagen die Unterlagen, gibt es da nicht irgendwo eine Bergbaustation, die etwas abgelegen ist?"

"Moment - ja, gibt es. Südwestlich vom Olymp, im Mangala-Tal. Das Gelände ist da so unübersichtlich, dass sie uns erst bemerken werden, wenn wir an die Tür klopfen."

Auf der Erde war die Zeit der Tagungen, Besprechungen und Marathonsitzungen angebrochen. Im Pazifik näherten sich die Verhandlungen über eine Weltregierung bereits ihrem Ende. Sie würde jeweils für sechs Jahre aus den Reihen der jeweiligen Landespolitiker gewählt werden. Was aber noch wichtiger war, war der Beschluss, die Regierung direkt durch einen Großrechner zu unterstützen, der vor jeder Entscheidung die möglichen Auswirkungen auf die verschiedensten Bereiche durchzurechnen hätte.

Währenddessen tagten in San Francisco die von der provisorischen Regierung eingesetzten Führungsspitzen der Raumstreitkräfte. Um die organisatorischen Einzelheiten kümmerten sich die Stäbe. Hier in der Zentrale ging es um die weitere Taktik und langfristige Planung. Ganz nebenbei auch um die Verteilung von Aufgaben, Kompetenzen und Finanzmitteln.

"Wir sind uns also einig, dass Marschall Wamslers Raumaufklärungsverbände hauptsächlich mit der Sicherung und Beobachtung des normalen Raumverkehrs beschäftigt sein werden?"

Sir Arthur Fenwick, der inzwischen nicht nur zum Vorsitzenden der 'Obersten Raumbehörde' ernannt worden war, sondern auch einen Adelstitel geerbt hatte, blickte weiter zu Marschall Kublai Krim.

"Und Ihre schnellen Raumverbände werden dann eine ständig einsatzbereite Streitmacht darstellen, für den

Fall von Aufständen oder feindlichen Angriffen."

"Wie soll die Kadettenausbildung geregelt werden?" wollte Krim wissen.

"Nun, ich schlage vor, dafür eine eigene Abteilung einzurichten, unabhängig von den anderen."

"Warum nicht als Unterabteilung der Raumaufklärung?" warf Marschall Wamsler ein. "Hier könnten die Kadetten in den unterschiedlichsten Einsätzen praktische Erfahrungen sammeln."

"Und Sie könnten sich bequem die Besten herauspicken, nicht wahr?" konterte Kublai Krim.

"Meine Herren, werden wir doch nicht persönlich!" versuchte Sir Arthur zu schlichten. "Am besten übergeben wir diese Frage einem rechnergestützten Fachausschuss. Einverstanden? Gut, dann sollten wir jetzt zu der Frage der Verteilung des vorhandenen Materials kommen. Wir verfügen insgesamt über drei einsatzbereite Kampfschiffe, und, nach der letzten Zählung, weltweit über einundzwanzig Raumfähren der verschiedensten Bauarten. Von sechs Schiffen der Savannah-Klasse sind drei mittlerweile zerstört, über den Verbleib der anderen drei Einheiten erwarte ich bald Nachricht."

"Nachricht, Sir Arthur? Von wem?"

An Sir Arthurs Stelle antwortete Oberst Villa. "Von Major Ruyther, Marschall Wamsler, wussten Sie das nicht? Sir Arthur hat ihn schon vor drei Tagen mit der 'Orion II' zum Mars geschickt, nicht wahr?"

"Allerdings, das habe ich," bestätigte der Vorsitzende, "aber woher wissen Sie davon?"

Villa lächelte milde. "Vergessen Sie bitte nicht, dass mir der Weltraum-Sicherheitsdienst untersteht. Zwar noch recht klein, aber gelegentlich doch sehr effektiv."

"Bitte, können wir jetzt wieder zum Thema kommen?" schaltete sich Krim nun wieder ungeduldig ein.

"Also, als Oberkommandierender der 'Schnellen Raumverbände' beanspruche ich auf jeden Fall die vorhandenen Kampfschiffe."

"Und die Raumaufklärung? Wie stellen Sie sich das denn vor ohne moderne Schiffe?" wettete Wamsler.

"Ich glaube, Marschall Wamsler," warf Sir Arthur ein, "dass Marschall Krim nicht Unrecht hat. Eine Aufsplitterung unserer Kräfte ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf keinen Fall möglich. Ihnen werden daher vorerst nur die erwähnten Raumfähren zur Verfügung stehen. Sobald genügend Kampfschiffe gebaut worden sind, wird auch ein Kontingent für die Raumaufklärung abgestellt werden."

Nachdem noch weitere Fragen geklärt worden waren und die Einrichtung mehrerer Raumschiffsbasen auf der Erde beschlossen worden war, erhielt Marschall Kublai Krim den ersten Befehl für die 'Schnellen Raumverbände': Erkundung der politischen und militärischen Situation auf dem Mars, gegebenenfalls Niederschlagung der Mars-Revolution und Verhaftung der Rädelsführer.

Major Ruyther, McLane, Shubashi und DeMonti standen mit gezogenen Waffen vor dem Eingang zum unterirdischen Minenkomplex. Obwohl sie wegen der dünnen Atmosphäre Raumanzüge tragen mussten, verständigten sie sich lieber mit Handzeichen als über ihre Funkgeräte, um nicht abgehört werden zu können. Vorsichtig betraten sie die Luftschleuse. Nicht, dass sie erwartet hätten, von schießwütigen Marsbewohnern empfangen zu werden, aber irgendjemand würde sich ganz bestimmt wundern, wer denn da unangemeldet hereinkam.

Sie nahmen die Helme ab und öffneten die Schleuseninnentür. Kein Mensch war zu sehen. Der Korridor war sauber aufgeräumt, nur die Halterungen für die Raumanzüge waren leer.

"Nanu, wo sind die denn alle?" wunderte sich Cliff.

"Essen gegangen?"

Ohne auf DeMontis Bemerkungen weiter einzugehen, wollte Major Ruyther gerade anordnen, die Mine zu durchsuchen, als zwei Männer, die sich hinter der halboffenen Schleusentür versteckt hatten, hervorsprangen und mit Knüppeln auf die Raumfahrer losschlugen. Aus den angrenzenden Räumen kamen immer mehr Männer und Frauen, so dass die vier von der 'Orion' bald überwältigt waren, ohne auch nur einen Schuss abgegeben zu haben.

"Colonel Christopher?" wandte sich einer der Männer an seinen Anführer.

"Ja, Leutnant?"

"Sehen Sie mal, womit die bewaffnet waren. Das habe ich noch nie gesehen!"

"Zeigen Sie mal her. - Seltsam..." Er wandte sich an Major Ruyther. "Was ist das?"

"Das sage ich Ihnen nicht. Sagen Sie mir lieber, warum Sie uns hier überfallen haben! Wer sind Sie überhaupt?"

"Ahnungsloser Engel, was? Sie wissen nicht mehr, dass Sie die Besatzungen von sechs Schiffen gekidnappt

haben? Gut, wenn Sie wollen: Mein Name ist Colonel Sean Geoffrey Christopher, von der NASA. Mit wem habe ich das Vergnügen?"

"Ich bin Major Ruyther vom irdischen Raumschiff 'Orion II'. Hier meine Erkennungsmarke. Sind Sie nun überzeugt?"

"Ich weiß nicht." Christopher war immer noch misstrauisch. "Sie sagen irdisch, das muss ich Ihnen wohl glauben, aber auf wessen Seite stehen Sie?"

"Machen Sie doch nicht so ein Theater," rief McLane dazwischen. "Haben Sie denn hier keinen Funkempfänger?"

"Woher denn, wenn wir hier eingesperrt sind? Also noch mal: Auf welcher Seite stehen Sie?"

"Es gibt nur noch eine Seite. Khan ist bereits völlig geschlagen und auf der Flucht ums Leben gekommen. Wir sind hier im Auftrag der provisorischen Weltregierung, um die Lage zu erkunden."

Christopher blickte seine Kameraden an, dann wieder Ruyther und die Leute von der 'Orion'.

"Ich... ich muss Ihnen wohl glauben. Also gut, Leute, lasst sie frei."

"Danke, Colonel. Wer hat Sie hier eingesperrt?"

"Die angebliche Marsregierung. Es ist jetzt bald ein halbes Jahr her, da sind wir auf dem Flug zum Ganymed hier vorbeigekommen. Kaum hatten wir den Fuß auf den Mars gesetzt, da wurden wir auch schon verhaftet. Wer sich der 'Freien Marsregierung' nicht anschließen wollte, kam automatisch hierher. Seitdem arbeiten wir hier in der Mine, sonst, haben sie gedroht, würden sie uns verhungern lassen. Was ist aus meinem Schiff geworden, der 'Mayflower'?"

"Das kann ich Ihnen leider nicht sagen," bedauerte Ruyther. "Drei Schiffe sind als 'Phobos', 'Deimos' und 'Terror' zur Erde geschickt worden, um Khan zu unterstützen. Eines davon treibt schwer beschädigt im Erdorbit, die beiden anderen sind auf der Flucht in Richtung Venus explodiert. Das Eigenartige ist nur: Als wir den Mars erreichten, lag kein einziges Schiff im Orbit, obwohl es noch drei sein müssten. Wissen Sie etwas darüber?"

"Nicht das Geringste, Major," erklärte Christopher. "Seit Monaten sind wir ohne jede Information. Was werden Sie jetzt tun?"

"Zuerst werden wir unsere Beobachtungen der Erde melden. Die fehlenden Schiffe können überall sein, vielleicht sogar im Anflug auf die Erde. Dann werden wir nach neuen Befehlen fragen."

Es dauerte nicht lange, bis die Befehle kamen. Der 'Cyclop' und der 'Prince of Wales', die schon Richtung Mars in Bewegung gesetzt worden waren, wurde der sofortige Rücksturz zur Erde befohlen. Die 'Orion' sollte versuchen, Mars-Center unter ihre Kontrolle zu bekommen, möglichst ohne Zerstörungen anzurichten. Major Ruyther überlegte: "Das wird nicht einfach. Wenn wir mit dem Schiff einfach landen, können sie uns ganz leicht am aussteigen hindern. Unsere Geschütze sind aber oben montiert."

"Das stimmt," warf Cliff ein, "da genügt schon ein einzelner Mann."

Colonel Christopher schlug vor: "Wir müssen eben von mehreren Seiten zugleich angreifen."

"Und wie?" wollte McLane wissen. "Die 'Orion' kann nicht genügend Leute tragen, um einen großen Landetrupp auszuschleusen. Und um die große Kuppel von Mars-Center herum gibt es keine Deckung!"

"Keine Sorge, es gibt hier zwei Fahrzeuge. Uns haben sie nichts genützt, weil wir weder Raumanzüge noch Waffen hatten. Aber jetzt...."

"Was sind das für Fahrzeuge?"

"Ein Luftschiff hier und eine mobile Messstation aus der Zeit der ersten Marserkundungen in der Nähe von Mars-Center. Wenn Sie da einen Trupp absetzen und dann noch mal zurückfliegen um die anderen zu holen, dann müssten wir die Strecke in zwei Tagen schaffen."

"Also gut," entschied Major Ruyther. "McLane, wie viele Raumanzüge und Waffen stehen uns zur Verfügung?"

"Mario?" gab Cliff die Frage weiter. "Du hast die Bestandskontrolle gemacht."

"Ja, also," begann DeMonti, "da wären zwölf Raumanzüge, und an Waffen je sechs Energiestrahler, Projektilwaffen und Gasdruckwaffen."

"Mehr als genug! Wir wollen ja kein Massaker anrichten. Verlieren wir keine Zeit. Colonel Christopher, wollen Sie die Leute für die Aktion einteilen?"

"Zwölf Anzüge haben Sie? Das sind vier Mann pro Landetrupp. Also würde ich sagen, wer gut mit einer Waffe umgehen kann, soll sich melden... ja, gut. Machen Sie auch mit, McLane?"

"Wenn Major Ruyther es erlaubt..."

"Genehmigt. Wir werden also von drei Seiten zugleich angreifen. Sie gehen dann am besten hinter ihren

Fahrzeugen in Deckung, während wir einen Warnschuss abfeuern und die Aufständischen zur Kapitulation auffordern. Die Aktion beginnt genau übermorgen um zwölf Uhr Ortszeit."

Vor dem Abflug wurde das Luftschiff von Colonel Christopher und Cliff McLane eingehend überprüft.

"Sie sind schon recht alt für einen Fähnrich, nicht?"

"Möglich. Treibstoff okay. Meinen Sie nicht, dass Sie noch etwas jung für einen Colonel sind?"

"Kann sein. Wie geht's den Batterien?"

"Alle voll aufgeladen. Wie kam das denn?"

"Bewegen Sie mal das Steuer nach rechts. Gut, und nach links... auch gut. Wie kam was?"

"Na, die schnelle Beförderung! Wo finde ich die Druckanzeige für den Gastank?"

"An der Decke. Es müssen acht Anzeigen sein, für jeden der vier Tanks doppelt. Ja, die Beförderung - das habe ich indirekt meinem Vater zu verdanken. Seit er mal in seinem Düsenjäger ein UFO gejagt hat, hat er immer gesagt: 'Die Zukunft des Menschen liegt im Raum'. Ihn selber haben sie ja damals nicht genommen bei der NASA. Aber als ich alt genug war, hat er mir über Freunde einen Platz im Mars-Programm verschafft. Und dann muss ich einfach gut gewesen sein, oder?"

"Einsehbar. Gasdruck ist jedenfalls okay."

"Motoren auch. Dann wird's Zeit, alle Mann an Bord. In zwei Tagen müssen wir da sein. Der erste Trupp ist schon mit der 'Orion' abgeflogen."

"Ich frage mich nur eines - "

"Was, McLane?"

Warum benutzt man auf dem Mars keine Flugzeuge? Die Luft ist zwar dünn, aber auf der Erde fliegen ja auch Flugzeuge in der Stratosphäre."

"Gut beobachtet. Hier auf dem Mars fehlt nur eine entscheidende Sache..."

"Was?"

"Der Auftrieb beim Start. Ohne Raketenhilfe kommt hier kein Flugzeug hoch. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Ich hab' da mal was gelesen über Terraforming. Aber das ist alles Käse, weil jeder Wassertropfen hier auf dem Mars bei dem geringen Druck zu schnell verdampft und der Dampf bei der geringen Schwerkraft in den Raum abzieht. Haben Sie die Strömungstäler gesehen?"

"Ja, warum?"

"Das war unterirdisches Eis, das durch Meteoriteneinschläge oder vulkanische Tätigkeit geschmolzen ist. Einmal da lang geflossen - und weg war es. Verdampft. So, alle Schotten dicht? Gut. Achtung an Bedienungsmannschaften, hört Ihr mich?"

"Klar und deutlich!"

"Dann macht mal den Laden auf hier, wir müssen los."

"Wird gemacht. Bringt was Schönes mit, wenn Ihr wiederkommt!"

Punkt zwölf Uhr starteten die drei Gruppen ihre Antriebe. Mit Vollgas rollte die alte mobile Messstation langsam heran, das Luftschiff kam hinter einem hohen Felsen hervor und glitt über die Ebene; über dem Horizont erschien der große Diskusrumpf der 'Orion'. Mars-Center war eingekesselt.

"Achtung, Mars-Center! Hier spricht Major Ruyther vom Raumschiff 'Orion II' im Auftrag der Weltregierung. Können Sie mich hören?"

"Gott sei Dank, Major, dass Sie da sind. Bitte, helfen Sie uns. Khan hat uns alle Vorräte weggenommen und ist mit den Schiffen, die hier im Orbit waren, geflüchtet! Vorher hat er noch die Funkanlage zerstört. Uns sind nur ein paar Handfunkgeräte geblieben, so dass wir die Erde nicht informieren konnten. Bitte, Major, helfen Sie uns!"

"Was reden Sie da? Khan ist tot! Sein Raumschiff ist schon vor Wochen auf dem Flug zur Venus explodiert. Ich verlange, dass Sie sich ergeben und alles, was Sie an Waffen haben, vor der großen Luftschleuse ablegen."

"Aber wir haben doch keine Waffen mehr; die haben sie uns ja weggenommen. Bitte glauben Sie uns, es war Khan!"

McLane und Colonel Christopher hatten das Gespräch über Funk mitverfolgt.

"Wenn der uns tatsächlich reingelegt hat, Colonel..."

"Ist das möglich?" fragte Christopher.

"Weiß nicht. Von der 'Phobos' hat man nur eine Explosion gesehen und Trümmer gefunden. Wenn das eine Finte war, dann schwirrt er jetzt tatsächlich mit vier gut ausgerüsteten Schiffen durch unser Sonnensystem." Christopher nickte. "Verstehe." Und dann sagte er noch ein Wort, das absolut nicht druckreif ist...

Monatelang blieb es nun still im Weltraum. Auf der Erde und auf dem Mars hatte der Wiederaufbau begonnen. Neue Schiffe wurden gebaut, um der drohenden Gefahr begegnen zu können. Dank der in den späten achtziger Jahren begonnenen Forschungen hatte man jetzt im Wasserstoff eine billige und saubere Energiequelle, so dass die Produktion schnell voranging.

In einem Krankenhaus irgendwo in Europa lag Jeremy Grayson mit dick eingegipsten Beinen.

"Ich bringe Ihnen den Kaffee, Herr Grayson."

"Oh, danke, Schwester, aber bitte sagen Sie doch nicht 'Herr Grayson' zu mir, so alt bin ich noch nicht. Nennen Sie mich Jeremy, oder noch besser Jerry."

"Na, Sie sind ja schön fidel, Jerry. Wie geht es Ihren Beinen? Was hat der Professor gesagt?"

"Noch mindestens zwei Operationen, sagt er, dann könnte ich wieder gehen. Wie spät ist es jetzt?"

"Gerade vier Uhr, warum?"

"Ach bitte, machen Sie doch mal den Fernseher an, ich möchte die Nachrichten sehen."

"Hier ist der Sender Freies Europa mit den Weltnachrichten. Guten Abend, meine Damen und Herren.

San Francisco: Die vor einer Woche im Erdorbit gefundene Leiche ist als Marvin Walker identifiziert worden. Walker gehörte zu den so genannten Eugenischen Diktatoren, hatte sich aber vor zwei Jahren gegen Khan gestellt und so den Krieg zwischen seinen nordafrikanischen Territorien und Khans asiatisch-europäischem Reich ausgelöst. Er starb, als die Tiefschlafkapsel, mit der er von der Erde flüchtete, von einem Stück Weltraummüll durchschlagen wurde.

Die Oberste Raumbehörde, ORB, hat inzwischen die Raumaufklärungsverbände mit der Einsammlung und Vernichtung solchen Weltraummülls beauftragt.

Über den weiteren Verbleib Khan Noonian Singhs ist seit seiner spektakulären Flucht vom Mars nichts bekannt geworden. Die schnellen Raumverbände sollen, wie verlautet, vordringlich zum Schutz der Erde und der Marskolonie eingesetzt werden. Sobald genügend Schiffe zur Verfügung stehen, wird eine weiträumige Suche im Sonnensystem durchgeführt werden. Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass Khan sich mit den verfügbaren Einheiten nicht über die Grenzen unseres Sonnensystems hinauswagen wird. Sollte er es dennoch tun, würde es mehrere hundert Jahre dauern, bis er einen bewohnbaren Himmelskörper erreichen könnte.

Kalkutta: Die Gerüchte über eine Bande von Freischärlern, die sich im mittelasiatischen Gebiet aufhalten soll, scheinen sich zu bestätigen. Unbestätigten Meldungen zufolge handelt es sich dabei um versprengte Einheiten von Khans Armee unter Führung eines gewissen Colonel Green."

"Ja was?!" rief Grayson erstaunt. "Der lebt noch?"

"Sie kennen ihn?"

"Pst!"

Der Sprecher fuhr ungerührt fort: "... sind mit modernsten Waffen ausgerüstet. Mehrere Einheiten von Armee und Luftwaffe sind bereits in Marsch gesetzt worden; Einzelheiten wurden nicht bekannt gegeben.

Papeete: Im Pazifik wurde gestern die erste großflächige Versuchsfarm für Algen- und Fischzucht eingeweiht. Meeresbiologen erwarten, dass durch solche Farmen noch vor dem Jahr 2000 etwa zehn Prozent des Welternährungsbedarfs sichergestellt werden kann. Die dazugehörigen Unterwasserstationen sollen in den nächsten Jahren zu Unterwasser-Städten ausgebaut werden, die Tausenden von Einwohnern Platz bieten können.

London: Gegen den Vorschlag eines britischen Wissenschaftlers zur Entsorgung radioaktiven Mülls, diesen Müll mit ausgedienten Interkontinentalraketen und Raumfähren in die Sonne zu steuern, haben sich in mehreren Regionen der Erde Bürgerinitiativen gebildet. Der Umweltbehörde wurde gestern eine Liste mit etwa 20.000 Unterschriften vorgelegt. Befürchtet wird vor allem eine Verseuchung bisher verschont gebliebener Gebiete durch Abstürze defekter Raketen. Der zuständige Minister sagte zu, diesen Sachverhalt eingehend zu prüfen und bei den Planungen den Sicherheitsaspekt vorrangig zu behandeln.

Soweit die Nachrichten - Das Wetter..."

"Schalten Sie ab," bat Jeremy die Krankenschwester, die die ganze Zeit neben ihm gesessen und interessiert zugeschaut hatte.

"Sagen Sie," fragte sie jetzt, "woher kannten Sie diesen Green?"

"Ach, der ist schuld daran, dass ich hier im Krankenhaus liege. Die Betonung liegt dabei auf 'liegen' und nicht auf 'Krankenhaus'. Wenn's nach Green gegangen wäre, läge ich jetzt ganz woanders, nämlich auf dem

Friedhof. Er hatte wohl zum Schluss keine Zeit mehr, sich um mich zu kümmern."

"Dann sind Sie tatsächlich 'der' Grayson, der Gründer der Bewegung für eine geeinte Menschheit? Der so vielen Menschen zur Flucht vor Khans Polizei verholfen hat?"

"Woher wissen Sie davon? Ich hatte die Klinikleitung extra um Geheimhaltung gebeten!"

"Keine Sorge, ich verrate nichts. Aber Gerüchte gibt es schon. Außerdem gehöre ich doch selber zur Bewegung."

"Tja," meinte Jeremy, "eigentlich ist diese Bewegung ja nun überflüssig geworden. Eine Weltregierung ist jetzt eingerichtet, die Streitkräfte sind nicht mehr national sondern planetarisch, das ist mehr, als wir alle in der Zeit erwartet hatten."

"Aber Sie haben viel dazu beigetragen. Es wird schon von öffentlichen Ehrungen gesprochen, Ordensverleihungen..."

"Der ganze alte Zirkus, ja. Der Präsident der Weltregierung zeichnet den Helden des Dritten Weltkrieges aus und der gibt brav Pfötchen wie ein dressierter Bär. Als ob ich's dafür getan hätte!"

"Und dazu die Reporter, die Ihnen keine Ruhe mehr lassen werden... aber von mir erfährt keiner was. Trinken Sie Ihren Kaffee, Jerry. Ich fürchte fast - ja. Er ist schon ganz kalt geworden."

"Das macht doch nichts. Den anderen Patienten hier hatten Sie den Kaffee ja schon gebracht, nicht?"

Entsetzt schrie sie auf: "Oh nein! Die Oberschwester wird toben!"

In einer Wellblechbaracke an der Küste des Carpentaria-Golfes im Norden Australiens tranken einige Raumfahrer ihr Bier - das Einzige, was es hier gab in dem warmen Klima. Seufzend stellte Helga Legrelle ihr Glas ab.

"Und es ist eine Schande, uns hierher zu versetzen, obwohl die Basis erst halb fertig ist. Hier gibt es gar nichts, nicht einmal einen Friseur!"

Miss Scott, die Bordingenieurin, blickte sie geringschätzig an. "Das ist mal wieder typisch. Keine ordentlichen Unterkünfte, Tag und Nacht der Lärm der Baumaschinen, Badeverbot - aber was zählt, ist, dass der Friseur fehlt. Macht das etwa Spaß, wie Sie sich von der Mode gängeln lassen? Und das nur für ein paar Kerle, die besser gucken als denken können."

"Na und?" entgegnete Helga. "Mir gefällt es eben. Kennen Sie nicht den Spruch: 'Mein Kopf ist meine Schwäche'?"

"Hm. Sie lassen sich ja auch Türen aufhalten, in den Mantel helfen und all den Schnickschnack, als wären Sie behindert!"

"Aber was denn - die Jungs wissen sehr gut, dass ich mein Fach beherrsche. Freiwillig setzen die sich nicht an den Funk. Und was das andere betrifft - als Frau kann ich solche Aufmerksamkeiten sogar verlangen. Verstehen Sie, sie würden mich nie bitten - Moment mal - Mario!" rief sie quer durch den Raum.

"Ja, Helgamädchen?"

"Ach, Mario, wärest du bitte so nett, mir noch ein Bier zu besorgen?" bat sie ihren Kameraden mit treuherzigem Augenaufschlag.

"Aber Helgaschatz, für einen Blick aus deinen blauen Augen tue ich doch alles!"

Miss Scott warf Helga einen gekränkten Blick zu. "Da kann einem ja schlecht werden!"

"Aber es funktioniert. - Danke, Mario, nett von dir."

"Keine Ursache. Na, kommt Ihr beiden Hübschen euch schon näher? Oder feiert Ihr schon das Ende der Langeweile?"

"Wie kommen Sie darauf, DeMonti?" wollte Miss Scott wissen.

"Leutnant DeMonti, bitte! Hab' ich lange genug drauf warten müssen. Aber Ihr scheint es ja noch gar nicht gehört zu haben?"

"Ja, aber was denn?" drängte Helga.

"Morgen geht es wieder in den Einsatz. Es ist ein starker Flottenverband zusammengestellt worden, der das ganze Sonnensystem abklappern soll, bis Khan gefunden ist."

"Na, also das kann ja lange dauern, bis wir da fertig sind. So schnell sind die Maschinen nun auch wieder nicht!" ereiferte sich die Ingenieurin.

Helga fragte: "Warum gehen die Schiffe nicht einzeln auf die Suche?"

"Na hör mal, vier Schiffe sind doch eine ziemliche Übermacht! Eines unserer Schiffe hat es ja bisher schon erwischt; da sind die Herren Strategen vorsichtig geworden. Wir werden wahrscheinlich mit vier anderen Schiffen eine Abteilung unter Leutnant van Dyke bilden. Ihr leuchtendes Vorbild, nehme ich an, Miss

Scott?"

Angewidert stand die Schottin auf und wandte sich zum Gehen. Dann hielt sie noch einmal inne und sah erst Helga, dann Mario an. "Schöner Gentleman!" sagte sie und ging.

Verdutzt sah er Helga an. "Hä?" war alles, was er herausbrachte.

Zehn Schiffe hatten sich im Erdorbit versammelt um Khan zu jagen. Niemand konnte sagen, wo er zu finden sein sollte, obwohl es einige Vermutungen gab. So waren sich Strategen und Psychologen einig darin, dass Khan seine Eroberungspläne noch nicht aufgegeben hatte. Er musste sich mit seinen vier Schiffen noch irgendwo im Sonnensystem aufhalten, um dort eine Basis aufzubauen; genügend Material hatte er ja seit seinem Raubzug auf dem Mars dabei. Nur: Wo würde er seine Basis aufbauen wollen? An die Venus glaubte inzwischen niemand mehr. Ohne entsprechende Technik war jedes Leben in der heißen Schwefelsäure unmöglich. Und diese Technik, das wußte man inzwischen, hatte Khan nie besessen. Unwahrscheinlich war auch der Merkur, wegen der großen Hitze in Sonnennähe. Nach Erde und Mars war der Jupiter der nächste Planet. Eine Station auf Ganymed gab es ja bereits. Außerdem war der Planet gerade dabei, die größtmögliche Entfernung von der Erde zu erreichen. Oder sollte es ein Saturnmond sein, auf dem Khan sich verstecken wollte? Oder sollte er noch unterwegs sein zu einem der äußeren Planeten, Uranus, Neptun oder Pluto, von denen aus unsere Sonne, mit bloßem Auge gesehen, nur ein Stern unter vielen war? Schließlich war die Entscheidung gefallen, wo zuerst gesucht werden sollte: Jupiter.

Mit beinahe Höchstgeschwindigkeit näherten sich die zehn Einheiten dem Gasriesen.

"Achtung, Flottenkommandant an alle: Bremsmanöver einleiten bis auf 200 000 km/h, Kette bilden. Wir beginnen mit einer Umkreisung, Radius 2,5 Mio. Kilometer. Gruppe van Dyke achtet auf Besonderheiten über der nördlichen Hemisphäre, Gruppe Christopher übernimmt die südliche. Manöverbeginn jetzt!"

Das Ergebnis der ersten Umkreisung, die immerhin 78 Stunden gedauert hatte, war mager. Kein Lichtpunkt auf den Radarschirmen tanzte aus der Reihe, im gut erforschten System der vierzehn Monde und des dünnen Staubrings gab es keinen Fremdkörper.

"Wir gehen im Spiralflug näher heran. Auf optische Erfassung schalten. Achtung, sie können sich hinter jedem Mond verstecken. Verdächtige Objekte nicht gleich anfliegen sondern erst melden."

Aber auch der Flug in langsam enger werdenden Spiralen brachte keine Neuigkeiten. Schließlich schwebten die Schiffe in der Gegend des inneren Ringes, in dem auch Felsbrocken in der Größenordnung von mehreren Kilometern Durchmesser ein Versteck bieten konnten. Sie mussten feststellen, dass sie sich von der eigenen Logik hatten narren lassen. Khan befand sich nicht dort, wo er aller Wahrscheinlichkeit nach sein sollte, und sie waren Monate unterwegs gewesen, um das herauszufinden!

Nach einigen Minuten der Berechnung stand die weitere Route fest: Über Neptun, was nur einen kleinen Umweg bedeutete, zum Saturn. Danach würde dann Pluto an die Reihe kommen, der auf seiner stark elliptischen Bahn noch knapp innerhalb der Neptunbahn zu finden war. Über Uranus würde man dann zur Erde zurückkehren, wenn Khan bis dahin nicht gefunden worden war.

Zwei Monate später war Neptun erreicht. Wieder war keine Spur von Khan zu finden, aber hier war die Wahrscheinlichkeit auch nicht allzu groß gewesen.

"Was ist, wenn Khan noch gar keinen Planeten angesteuert hat?" sinnierte McLane. "Wenn er irgendwo im Raum darauf wartet, dass wir die Suche aufgeben?"

Navigator Shubashi widersprach: "Wenig wahrscheinlich, Cliff. Er wird wissen, dass ihm nicht viel Zeit bleibt. Mit nur vier Schiffen wäre er in einer offenen Raumschlacht hoffnungslos unterlegen. Nein, er muss sich so schnell als möglich eine feste Basis suchen. Ich nehme an," spann Atan den Gedanken weiter, "dass er versucht, die Schiffe, die er hat, leistungsfähiger zu machen, später Raubzüge zu unternehmen, weitere Schiffe zu kapern und so die Macht zurückzuerobern. So würde ich es machen; ob Khan genauso denkt..."

"Aber er muss sich doch denken können, dass wir ihn suchen!"

"Schon, aber er kennt nicht unsere Möglichkeiten - und wir haben nur eine Ahnung von den seinen!"

"Na, bald wissen wir mehr. Wir sind gleich auf Radarreichweite."

Als die erreicht war, war alles klar: Hier ging die monatelange Suche zu Ende. Vier reflektierende Objekte befanden sich dort, wo normalerweise keine sein sollten - rings um den Saturnmond Titan!

"Sie sind da!"

"Schon? Das ist zu früh, viel zu früh!"

In einer Druckkuppel auf Titan standen Khan und seine engsten Vertrauten um das Radargerät herum.

"Wie viele sind es?"

"Insgesamt zehn."

"Wie schnell?"

Der Mann an der Konsole betätigte einige Schalter und las die angezeigten Werte ab.

"In sechs Stunden sind sie in Reichweite unserer Raketen."

"Also müssen wir damit rechnen, dass wir in sechs Stunden auch in deren Reichweite sind. Wie weit sind die Umbauten?"

"Die 'Botany Bay' ist fertig, die Triebwerksleistung jetzt um den Faktor zehn erhöht. An der 'Savannah' arbeiten wir gerade."

"Richtet sie soweit her, dass sie wenigstens manövrierfähig ist. Koppelt Antriebe, Steuerung und Abschussanlagen mit der Funkantenne. Ein Freiwilliger wird hier bleiben, um den Feind aufzuhalten, bis wir in Sicherheit sind. Wer fertig ist, lässt sich zur 'Botany Bay' übersetzen."

"Was hast du vor, Khan?" erkundigte sich Joachim.

Der Diktator lächelte schmerzlich und antwortete: "Die da draußen - die wollen uns nicht. Die wollen lieber ihren kleinlichen Kampf um Individualität und Selbstbestimmung weiterführen. Und sind doch nur eine Herde furchtsamer Schafe. Nein, mein Junge, die Erde hat uns nichts mehr zu bieten. Wir werden neu anfangen, irgendwo dort draußen. Dort werden wir uns ein Reich aufbauen, allem, was irdisch ist, tausendfach überlegen. Und eines Tages werden unsere Nachkommen dann die Galaxis unter ihrer Herrschaft vereinen. Ja, Joachim, die Erde ist noch nicht reif für uns."

"Wohin werden wir jetzt gehen?"

"Ich bin mir noch nicht sicher. Alpha Centauri ist der nächstgelegene Stern; 4,3 Lichtjahre. Aber das könnte zu nahe sein. Es wird sicher auch das erste Ziel einer Expedition von der Erde sein, sobald sie einen Überlichtantrieb erfinden."

"Unsere Wissenschaftler waren ja schon soweit..." bemerkte Joachim.

Khan packte den jungen Mann bei den Schultern. "Was hast du gesagt?"

"dass unsere Wissenschaftler schon einen Überlichtantrieb entwickelt hatten! Auf deine Anweisung hin wurden dann aber alle Raumfahrtprojekte gestoppt."

Wütend schlug Khan mit der Faust auf eine Geräteabdeckung, was eine tiefe Beule im Metall hinterließ.

"Das heißt also, wir müssen so weit weg, wie das Schiff es zulässt, und auf einem Kurs, auf dem man uns nicht zufällig entdecken kann!"

"Und der einen guten Landeplatz verspricht."

"Richtig, mein Junge. Mal sehen, was die Sternkarten zeigen. In elf Lichtjahren Entfernung haben wir eine recht große Auswahl. Aber wenn wir nicht noch einmal das ganze Sonnensystem durchfliegen wollen, bleibt uns wohl nur eine Richtung offen..."

"Tau Ceti? Aber das wären auch mit dem verbesserten Antrieb noch zweihunderttausend Jahre!"

"Genau!" Khan schaltete einen Sprechfunkkanal ein und befahl, alle Reservereaktoren auf die 'Botany Bay' zu schaffen. "Und du gehst hinüber und rechnest den Kurs nach Tau Ceti aus. Vergiss nicht, den Vorhaltewinkel zu berücksichtigen!"

"Natürlich, Khan."

Als Joachim gegangen war, überlegte Khan, ob noch etwas zu berücksichtigen wäre. Nein, er fand nichts. Vielleicht würden sie ja Glück haben - in wenigen hundert Jahren schon könnte ein Schiff kommen, dessen Besatzung sie nicht kennen würde. Oder Außerirdische, warum nicht. Er war sicher, dass sie deren Schiff übernehmen könnten; und dann würde ein Traum endlich Gestalt annehmen - der Traum von einer neuen Weltordnung!

Vorsichtig und langsam flog die Flotte Titan an. Unübersehbar standen drei Schiffe dazwischen, die sich nun langsam in Bewegung setzten, auf die Flotte zu. Die Aufforderung zur Kapitulation blieb unbeantwortet.

"Achtung, Gruppe Christopher. Sie fliegen den ersten Angriff. Gruppe van Dyke, Sie versuchen ein Umgehungsmanöver."

"Vorsicht, sie feuern die ersten Raketen ab!"

"Schutzschirme überprüfen. Kommandant an 'Sagittarius': Sie sind am nächsten dran, versuchen Sie, die Raketen abzuschießen!"

"Hier 'Bootes'. Schutzschirm arbeitet nicht mit voller Leistung."

"Kommandant an 'Bootes'. Sie lassen sich zurückfallen und bleiben in Reserve."

Als die fünf Schiffe unter van Dykes Kommando etwa parallel zu dem gegnerischen Verband lagen, scherte eines der Schiffe aus und kam auf sie zu.

"Das war zu erwarten," murmelte sie. Dann befahl sie: "Gruppe van Dyke sofort verteilen. Auf Abstand achten. Die 'Pegasus' fliegt den ersten Angriff."

Das Schiff raste auf den Gegner zu. Immer weiter wurde beschleunigt. Der andere feuerte eine Rakete ab, die jedoch von einem Energiestrahler der 'Pegasus' getroffen, wirkungslos verpuffte. Dann eröffnete der Waffenoffizier der 'Pegasus' das Feuer auf die Kommandobrücke des Gegners, die aufglühte und zerplatzte. Doch gerade, als die 'Pegasus' abdrehte, um nach Möglichkeit das Schicksal der 'Sternschnuppe' zu vermeiden, wurde drüben eine zweite Rakete abgefeuert, die am Schiffsboden traf. Zwar hielt der Schutzschirm, aber das Schiff wurde schwer erschüttert und begann zu trudeln wie ein welkes Blatt.

"Ja, verdammt, wer steuert das denn noch? Ohne Kommandobrücke?"

"Offensichtlich ferngesteuert." McLane sprang auf und trat zur Funkkonsole. "Leutnant van Dyke, wir müssen durchbrechen zum Titan. Ich wette, dass dort jemand an einer Fernsteuerung sitzt!"

"Wie stellen Sie sich das vor, McLane? Wenn Khan auf dem Saturn eine Basis hat, dann wird die mit Raketen gesichert sein. Ich kann die Gruppe nicht aufteilen. Achtung, 'Centaur'! Er greift Sie an!"

McLane war wütend. "Auf die Art können wir hier noch stundenlang herumfliegen. Wir kommen ja kaum nahe genug heran. Ich bin sicher, wenn nur einer da unten nach dem Rechten sehen würde, dann wäre alles erledigt!"

"Sag mal, Cliff," schaltete sich sein Navigator ein.

"Hm?"

"Könnte es nicht sein, dass wir einen kleinen Steuerungsdefekt haben?"

"Wie meinst du - ach sooo! Atan, du bist ein Genie. McLane an Gruppenführer, haben Probleme mit der Steuerung!"

"Van Dyke an 'Orion', ziehen Sie sich zurück, bleiben Sie in Reserve und versuchen Sie eine Reparatur."

"Hier McLane, tut mir leid, aber das Schiff will nicht so recht."

"Sie wollen nicht, McLane! Ich befehle Ihnen, sofort umzukehren. Hören Sie?"

"Technische Probleme werden größer. Versuche, Titan zu erreichen. McLane Ende."

Ingenieurin Scott war verwirrt. "Aber Leutnant McLane, das ist glatte Befehlsverweigerung! Damit will ich nichts zu tun haben!"

"Aber nicht doch," versuchte DeMonti sie zu beruhigen, "das ist gesunder Menschenverstand. Außerdem ist es jetzt zu spät, wir sind fast da."

"Atan," befahl Cliff jetzt, "geh auf Infraroterfassung."

"Sofort."

Nur Infrarot war in der Lage, die dichte Atmosphäre des Himmelskörpers zu durchdringen, die hauptsächlich aus tiefgekühltem Stickstoff bestand. Und nur mit Infrarotsclannern konnte die feindliche Basis schnell gefunden werden.

Tief unten in einer Druckkuppel, umgeben von einer -180°C kalten Hölle aus Stickstoff, Methan und Blausäure saß ein Mann an drei Fernsteuerungsanlagen. Er hatte nur ein Ziel: Den Feind mit allen Mitteln aufzuhalten, bis Khan und die anderen weit genug weg wären. Nur ein Übermensch wie er es war, konnte es schaffen, drei Schiffe gleichzeitig zu steuern. Es war wie Simultanschach, bei dem jeweils nur ein paar Sekunden für jeden Zug zur Verfügung standen. Ein bisschen vertraute er natürlich auch darauf, dass niemand so verrückt sein würde, aus dem Verband auszuscheren und direkt die Basis anzugreifen, die noch dazu schwer auszumachen war. Raketen standen ihm auch hier unten zur Verfügung. Hätte er gewusst, wohin dieses eine Schiff plötzlich verschwunden war, als es aus dem Erfassungsbereich geriet, hätte er Gegenmaßnahmen ergreifen können. So aber kam das Ende für ihn völlig überraschend.

Die 'Orion' flog noch einige Schleifen über dem Zielgebiet, bis eindeutig festgestellt war, dass die Basis nicht mehr existierte. Gleichzeitig hatten auch die drei Schiffe das Feuer eingestellt. Nur eine Frage blieb noch offen: Wo war Khan?

"Ein Schiff fehlt noch. Wenn Khan sich schon wieder abgesetzt hat..."

"Cliff, ich hab' gerade eine Rundumradarabtastung gemacht."

"Ja, Atan?"

"Sieh mal hier, rund 2000 km entfernt, stetig beschleunigend. Der Form nach eindeutig ein Schiff der D-Y-

Klasse."

"Aber was will er denn da? Wo es hinfliegt, gibt es auf Lichtjahrhunderte hinaus nichts mehr!"

"Stimmt, Mario. Ich hab' fast den Eindruck, dass er jetzt genug hat."

"Wollen wir hinterher? Vielleicht will er nur einen großen Bogen fliegen und dann aus dem Hinterhalt wieder zuschlagen?"

"Mit einem Schiff? Nein, so dumm ist er nicht. Leute, ich bin sicher, wir haben's geschafft. Jetzt geht's endlich nach Hause."

"Cliff, ich habe einen Funkspruch vom Flottenkommandanten."

"Stell ihn durch, Helgamädchen. Was sagt er denn?"

"McLane?" kam die Stimme des Vorgesetzten aus den Lautsprechern der Funkanlage. "Wenn ich Leutnant van Dyke richtig verstanden habe, war es Ihre Idee, zum Titan vorzustoßen?"

"Ja, das - äh - stimmt," bestätigte Cliff.

"gegen einen ausdrücklichen Befehl?" hakte der Kommandant nach.

"Ach das, das war ein kleiner Defekt an der Steuerung..."

"Den Sie inzwischen behoben haben, nehme ich an?"

"Jawohl, das ist inzwischen - äh - behoben."

"Gut. Haben Sie auch das sich entfernende Objekt auf dem Radar erfasst?"

"Entfernung 200 000 km, Geschwindigkeit jetzt 110 000 km/h, weiter beschleunigend? Haben wir."

"Gut, McLane. Der Befehl lautet: Folgen Sie diesem Schiff, bis Sie sich über seine Identität im Klaren sind. Versuchen Sie festzustellen, ob jemand an Bord ist, oder ob wir wieder einen Lockvogel vor uns haben. Verstanden?"

Cliff seufzte. "Jawohl! Verfolgen und beobachten - zu Befehl! Also Freunde, es geht weiter. Miss Scott, werfen Sie den Motor an!"

Im neueröffneten Starlight-Casino der Carpentaria-Basis ging es hoch her. Die Basis war zwar erst halb fertig, aber es waren schon eine ganze Menge Raumfahrer hier stationiert, die jetzt lautstark das Ende des Zweiten Interplanetarischen Krieges feierten. Nur in einer Ecke des Casinos saßen vier Raumfahrer mit düsteren Gesichtern um ihren Tisch herum. Kaum, dass sie an ihren Getränken nippten, obwohl das Casino darin wirklich gut sortiert war.

"Die Welt ist ungerecht. Jawohl, ungerecht." brummte DeMonti.

"Klar, Mario. Aber das Militär noch viel mehr!" meinte Cliff verdrossen. "Leutnant van Dyke haben sie zum Major befördert, und uns bleibt eine inoffizielle Belobigung für entschlossenes Handeln und ein Verweis wegen Befehlsverweigerung."

Durch das Casino bahnte sich Hasso Sigbjörnson den Weg. "Hallo, Freunde, ich hab' euch schon gesucht. Ich bin extra aus Europa hergeflogen. Ganz große Neuigkeiten! Aber, sagt mal, wie seht Ihr denn aus?!"

"Na, wie wohl? Wie Leute, die ganz knapp an einer Beförderung vorbeigekommen sind!"

"Wie kommt das denn? Hat es was mit dem letzten Einsatz zu tun, von dem man so rein gar nichts erfährt?"

"Pst! Alles streng geheim! Die Bevölkerung soll nachträglich nicht beunruhigt werden." Atan schnaubte verächtlich. "In Wirklichkeit wollen die nur nicht, dass bekannt wird, dass Khan uns gelinkt hat."

"Wieso?" fragte Hasso verständnislos. "Ist er denn nicht auf der Flucht zur Venus umgekommen? Ich meine, es gab zwar Gerüchte, aber..."

"Vergiss es, Hasso," winkte Cliff ab. "Khan hat uns ausgetrickst, sich zum Saturn zurückgezogen; und als wir ihn da nach Monaten aufgestöbert hatten, hat er sich still und heimlich durch die Hintertür verdrückt. Fast hätten wir ihn noch zufassen gekriegt, aber dann hatten wir den Punkt erreicht, an dem der Treibstoff knapp wurde. Wir haben's gerade so eben noch bis nach Hause geschafft. Und nur, weil wir bei der ganzen Aktion ein wenig schlauer waren als die anderen, haben wir jetzt einen Verweis wegen Befehlsverweigerung am Hals. Ach, es ist doch alles Käse! Aber jetzt bist du dran. Du sagtest was von Neuigkeiten. Bist du wieder unser Bordingenieur?"

"Ich denke, Ihr habt diese Schottin?"

"Nicht mehr, sie hat sich versetzen lassen. Alles wäre besser, als mit diesem Haufen Irrer auf einem Schiff, meinte sie."

"Da muss ich ihr Recht geben," grinste Hasso. "Wollt Ihr nun hören, was ich für Neuigkeiten habe?"

"Na los, rück raus damit!"

"Also, der neue Hyperraumantrieb - ich hatte dir ja schon davon erzählt, Cliff -"

"Ja, richtig," Cliff schmunzelte, "streng geheim!"

Die anderen drei nickten bestätigend.

"Also, wir haben in den letzten Monaten ordentlich daran gearbeitet und auch schon einen Prototyp hergestellt..."

"Den wir jetzt testen sollen?" vermutete Atan.

"Ach woher, das ist alles längst erledigt. Zuerst gab es zwar ein paar Probleme, wisst Ihr, der erste Probeflug sollte zum Pluto gehen. Aber wie wir in den Normalraum zurückfielen, da fanden wir uns zuerst gar nicht zurecht. Es hat Stunden gedauert, bis wir wussten, wo wir waren."

"Und wo wart Ihr da?" erkundigte sich Helga neugierig.

"Wir waren doppelt so weit geflogen! Innerhalb von zwei Minuten hatten wir zehn Milliarden Kilometer zurückgelegt. Tja, und nun können wir in wenigen Wochen den Start des ersten Hyperraumkreuzers bekannt geben, verkündete der Ingenieur stolz.

"Den wir fliegen sollen?" riet Cliff.

"Auch nicht. Für die Handhabung dieser Schiffe werdet Ihr noch eine Zusatzausbildung brauchen. Nein, ich wollte euch nur einladen, als Ehrengäste bei dem ersten öffentlichen Start dabei zu sein."

"Wie bitte?"

"Ehrengäste?"

"Wie das denn?"

"Moment, Moment, natürlich nicht offiziell! Ich meine nur, dass ich euch mit auf der Ehrentribüne unterbringen kann. Als meine Ehrengäste. Einverstanden?"

"Wenn man uns hier weglässt - gerne."

DeMonti machte ein nachdenkliches Gesicht. "Sag mal, Hasso, das wollte ich schon die ganze Zeit fragen: Könnte man mit so einem Schiff nicht auch Khan einholen?"

"Kaum," beantwortete Atan die Frage anstelle des Ingenieurs, "zum Einen wissen wir nicht, wie lange er noch beschleunigt hat, nachdem wir ihn aus den Augen verloren hatten, und ob er den Kurs so gerade beibehalten hat; und zum Anderen ist es unnötig. Wenn er nämlich so weiterfliegt, hat er mindestens elf Lichtjahre leeren Raum vor sich, bis er in die Nähe von Tau Ceti kommt. Aber so lange hält es doch das Schiff auf keinen Fall aus. Nein, Khan ist abgemeldet. Wo soll denn dieser Testflug hingehen, Hasso? Alpha Centauri?"

"Noch nicht. Wir wollen erst einmal mehrere Schiffe mit ausgereifter Technik und geschulter Besatzung haben, bevor wir so weit fliegen. Nein, zuerst noch einmal zum Pluto, aber diesmal genau. Damit die Fernsehzuschauer was zum Gucken haben und die Politiker genügend Geld für die weitere Arbeit bewilligen. Nach dem Motto: 'Seht her, die Zukunft der Menschheit liegt im Weltall'. So, nun ist aber Schluss damit, ich will mich amüsieren. Wer macht mit?"

"Na wir, wer sonst?" war die einstimmige Antwort.

Sie hatten Hasso absagen müssen. Später erfuhren sie dann, warum: Die 'Orion' war als Begleitschiff für Start und Landung des neuen Schiffes vorgesehen, zusammen mit einem halben Dutzend anderer Einheiten. Es wurde eine beeindruckende Vorstellung, als über dem Startplatz die Diskusschiffe einschwebten. Milliarden von Zuschauern auf den Tribünen und an den Bildschirmen in der Welt hielten den Atem an, als sich der Boden öffnete und ein weiterer Diskus aufstieg, die 'Hyperion'. Die Betondecke wurde wieder geschlossen und der Landeschacht des Schiffes ausgefahren. Große Bildwände übertrugen die Reden von Politikern, Wissenschaftlern und Militärs auch für die Zuschauer auf den Tribünen.

In seinem "Hauptquartier" in Zentralasien saß Colonel Green, bedient und bewacht von seinen Leuten, die er sich mit Härte und Drogen gefügig gemacht hatte. Er verzog geringschätzig den Mund, als der Präsident der Weltregierung von "wunderbaren Zukunftsaussichten für die Menschheit" sprach, die nur durch "freiwillige, selbstlose Zusammenarbeit aller" erreicht werden könnten. Das Beste, die absolute Macht, würden sie sich doch wieder entgehen lassen.

Im Fernsehraum der Klinik saß Jeremy Grayson zusammen mit anderen Patienten und dem Klinikpersonal. Als Sir Arthur Fenwick, der Vorsitzende der 'Obersten Raumbehörde', von ständiger

Verteidigungsbereitschaft sprach und von den Gefahren des Weltalls, legte Dora ihm den Arm um die Schultern und flüsterte: "Ich fürchte, du musst bald eine Bewegung für eine geeinte Galaxis ins Leben rufen."

"Nein," stöhnte Jerry, "nicht schon wieder! Meinst du nicht, dass die Menschen wenigstens da draußen im All vernünftiger werden? Wenn sie diesem Wunderwerk des Kosmos direkt gegenüberstehen?"

"Höchstens selbstzufriedener," befürchtete die Krankenschwester. "Steht nicht schon in der Heiligen Schrift: 'Es steht nicht bei dem Mann, der da wandelt, auch nur seinen Schritt zu richten?'"

Der Protest der anderen Anwesenden beendete die Diskussion.

In der Kommandozentrale der 'Orion' wurde es den Raumfahrern langsam langweilig. Als dann ein Wissenschaftler von den gewaltigen Möglichkeiten sprach, die die Technik bot und noch bieten würde, brach eine Heiterkeit aus, die sich der neue Maschineningenieur gar nicht erklären konnte. Natürlich, er hatte ja auch noch keine Notlandung mit einem halbwrackten Schiff machen müssen.

Im Hauptquartier der Raumbehörde hatten die höheren Ränge eine Cocktailparty um den großen Bildschirm herum organisiert. Etwas abseits standen Oberst Villa und Marschall Wamsler, der sich in der etwas steifen Atmosphäre sichtlich unwohl fühlte.

"Was sagen Sie zu dem ganzen Kram, Oberst?"

"Zu dieser Party oder zu ihrem Anlass?" erkundigte sich Villa mit seinem gewohnten milden Lächeln.

"Na, zu diesem Hyperraumkram! Ich weiß nicht, ob ich mich daran gewöhnen werde. Stellen Sie sich das mal vor - die vielen Sterne und Planeten, die plötzlich in Reichweite liegen. Und das nicht mehr halbwegs zweidimensional wie unser gutes altes Sonnensystem, sondern dreidimensional. Wer soll denn das noch kontrollieren?"

"Sehen Sie es doch einmal so, Marschall: Je weiter draußen wir Vorposten und Kolonien haben, desto weniger brauchen wir einen außerirdischen Gegner zu fürchten."

Wamsler begann herzlich zu lachen: "Die kleinen grünen Männchen von der Wega, was? Das ist gut!"

"Es könnten auch große graue sein," gab Villa zu bedenken.

"Sehen Sie, der letzte Redner ist gleich fertig..."

Nach dem Ende der Reden wurde auf die Innenkameras der 'Hyperion' umgeschaltet. Die Besatzung, hauptsächlich Wissenschaftler und Techniker, lächelte und sagte noch ein paar nette Worte. Dann erhob sich das Schiff, reihte sich in den Verband der wartenden Schiffe ein und verschwand langsam am Himmel. Etwas später zeigten die Außenkameras der begleitenden Einheiten, wie die 'Hyperion' immer schneller wurde, bis sie schließlich, wie weggezaubert, im Hyperraum verschwand, um eine Minute später auf der Höhe der Plutobahn wieder zu erscheinen. Fünf Stunden dauerte es, bis die ersten Funkbilder vom Pluto die Erde erreichten. In der Zwischenzeit wurden die Zuschauer mit dem üblichen Programm unterhalten, wie es schon immer die Versuche des Fernsehens prägte, sich wissenschaftlicher Themen anzunehmen. Interviews mit Wissenschaftlern, Astrologen und Weltuntergangspropheten waren bunt gemischt mit Musikeinlagen und müden Versuchen, witzig zu sein. Doch dann kam endlich die Meldung: "Hyperion auf Pluto gelandet!" Das erste Mal sahen Menschen Bilder dieser so unfassbar weit entfernten Eiswelt, die seit ihrer Entdeckung vor fast siebzig Jahren noch keinen ganzen Sonnenlauf vollendet hatte. Und doch war dies nur der erste Schritt, das Sprungbrett zu den Sternen.

In der 'Orion' fing Cliff McLane an zu sinnieren: "Was uns da draußen wohl erwartet - zwischen den Sternen?"

Mario DeMonti zuckte mit den Achseln. "Finden wir's doch raus!" meinte er nur, und die anderen stimmten ihm zu.

ENDE